

# BIBLIOGRAPHIE

## ABHANDLUNGEN ZUR HEGEL-FORSCHUNG

2007

*Zusammenstellung und Redaktion: Holger Glinka (Bochum)*

Diese fortlaufende Berichterstattung sucht das nicht selbständig erschienene Schrifttum über Hegel, also Abhandlungen aus Zeitschriften, Sammelbänden usw. möglichst breit zu erfassen und durch kurze Inhaltsreferate bekanntzumachen. Sofern Abhandlungen bereits mit Inhaltsreferaten versehen sind, werden diese hier übernommen.

Neu erschienene Bände des *Hegel-Jahrbuchs* werden in der Abteilung *Literaturberichte und Kritik* als ganze rezensiert; gleiches gilt für Sammelbände sowie Periodika-Sondernummern, die ausschließlich der Philosophie Hegels gewidmet sind. In der *Bibliographie* werden die einzelnen Abhandlungen solcher Bände nicht mehr angezeigt.

Die Beiträge werden alphabetisch nach dem Namen der Autoren angeordnet. Nicht alle vorgesehenen Inhaltsreferate konnten bis Redaktionsschluß fertiggestellt werden. Sie werden im nächsten Band nachgeholt.

Für diesen Band haben Berichte verfaßt oder bearbeitet: Rolf Ahlers (Albany, NY), Leslie Armour (Ottawa), Andreas Arndt (Berlin), Hans Bensch (Hannover), John Blok (Groningen), Thom Brooks (Newcastle, UK), Ana Carrasco (München), Franco Chiereghin (Padova), James Alexander Clarke (York, UK), Paul Cruysberghs (Leuven), William Desmond (Leuven), Kazimir Drilo (Berlin), Diogo Ferrer (Coimbra), Cinzia Ferrini (Triest), Elena Ficara (Berlin), Ursula Franke (Münster), Kristin Gjesdal (Philadelphia, PA), Christoph Glimpel (Schiltach), David James (Durban, South Africa), Heinz Kimmerle (Zoetermeer), Henrike Lerch (Berlin), Burkhard Liebsch (Bochum), Bernard Mabile (Poitiers), Edgar Maragat (Valencia), Robert Marszałek (Warszawa), Wayne M. Martin (Essex, UK), Claudia Melica (Roma), Francesca Menegoni (Padova), Michael J. Monahan (Milwaukee), Angelica Nuzzo (Brooklyn, NY), Julián Pacho (Bilbao), George Pattison (Oxford), Andrzej Przyłębski (Poznań), Jeffrey Reid (Ottawa, Can.), Emmanuel Renault (Lyon), Wibke Rogge (Berlin), Adam C. Scarfe (Bakersfield, CA), Leo Šešerko (Ljubljana), Jon Stewart (København), Stephen Snyder (Istanbul), Herbert De Vriese (Antwerpen), Kenneth R. Westphal (Norwich, UK), Tadaaki Yamada (Kanagawa) sowie Holger Glinka, Walter Jaeschke und Annette Sell vom Hegel-Archiv (Bochum).

Die über Hegel arbeitenden Autoren sind freundlich eingeladen, durch Einsendung von Sonderdrucken die Berichterstattung zu erleichtern. Allen, die solche Hilfe bisher schon geleistet haben, sei besonders gedankt.

Altman, Meryl: Beauvoir, Hegel, War. — In: *Hypatia*. Bloomington, IN. 22 (2007), 3, 66–91.

The importance of H. to the philosophy of Simone de Beauvoir, both to her early philosophical texts and to *The Second Sex*, is usually discussed in terms of the master–slave dialectic and a Kojève-influenced reading, which some see her as sharing with Sartre, others persuasively describe as divergent from and corrective to Sartre's. Altman shows that H.'s influence on Beauvoir's work is also wider, both in terms of what she takes on board and what she works through and rejects, and that her reading of H. is crucially inflected by two additional circumstances that Sartre did not entirely share: the experience of her first serious study of H. as a noncombatant in Paris during the German occupation and her earlier direct exposure to an eccentric, idealist reading of H. as developed by the group *Philosophies* in connection with surrealism and the artistic avant-garde. Altman also explores the afterlife of H.'s influence on Beauvoir on second-wave feminism in the United States and Europe, and suggests continuing relevance to feminist theory today.

De Aquino, Marcelo Fernandes: *Liberdade, necessitarismo e ética em Hegel*. [Freiheit, Notwendigkeit und Ethik bei Hegel.] — In: *IHUon-line. Revista do Instituto Humanitas Unisinos*. São Leopoldo. 217 (2007), 44–47.

Arnatović, Samir: *Der Internationalismus in Hegels Philosophie der Geschichte*. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant*. Berlin 2007. 67–73. (Hegel-Forschungen)

Arndt, Andreas: „Die ungeheure Arbeit der Weltgeschichte“. Anmerkungen zur historischen Perspektive in der „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Synthesis philosophica. Zagreb*. 22 (2007), 1, 9–17.

H.'s *Phänomenologie* beruht auf der Einsicht in die geschichtliche Existenz des Geistes und die geschichtliche Konstitution der Wahrheit. Die „Arbeit der Weltgeschichte“ ist jedoch selbst nicht Thema der *Phänomenologie*, sondern die Aneignung ihrer Resultate im Wissen des Geistes um sich. H.'s Text verweist deshalb nicht unmittelbar auf historische Erfahrungen, sondern ist als systematisches Arrangement historisch identifizierbarer Positionen zu verstehen.

Asmuth, Christoph: *Negativität. Hegels Lösung der Systemfrage in der „Vorrede“ der „Phänomenologie des Geistes“*. — In: *Synthesis philosophica. Zagreb*. 22 (2007), 1, 19–32.

Die große Idee, die H. in der *Phänomenologie des Geistes* vorstellt und entfaltet, liegt in der Entdeckung der Bedeutung der Negativität. Negativität ist dabei mehr als ein nur formelles Verfahren. Negativität ist vielmehr ein Begriff, der die Realität selbst kennzeichnet. Sie stellt die Realität einerseits als subjektiv vor; denn Negativität drückt als Prinzip aus, daß sich das Reale durch einen Prozeß der Negation in ein Selbstverhältnis setzt. Andererseits stellt die Negativität die Realität auch als spannungsvoll, schmerzhaft und vergänglich vor. Diese Idee gewinnt H. vor allem in Auseinandersetzung mit Fichte und Schelling. Unbeschadet der berechtigten Nachfrage, ob H.'s Kritik adäquat ist, läßt sich dennoch die argumentative Kraft dieses Entwurfs ermes- sen: Sie

liegt in der Zuwendung zu den konkreten Phänomenen, ihren spezifischen Differenzen und ihrer substantiellen Einheit, die sie einem vernünftigen Nachvollzug zugänglich macht.

Badie, Marie-France: La notion de „phénoménalité infinie“ dans Les leçons sur la philosophie de la religion de Hegel. — In: Les Etudes philosophiques. Paris. (2006), 479–502.

Dans l'expression, paradoxale, d'une „phénoménalité infinie“, les Cours de Berlin sur la religion témoignent en faveur d'une assomption de la phénoménalité: d'une part, comme monde spirituel hiérarchisé, voire en progrès vers des formes d'absoluté; d'autre part, comme processus même de l'Apparaître, expérience du surgissement de l'expérience, en deçà de ses retombées représentatives. Cette transfiguration du sensible, de la finité et du temps, mène l'analyse h.ienne aux portes d'une réflexion sur la finitude.

Bartuschat, Wolfgang: Hegels neue Metaphysik. — In: Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 211–234.

This essay considers H.'s project of a new kind of metaphysics from the perspective of its being a reaction to shortcomings that he wants to avoid, shortcomings that he regards as inherent in classical metaphysics and as only exacerbated in modern philosophy's criticism of that metaphysics. After explaining this point at first in terms of how H. incorporates classical metaphysics in his *Encyclopedia* sketch of the historical development of modern philosophy, closer consideration is given to the way that H. places an emphasis, in the conceptions of metaphysics in Spinoza and Kant, on the determination of the relation between reason and understanding, on the one hand, and between thought and being on the other hand. In conclusion, H.'s conception of metaphysics is evaluated in view of the historical perspective that he himself introduced.

Bensch, Hans-Georg: Affirmation und Kritik – Aspekte einer Philosophie der weltpolitischen Entwicklung bei Kant und Hegel. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant. Berlin 2007. 99–110. (Hegel-Forschungen)

Bezogen auf Elemente einer Theorie der weltpolitischen Entwicklung scheinen die Rollen zwischen Kant und H. klar geschieden. Während es bei Kant mittels Kritik und Sollen zu einer Annäherung an einen weltbürgerlichen Zustand komme, gehe es bei H. weder um ein transzendentes Ideal noch um die Kritik der Wirklichkeit, sondern allein um das wissenschaftliche Begreifen des Staates, und das auch unberührt von mangelhafter empirischer Existenz desselben. Der Verf. zeigt aber, daß diese eindeutige Zuschreibung beider Autoren zu undifferenziert ausfällt. Der immer wieder reproduzierte Vorwurf, die Kantische Position sei inhaltslos und formal, thematisiert nämlich Kant selbst mit der Konsequenz, daß der auch von H. gemachte Vorwurf des Stoizismus Kant gegenüber nicht zutrifft. Vielmehr sind für Kant sehr wohl gesellschaftliche Bedingungen für die Realisierung der Moral relevant; und zwar insofern, als Kant das Beseitigen von Hinderungsgründen der Freiheit als moralisches Handeln versteht. Aber auch H. sperrt sich gegen eine vereinfachende Zuschreibung. Im Kontext der Sittlichkeit sind Bestimmungen auszumachen, in denen er auf ein Sollen zurückgreift. Ein sittlich gebildeter Beamtenstand sei vonnöten, denn ohne ihn könne weder die Aufsicht über die Korporationen organisiert noch die Korruption verhindert werden; insofern solle er sein. Blieben die gemeinhin üblichen Etikettierungen das letzte Wort, dann gäbe H. um des Begriffs der Wahrheit und der Philosophie willen den Begriff der Menschheit preis, während Kant um des Begriffs der Menschheit willen die wissenschaftliche Erkenntnis opferte.

Verf. betont, wie das Begriffspaar ‚wissenschaftliche Erkenntnis‘ und ‚Menschheit‘ in der Folge von Kant und H. verknüpft worden ist und wie seine Elemente verknüpft werden könnten.

Bensch, Hans-Georg: Sozialstaatliche Elemente in der Hegelschen Rechtsphilosophie. — In: Bauer, Christoph J./Ellmers, Sven/Hebing, Niklas/Kriegel, Peter/Wendt, Holger (Hgg.): *Faschismus und soziale Ungleichheit*. Duisburg 2007. 145–154. (Studien des Gesellschaftswissenschaftlichen Institutes Bochum. Band 1)

Der Titel des Aufsatzes verspricht mehr, als er einlösen kann. Es geht nur um die Bestimmungen der Sozialfürsorge in der H.schen Rechtsphilosophie. Staatliche Elemente der Sozialfürsorge lassen sich bei H. nicht finden, obwohl er, wie bekannt, die Phänomene gesellschaftlicher Verwerfungen einer sich langsam durchsetzenden Industrialisierung klar benennt. Nicht der Staat, sondern die Korporationen sind bei H. für das Auffangen und Abfedern gesellschaftlicher Unbill wie Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheit und Invaliddität zuständig. Durch die H.schen Bestimmungen von Polizei und Korporation, die der Verf. hervorhebt und immanent kritisiert, werden die Grenzen der H.schen Auffassung von Gesellschaft und Staat bestimmt. Zudem wird gezeigt, wie eine Analyse des gesellschaftlichen materiellen Reproduktionsprozesses allein möglich ist. Erst so sind die wahren Ursachen von „übermäßigem Reichtum“ und prinzipieller Subsistenzunsicherheit bestimmbar.

Berto, Francesco: *Hegel's Dialectics as a Semantic Theory: An Analytic Reading*. — In: *European Journal of Philosophy*. Oxford, UK/Malden, Ma. 15 (2007), 1, 19–39.

This paper presents an analytic interpretation of H.s dialectical logic as a general semantic theory. The main intuition is based upon the inferential insight that an essential part of what it is to grasp a conceptual content consists in mastering its connections with the concepts it entails, and with the concepts that entail it. H.s dialectics assumes as its starting point ordinary language: it investigates the meanings of conceptual terms by explicating their theoretical correlations and inferential semantic settlement. Since ordinary language expressions can be vague and the class of their synonyms can be incoherent, dialectics also has to reshape meanings and intensional contents. In H.s own words: “The loftier business of logic [...] is to clarify these categories and in them to raise mind to freedom and truth.”

Bourgeois, Bernard: *Statut et destin de la religion dans la „Phénoménologie de l'esprit“*. — In: *Revue de Métaphysique et de Moral*. Paris. 55 (2007), 3, 313–336.

La thèse ici soutenue est que l'ultime passage phénoménologique, celui de la religion au savoir absolu, n'est pas, contrairement à tous les précédents, un passage dialectique, c'est-à-dire rendu nécessaire par une contradiction intérieure à la religion comme forme inadéquate du contenu vrai de l'esprit. C'est un passage téléologique, libre anticipation de soi – dans l'esprit parvenu au seuil de sa vérité plénière comme objet de la phénoménologie – de l'esprit philosophant qui est le sujet de celle-ci, elle-même alors parfaitement réconciliée avec elle-même comme introduction scientifique à la science spéculative.

Brandom, Robert B.: The structure of desire and recognition. — In: *Philosophy & Social Criticism*. London. 33 (2007), 1, 127–150.

This article reconstructs H.s notion of experience and self-consciousness. It is argued that at the center of H.s phenomenology of consciousness is the notion that experience is shaped by identification and sacrifice. Experience is the process of self-constitution and self-transformation of a self-conscious being that risks its own being. The transition from desire to recognition is explicated as a transition from the tripartite structure of want and fulfillment of biological desire to a socially structured recognition that is achieved only in reciprocal recognition, or reflexive recognition. At the center of the H.ian notion of selfhood is thus the realization that selves are the locus of accountability. To be a self, it is concluded, is to be the subject of normative statuses that refer to commitments; it means to be able to take a normative stand on things, to commit oneself and undertake responsibilities.

Brodsky, Claudia: Szondi and Hegel: “The Troubled Relationship of Literary Criticism to Philosophy.” — In: *Telos. A Quarterly Journal of Critical Thought*. New York, NY. 140, (2007), 45–63.

The article provides an intellectual-historical and philosophical grounding of the constitutive ambiguity of literary scholarship through an exploration of Peter Szondi’s reading of H., especially his essay on *Hegel’s Theory of Literature*. The author investigates Szondi’s concept of troubled relationship between the study of literature and philosophy. She traces the key arguments in H.s aesthetics, as well as Szondi’s characteristic readings of them. The author also explores H.s and Szondi’s theory of philosophy and art.

Brooks, Thom: No Rubber Stamp: Hegel’s Constitutional Monarch. — In: *History of Political Thought*. Thorverton/Brooklyn. 28 (2007), 1, 91–119.

Perhaps one of the most controversial aspects of H.s Philosophy of Right for contemporary interpreters is its discussion of the constitutional monarch. This is true despite the general agreement amongst virtually all interpreters that H.s monarch is no more powerful than modern constitutional monarchs and is an institution worthy of little attention or concern. In this article, I will examine whether or not it matters who is the monarch and what domestic and foreign powers he has. I argue against the virtual consensus of recent interpreters that H.s monarch is far more powerful than has been understood previously. In part, H.s monarch is perhaps even more powerful than H. himself may have realized and I will demonstrate certain inconsistencies with some of his claims. My reading represents a distinctive break from the virtual consensus, without endorsing the view that H. was a totalitarian.

Burke, Victoria I.: Essence Today: Hegel and the Economics of Identity Politics. — In: *Philosophy today*. Chicago, IL. 51 (2007), 1, 72–83.

The article presents the concept of essence and its roll in modern identity politics. The author discusses H.s *Science of Logic* and argues that a concept of essence, which has been largely discarded by modern identity politics, is useful for attaining the very aims sought by identity ideologies such as feminism and critical race theory.

Button, Peter: Negativity and Dialectical Materialism: Zhang Shiyong's Reading of Hegel's Dialectical Logic. — In: *Philosophy east and west*. Honolulu, Hawaii. 57 (2007), 1, 63–82.

Studies of Chinese dialectical materialism have long neglected the important philosophical dimension of H.ian thought and its influence on Chinese Marxism. This essay examines the work of Zhang Shiyong of Beijing University, whose studies of H.s works on dialectical logic in the 1950s sought to clarify the nature of H.s speculative dialectic and its relation to dialectical materialism. Like Lenin before him, Zhang believed that H.s works on logic offered a more profound reflection on materialism than had previously been recognized by Marxist critics of German idealism. Zhang's sensitive reading of both H.s *Science of Logic* and the *Encyclopedia Logic* highlights the problem of the speculative dialectic and negativity. Examined here is Zhang's analysis of the H.ian dialectic in light of contemporary accounts of the role of H.ian negativity in poststructuralist thought.

Çaksu, Ali: Ibn Khaldun and Hegel on Causality in History: Aristotelian Legacy Reconsidered. — In: *Asian Journal of Social Science*. Leiden. 35 (2007), 1, 47–83.

There have been several attempts to identify the 'four causes' of history in Ibn Khaldun and H. These attempts have been inspired by the presupposition that both Ibn Khaldun and H. are basically Aristotelian in their outlook, and that Aristotle's four causes, which, for him, pertained to physics and metaphysics, were simply extended to the domain of history by Ibn Khaldun and H. However, it is the main thesis of this study that Ibn Khaldun's and H.s approaches to causality cannot be reduced to a mechanical application of Aristotelian doctrine and that in developing their philosophies of history, both Ibn Khaldun and H. transformed the Aristotelian doctrine of the four basic causes. Their transformations of this doctrine were so profound that it is an oversimplification and a distortion to simply impose the Aristotelian scheme on their systems.

Cha, Jee-Weon: Ton versus Dichtung: Two Aesthetic Theories of the Symphonic Poem and Their Sources. — In: *Journal of Musicological Research*. Philadelphia, PA. 26 (2007), 4, 377–403.

The changing relationship between music and language is particularly relevant to the genre of the symphonic poem, as represented in the writings of Hanslick and Liszt – the founding fathers of the autonomy aesthetic and the heteronomy aesthetic – in relation to H.s theory of the expressive character of music. While Hanslick bent H. to serve his absolutist position better by interpreting H.s "spiritual content" as something purely "spiritual" that acts on compatible material, Liszt gave the same passage a programmatic twist by underlining the "content" that would be conveyed in words via music's program. In their writings, Hanslick and Liszt extended H.s argument for spiritual content in directions he probably never conceived.

Ciavatta, David: On Burying the Dead: Funerary Rites and the Dialectic of Freedom and Nature in Hegel's *Phenomenology of Spirit*. — In: *International philosophical quarterly*. New York, NY [u.a.]. 47 (2007), 3, 279–296.

The article comments on H.s account of "Ethical Substance" in the *Phenomenology of Spirit*. H.s specific interpretation of burial rituals is an important part of his general understanding of the development of human freedom and of spirit. For H., freedom is not something immediately given, but something that must be realized by way of the self's ongoing practical engagement with the

world and by way of the self's transformation of the otherwise meaningless realm of nature into a vehicle for realizing a specifically human meaning.

Clarke, James Alexander: Fichte and Hegel on Recognition. — In: *British Journal for the History of Philosophy*. London. (in press)

In this paper I provide an interpretation of H.s account of 'recognition' ("Anerkennung") in the 1802/03 *System of Ethical Life* as a critique of Fichte's account of recognition in the 1796/07 *Foundations of Natural Right*. In the first three sections of the paper I argue that Fichte's account of recognition in the domain of right is not concerned with recognition as a moral attitude. I then turn, in section four, to a discussion of H.s critique and transformation of Fichte's conception of recognition. H.s transformation consists, I argue, in the claim that a comprehensive account of recognition in the domain of right must be concerned with recognition as a moral attitude.

Cole, Brendan: Jean Delville's *La Mission de l'Art*: Hegelian Echoes in fin-de-siècle Idealism. — In: *Religion and the Arts*. Leiden. 11 (2007), 3/4, 330–372.

Jean Delville was not only a gifted painter, but also a prolific author, poet and polemicist. He is unique amongst his artistic contemporaries for having written extensively on the subject of Idealism in art. Idealist philosophy, as an intellectual influence, was fairly pervasive amongst contemporary non-realist authors, poets and painters; the core nineteenth-century influence in this regard was the writings of Arthur Schopenhauer. Delville, however, took a different path, particularly in his seminal book, *La Mission de l'Art*, and his various polemical essays on the subject, which reflect, rather, key ideas derived from the writings of H. H.s influence on late-nineteenth century non-realist art is understated in the literature. This paper analyses the main ideas of Delville's *La Mission de l'Art* in the context of H.ian Idealism. It focuses on key areas of this tradition, specifically with regard to the nature of the Idea and the Ideal, the relation of the Ideal to the natural world, the relation between the Idea and the notion of Beauty and the special role of the artist in revealing the Idea in physical form.

Cruysberghs, Paul: Überall zuhause – fremd überall. Zur Logik der Grenze. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant*. Berlin 2007. 75–84. (Hegel-Forschungen)

Verf. versucht das auch von H. quasi problemlos vorausgesetzte Bild von Heimatlichkeit – politisch-logisch gedeutet als „ausschließendes Für-sich-sein“ – vor allem auf seine Grenzen zu befragen. Er betont dabei die Unmöglichkeit, die Grenze zwischen Heimat und Anderswo, zwischen Innerem und Äußerem exakt zu bestimmen. Zur Erläuterung wendet er sich weniger der H.schen Logik der Grenze als vielmehr seiner Lehre des subjektiven Geistes, insbesondere der Seelen-Lehre zu. Die Ambivalenz der Seele, einerseits noch weltversunken, zugleich aber doch schon ein – wenn auch nur gefühlsmäßiges – Für-sich-sein entwickelnd, so daß die Welt zugleich auch ihre Welt ist, ermöglicht die Perspektive eines kosmopolitischen Zuhauses, worin man zugleich auch immer ein Fremdling bleibt. Statt einer Logik der Grenze zieht Verf. eine solche des Niemandlandes vor, wo Inneres und Äußeres sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern vielmehr aufeinander bezogen sind. Um diesen undifferenzierten Raum herum entwickeln sich Identitäten und Unterschiede, welche nie den ambivalenten Gehalt des Niemandlands völlig verwischen können. Auf Grund dieser Erwägungen plädiert Verf. für einen Kosmopolitismus, der sich dem Diktum Erasmus' anschließt, er sei Weltbürger: überall zuhause, fremd überall. Dieser Kosmopolitismus – dem 21.

Jahrhundert angemessen – kann sich deshalb nicht ohne weiteres mit H.s Kritik des damaligen Kosmopolitismus zufriedengeben, sondern soll sich der Ambivalenz einer imperialen Weltordnung, welche nationale Grenzen überschreitet und zugleich auch anzuerkennen scheint, bewußt sein. Dabei versucht Verf. gleichermaßen, den naiven Gedanken eines die gesamte Welt umfassenden Zuhauses wie auch den eines mißtrauischen, sich tendenziell in die eigene Kultur zurückziehenden Nationalismus zu vermeiden. In diesem Kontext suggeriert er die Notwendigkeit einer Logik der Kommunikation zwischen Kulturen, welche weniger dialektisch im Sinne H.s als vielmehr indirekt im Sinne Kierkegaards verlaufen müßte: offen, riskant und verwundbar.

Cuff, Joyce M.: C. S. Peirce, G. W. F. Hegel, and Stuart Kauffman's Complexity Theory: A Response. — In: *Zygon. Journal of Religion & Science*. Oxford. 42, 2007, 1, 249–256.

Stuart Kauffman's work on complexity and self-organization echoes ideas found in writings of C. S. Peirce and H. Included in these common threads are the understanding of science as historical narrative, the recognition of emergence as a phenomenon associated with complex systems, and the appreciation of agency as an emergent property that serves as both a creative and determining force in evolution.

Deligiorgi, Katerina: Modernity with pictures: Hegel and Géricault. — In: *Modernism/Modernity*. Baltimore, MD. 14 (2007), 4, 607–623.

The article examines the view of H. on aesthetics. The author observes that discussions regarding "end of art" tended to focus on H. aesthetics and his perspective on art. She hypothesizes that it is possible that H.s comment about the art of modern time means the art under conditions of modernity. Moreover, she emphasizes that H.s remarks contain ideas about creative work under conditions of modern freedom. To further understand H.s stand on the matter, she examines H.ian reconstructions of modernity.

Deranty, Jean-Philippe/Renault, Emmanuel: Politicizing Honneth's Ethics of Recognition. — In: *Thesis Eleven. Critical Theory and Historical Sociology*. London. 88 (2007), 92–111.

This article argues that Axel Honneth's ethics of recognition offers a robust model for a renewed critical theory of society, provided that it does not shy away from its political dimensions. First, the ethics of recognition needs to clarify its political moment at the conceptual level to remain conceptually sustainable. This requires a clarification of the notion of identity in relation to the three spheres of recognition, and a clarification of its exact place in a politics of recognition. We suggest that a return to H.s mature theory of subjectivity helps to specify the relationship between the normative demand for autonomous identity and its realization in and through politics.

Desmond, William: Filosofía del arte a la sombra de Hegel. [Philosophie der Kunst im Schatten Hegels.] — In: *Estudios filosóficos*. Salamanca. 56 (2007), 161, 31–52.

La filosofía del arte es una parte fundamental de la filosofía de H., no siempre reconocida como tal, especialmente en su relación con la religión y la filosofía. En el presente artículo, se analiza el descuido de la filosofía de H. y las razones que le subyacen. Asimismo, el autor analiza el carácter posthegeliano del arte, especialmente las consecuencias para el arte del giro romántico hacia la interioridad, y propone un nuevo modelo de interpretación: la metaxología.



D'Hondt, Jacques: Marx et la Phénoménologie. — In: *Revue de Métaphysique et de Moral.* Paris. 55 (2007), 3, 289–311.

Marx manifeste un intérêt vif et durable pour la *Phénoménologie de l'esprit*, dans laquelle il repère les germes de tout l'hélianisme. S'émancipant du système hélien, il accueille toutefois dans sa propre doctrine non seulement la dialectique, expressément revendiquée, mais aussi, tacitement, une grande variété d'orientations philosophiques qu'il sait combiner avec d'autres héritages. Cette influence hélienne diffuse rend compte de quelques inflexions originales et novatrices de sa pensée matérialiste, comme, par exemple, son vitalisme, son finalisme, la rétroactivité dans sa vue du monde, des choses et de l'histoire humaine.

Donougho, Martin: Must it Be Abstract? Hegel, Pippin, and Clarke. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain.* Nottingham. 55/56 (2007), 87–106.

Drilo, Kazimir: Die Weltgeschichte und der Krieg als Gegenstände der philosophischen Betrachtung. Überlegungen zu einem Thema aus Hegels Philosophie. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant.* Berlin 2007. 31–46. (Hegel-Forschungen)

H.s in den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* geäußerten Gedanken zum Krieg und zur Weltgeschichte gehören nach Meinung vieler Interpreten zu den „unerfreulichsten“ Seiten seiner Philosophie. So wird die Geschichtsphilosophie als praxisfern und das menschliche Individuum vernachlässigend interpretiert, die Gedanken über die Notwendigkeit des Krieges als zwar deskriptiv richtig, jedoch auch als merkwürdig und unmoralisch angesehen. Verf. versucht dagegen zu zeigen, daß H.s Gedanken zur Weltgeschichte und zum Krieg nur vor dem Hintergrund seines Konzepts der spekulativen philosophischen Betrachtung richtig verstanden werden können. Der Artikel ist zweigeteilt. Der Teil über die philosophische Betrachtung orientiert sich an dem Kapitel über das absolute Wissen aus der *Phänomenologie des Geistes*, in dem Teil über die Notwendigkeit und Überwindung des Krieges werden die §§ 321–352 (insb. der § 324, Anm.) der Rechtsphilosophie und der § 552 der Enzyklopädie interpretiert. Die philosophische, begreifende Betrachtung des Endlichen, wofür die Geschichte und der Krieg stehen, ermögliche es, so der Verf., auf das Gericht der Weltgeschichte Einfluß zu nehmen und den Krieg zwischen den Staaten durch die „Sitten der Nationen“ einzudämmen. Durch die philosophische Bildung wird der Blick für die Beschränktheit und die Nichtigkeit des Endlichen geschärft, aber auch eine Haltung eingenommen, die sich um dessen Erhaltung bemüht.

Drilo, Kazimir: Das absolute Wissen als Lebensform und Geschichtlichkeit. Fichte und Hegel – ein Vergleich. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung.* Bielefeld 2007. 425–440.

Verf. thematisiert das Verhältnis von Philosophie und Leben in Fichtes Wissenschaftslehre (1804) und H.s *Phänomenologie des Geistes* (wie es sich vor allem im Kapitel über das absolute Wissen darstellt). Für beide – Fichte und H. – ist die Philosophie in ihrer höchsten Bestimmung als das absolute Wissen zugleich Theorie und Lebensform. Zum absoluten Wissen gehört für beide das Ausbilden und Aushalten einer bestimmten Einstellung zur Welt, einer philosophischen Haltung zum Endlichen, das als das Nichtige und Untergehende erkannt wird. Während jedoch Fichtes Konzept der Einheit von Philosophie und Leben in der Aufforderung mündet, mit strengster Aufmerksamkeit auf das in der Wissenschaftslehre Gedachte zu achten und so, im Denkvollzug der

Wissenschaftslehre, das Leben des Absoluten festzuhalten und zu verwirklichen – und zwar Hier und Jetzt –, findet H. mit dem Gedanken der begreifenden Erinnerung einen Weg. Philosophie und Leben in der gelassenen Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung des Absoluten miteinander zu versöhnen. Trotz aller Unterschiede geht es sowohl Fichte als auch H. um die Vermittlung der Einsicht, daß das philosophisch sich durchsichtig gewordene Wissen eine schöpferische und lebensbejahende Kraft ist.

Drilo, Kazimir: Integration des Absoluten in das Leben des Volkes. Hegels Bestimmung der Kunstreligion in der „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 127–140.

In dem Kapitel über die Kunstreligion unterscheidet H. vier Weisen der Integration des Absoluten: 1. Integration durch die Götterskulptur, 2. Integration durch die Sprache, 3. Integration durch den religiösen Kultus, durch Mysterien und Feste, 4. Integration durch die höhere Sprache der Tragödie. Die Integration wird durch den Künstler hervorgebracht – der Geist ist Künstler. Es zeigt sich jedoch, daß diese Integrationsversuche scheitern. Erst der spekulativ Philosophierende wird das verwirklichen, woran der Künstler gescheitert ist: die Einheit mit dem Absoluten. Die von H. in der *Phänomenologie des Geistes* dargestellte und in den verschiedenen Formen der Kunstreligion durchgeführte Integration und Aneignung des Absoluten führt zu einem Punkt, an dem das Absolute zum Verschwinden gebracht wird: Zunächst wird es zu des Menschen „Putze, Wohnung und im Schmause seines Opfers“ verwandt, dann wird das innere Wesen des Absoluten „in dem Mysterium des Brotes und Weines“ verzehrt und schließlich im Gelächter der Komödie aufgelöst. Der Künstler, der Integrator des Absoluten in das Leben des Volkes, ist letztendlich so erfolgreich, daß er das Verhältnis umkehrt: Es ist schließlich das wirkliche Selbst, das sich als Herr über das Absolute erhebt. Die Integration des Absoluten scheitert an der Hypokrisie des Kunstwerks. Der Weg, den der Künstler beschreitet, bereitet jedoch den Boden für das Aufkommen der offenbaren Religion und somit mittelbar auch für das Auftreten der spekulativen Philosophie.

Fareld, Victoria: Charles Taylor's Identity Holism: Romantic Expressivism as Epigenetic Self-Realization. — In: *Telos. A Quarterly Journal of Critical Thought*. New York, NY. 141 (2007), 166–186.

Fareld argues that one cannot fully understand Charles Taylor's concept of identity without understanding his appropriation of philosophers Johann Gottfried von Herder, Alexander von Humboldt and H. She discusses how the epigenetic theory of development influenced German idealism. She reflects on Taylor's theory on self-realization and holistic identity. She also illustrates Taylor's idea on identity formation.

Ferrini, Cinzia: Hegel's Confrontation with the Sciences in 'Observing Reason': Notes for a Discussion. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 1–22.

The aim of this paper, delivered at the 2007 conference of the *Hegel Society of Great Britain*, is to contribute to the current debate about nature's recalcitrance to full rational determination from the standpoint of its inexhaustibility, stressed in H.'s analysis of the scientific description and classification of natural things in the *Phenomenology*. It supports the claim that in "Observing Reason" H. reconstructs the genesis and functions of scientific theories within shapes of consciousness which are also necessary and irreplaceable advances toward the concept of absolute knowing, casting light on the presupposition of the systematic *Philosophy of Nature*. By referring to a series of examples

drawn from H.s treatment of mechanics, chemistry and electricity based on first-hand research in Jena libraries, and focusing on the investigation of the pure conditions of the empirical laws of nature, the paper points out the awareness of working scientists about experiments and documents H.s view on the inversion of consciousness's initial standpoint, which took experience and observation as the sole source of *truth*. It shows how it emerges for rational self-consciousness itself that the truth of the laws of nature lies in the concept, accounting for the explanatory completeness of the essential, inward and stable significance of the sensuous external transitory being of the natural things. The paper concludes that from the real to the ideal side in the course of the advancements in natural sciences we have experienced the transformation of the external (mind-independent) being of the immense realm of phenomena into a being-that-is-thought as their truth, whereas from the ideal to the real side of modern scientific knowledge of nature we have experienced the transformation of the internal (mind-dependent) thought from a formal way of reducing multiplicity to unities by abstraction and subsumption, into categorial thinking determining the true objectivity of the sensuous particulars.

Ficara, Elena: Abstrakte Anerkennung. Über einen Fall misslungener Anerkennung beim frühen Hegel. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 291–298.

In seiner Beschreibung des Phänomens der Beleidigung (oder Verbalinjurie) räumt H. in den Jenaer Manuskripten zur Philosophie des Geistes sowie in einigen Aufsätzen derselben Periode die Möglichkeit einer gescheiterten Anerkennung ein. Diese unterscheidet sich sowohl von dem Kampf, der beim frühen H. eine für die Entwicklung des Wissens und der sozialen Verhältnisse affirmative, obgleich konfliktuelle Form der Anerkennung verkörpert, als auch von der Realinjurie (wie Raub oder Mord), die das bewußtlose Dasein angreift und verletzt. Sie bringt vielmehr eine aporetische Art von Anerkennung ans Licht, die man – in Anschluß an H.s Sprachgebrauch in *Wer denkt abstrakt?* – als „abstrakt“ definieren kann. Ihr zufolge wird eine Person von einer anderen als etwas anerkannt, das nicht mit dem übereinstimmt, was sie wirklich ist; sie wird hypostasiert oder „vernichtet“. In diesem Fall wird das zwischenmenschliche negative Verhältnis nicht – wie im Fall des Kampfes – versöhnt und erreicht keine höhere Form der sozial-rechtlichen Beziehung, sondern gelangt zu einer unauflöselichen Trennung. In diesem Aufsatz wird der Begriff der Beleidigung (oder Verbalinjurie) in der Jenaer Philosophie des Geistes (1805/06) und in *Wer denkt abstrakt?* (1807) als eine Form abstrakter Anerkennung interpretiert, die sich von einer konkreten Anerkennung unterscheidet. Der Fall der Beleidigung weist einerseits die im Wesentlichen sprachliche Dimension des Anerkennungsphänomens auf. Andererseits stellt H.s Annahme einer falschen oder abstrakten Art des Anerkanntwerdens die Grenzen des Anerkennungsbegriffs vor Augen. Sie impliziert nämlich, daß der Anerkennungsbegriff nur dann eine positive und fundierende Funktion im Rahmen einer Gesellschaftstheorie erfüllen kann, wenn er aus seiner Abstraktheit und Formalität befreit wird und von anderen Begriffen, wie dem der Sprache, der Bildung und der Person, reguliert, korrigiert und inhaltlich bestimmt wird.

Findlay, John Niemayer: Hegel's Philosophy: The Logic. — In: *The philosophical forum*. New York, NY. 38 (2007), 4, 387–459.

H.s Logic is not a Logic in any ordinary sense of the word. It is not a study only of the forms of propositional thought in abstraction from their material or content, nor is it solely concerned with thinking as a form of subjective experience. It is a theory of all basic Categories, for example, Being, Belonging, Quality, Quantity, Causation, Teleology, Knowledge, etc., in forms of which we understand ourselves and the world. It is not purely formal, but pure and abstract in the sense that

it abstracts from the detailed material of sensuous experience and lays stress on the basic universal concepts and principles in forms of which they are to be interpreted. Those categories are, however, as much metaphysical and ontological as cognitive. They are the structuring forms of all being, including all that is in Nature, as well as of the thought that interprets Nature and itself. They are even described in the *Larger Logic* as the eternal thought-forms of God before the creation of Nature and finite spirit. H. does not accept the Kantian view that the categories of thought are merely subjective forms: They are equal, the forms of being, and they govern things as they are in themselves quite as much as they appear and are conceived of by us. A certain amount of historical background is, however, necessary if we are to understand how H.'s view of Logic and Philosophy came to differ so profoundly from that of his intellectual ancestor, Kant.

Fischbach, Franck: *L'effacement des figures de l'ennemi et de la guerre chez Hegel*. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant*. Berlin 2007. 47–66. (Hegel-Forschungen)

Fox, Christopher: *The Apotheosis of Apotheosis: Levinas's On Escape, Hegels Unhappy Consciousness, and Us*. — In: *Epoche. A Journal for the History of Philosophy*. Los Angeles, CA. 12 (2007), 1, 185–204.

The recent translation of Emmanuel Levinas's essay *On Escape* complicates our view of his relationship to H., and reopens the ontological question of escape. The impetus for Levinas's essay was National Socialism's effort to reduce subjectivity to being qua biologicistic. To resist this, Levinas enlists idealism as an ally. He affirms the idealist subject's effort to escape being, but denies that it makes good its escape. I challenge this denial by comparing Levinas's phenomenology of escape with H.'s phenomenology of unhappy consciousness, paying special attention to the themes of shame and the will to escape. The similarity between treatments leads me to suggest that the urge to escape emerges at least as early as medieval Christianity, thus predating the historical predicament of mid-1930s European Jewry. I conclude by interpreting space travel and the posthuman figure of the cyborg as signs that escape continues as an object of human aspiration.

Franke, Ursula: *Nach Hegel. Zur Differenz von Ästhetik und Kunstwissenschaft(en)*. — In: *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft*. Hamburg 2007. 73–92.

Vorgabe für die Beiträge, die im Jubiläums-Sonderheft der *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft* aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens der Zeitschrift versammelt worden sind, war es, „die ästhetischen, kunstphilosophischen und kunstwissenschaftlichen Grundlinien, auf welche die *Zeitschrift* zurückgeht, in ihrer aktuellen Bedeutsamkeit zu würdigen“. Dabei sollte nicht zuletzt auch das theoretische Profil, durch das sich die Zeitschrift von anderen Periodika unterscheidet, bedacht werden (vgl. Vorwort der Herausgeberin). Die maßgebliche Tendenz der Ästhetik nach H. ist auch in dieser Hinsicht von Hermann Hettner in seinem programmatischen und offensichtlich polemisch und provokativ gemeinten Aufsatz *Gegen die spekulative Ästhetik* (1845) auf den Punkt gebracht worden. Hettner wendet sich gegen ein metaphysisch begründetes Verständnis des Schönen als einem Leitbegriff für das Verstehen und Beschreiben von Kunstwerken.

Franke, Ursula: Darstellung Gottes und der biblischen Bilderwelt. Schelling und Hegel über christliche Malerei. — In: Handbuch der Bildtheologie in vier Bänden. Herausgegeben von Reinhard Hoeps. Band 1: Konflikte. Paderborn/München/Wien/Zürich 2007. 300–314.

Die Bedingungen der Möglichkeit für eine Bildtheologie werden im Kontext der Ästhetik und Kunstphilosophie implizit ausgelotet (vgl. Einleitung, 21). Der Streit um die Bilder im Christentum ist im Kontext der Philosophien Schellings und H.s auf die Fragen der Darstellung und Darstellbarkeit Gottes und der biblischen Bilderwelt zuzuspitzen und im Licht der philosophische Perspektive, welche die bildenden Künste, die Musik und die Dichtung übergreift, in das konfliktreiche bildtheologische Problemfeld einzutragen. Anders als Schelling macht H. die Probleme geltend, die in der modernen aufgeklärten Welt um 1800 mit der Darstellbarkeit Gottes und der biblischen Bilderwelt verbunden sind. Während für Schelling die Gemälde der christlichen Malerei als symbolische Bilder die höchste Stufe der Historienmalerei vor Augen führen, sind mit H. strittige bildtheologische Fragen nachdrücklich zu problematisieren: Wie erlangt die Malerei eine Visualisierung von Transzendenz? Wie kann das Unsichtbare sichtbar gemacht werden? Wie also gelangt das Göttliche in einem Gemälde zur Präsenz (vgl. 306 f.)? Die Funktion des Künstlers spielt in dieser Hinsicht nicht nur um 1800 eine zentrale Rolle. Kunstschönheit ist für H. der künstlerische Ausdruck einer „Vereinigung des empirischen und des ideellen Gesichtspunktes“, Schelling sieht darin eine „Ineinsbildung des Idealen und Realen“. Bereits in der italienischen Frührenaissance wird der normativ verstandene Rang sinnvoller Schönheit zum Signum der Glaubwürdigkeit religiöser Bilder, wie Klaus Krüger (*Das Bild als Schleier des Unsichtbaren*. München 2001) gezeigt hat. H. sieht, wie u.a. am Beispiel des berühmten Christuskopfes von Jan van Eyck aus der Sollyschen Sammlung gezeigt wird, das Problem der Darstellung des Göttlichen darin, im Menschlichen das Göttliche auszudrücken. Die Göttlichkeit Jesu Christi könne in einem Gemälde lediglich als „Reflex“ erscheinen, d.h. im Blick auf die im Bild dargestellte anbetende Gemeinde. Der Undarstellbarkeit Gottvaters und der problematischen Darstellung der Gottähnlichkeit des menschengestaltigen Gottessohns stellt H. die Darstellung der Lebenssituationen Jesu als Kind, Mann, Lehrer gegenüber; in seiner Menschlichkeit ist Jesus Christus der höchste Gegenstand der christlichen Malerei. Auch in Bildern der Bekehrung, der Buße und der Marter wird die Gegenwart des „Geistes Gottes“ als „in der Menschheit gegenwärtig“ bewundernswert vor Augen geführt (vgl. 310–312).

Franke, William: The Deaths of God in *Hegel* and Nietzsche and the Crisis of Values in Secular Modernity and Post-secular Postmodernity. — In: *Religion & the Arts*. Leiden. 11 (2007), 2, 214–241.

Although declarations of the death of God seem to be provocations announcing the end of the era of theology, this announcement is actually central to the Christian revelation in its most classic forms, as well as to its reworkings in contemporary religious thought. Indeed provocative new possibilities for thinking theologically open up precisely in the wake of the death of God. Already H. envisaged a revolutionary new realization of divinity emerging in and with the secular world through its establishment of a total order of immanence. However, in postmodern times this comprehensive order aspired to by modern secularism implodes or cracks open towards the wholly Other. A hitherto repressed demand for the absolute difference of the religious, or for “transcendence,” returns with a vengeance. Difference is what could not be stated in terms of the H.ian System, for reasons that post-structuralist writers particularly have insisted on: all representations of God are indeed dead. Yet this does not mean that they cannot still be powerful, but only that they cannot assign God any stable identity. Nietzsche’s sense of foreboding concerning the death

of God is coupled with his intimations of the demise of representation and “grammar” as epistemologically bankrupt, but also with his vision of a positive potential for creating value in the wake of this collapse of all linguistically articulated culture. He points the way towards the emergence of a post-secular religious thinking of what exceeds thought and representation.

Fulda, Hans Friedrich: Das absolute Wissen – sein Begriff, Erscheinen und Wirklichwerden. — In: *Revue de Métaphysique et de Moral.* Paris. 55 (2007), 3, 338–401. (gemeinsam mit: *Le savoir absolu: son concept, son apparaître et son devenir effectif*. Traduit par Franck Fischbach, Toulouse)

Das Konzept absoluten Wissens, mit dem H.s *Phänomenologie des Geistes* endet, ist in der immensen geschichtlichen Wirkung dieses Werks sehr unscharf wahrgenommen worden und findet auch in gegenwärtigen Bestrebungen der H.-Rezeption keine dem Programm einer „Darstellung des erscheinenden Wissens“ angemessene Beachtung. Die Abhandlung versucht, dieses Defizit in der Diskussion H.s zu beheben, indem sie am Text des letzten *Phänomenologie*-Kapitels aufzeigt, welche Rolle darin die Erfahrung des Bewußtseins fürs Wirklich-Werden des erscheinenden absoluten Wissens spielt. Nur so kann beurteilt werden, was die *Phänomenologie* zur Rechtfertigung des Erkenntnisanspruchs einer spekulativen „Wissenschaft der Logik“ leistet oder ihr schuldig bleibt.

Gabriel, Markus: Die metaphysische Wahrheit des Skeptizismus bei Schelling und Hegel. — In: *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik.* Berlin. 5 (2007), 126–156.

Taking off from Kant’s skeptically motivated thesis that the world as a whole is not a possible content of propositional knowledge, Schelling and H. oppose liberal as well as reductive forms of naturalism. Whereas reductive naturalism obviously makes a metaphysical claim, liberal naturalism attempts to exempt the second nature of human beings from reduction. This form of naturalism thus employs a kind of antimetaphysical quietism against attempts at delimiting the whole. Schelling and H. reject quietism in that they reinterpret skepticism as a metaphysical lesson about the presence of the infinite within human (finite) knowledge. In this way, against both forms of naturalism, they defend the specific freedom that human beings have, in being always already beyond all that is given. The proper concept of the unconditional, or infinite, allows a repudiation of both forms of naturalism in the name of the metaphysical truth of skepticism, namely, that all finite knowing is possible only within the horizon of an infinite that cannot itself immediately become a determinate content of finite knowing. By placing skepticism within the heuristic of infinite true freedom, or true infinity, Schelling and H. each interpret metaphysics in a way that means to overcome both skepticism and naturalism.

Galland-Szymkowiak, Mildred: Symbol und Zeitlichkeit bei Schelling, Solger und Hegel. — In: *Philosophisches Jahrbuch.* Freiburg i. Brsg./München. 114 (2007), 2, 324–345.

Gangas, Spiros: Social Ethics and Logic: Rethinking Durkheim through Hegel. — In: *Journal of Classical Sociology.* London. 7 (2007), 3, 315–338.

This essay considers an issue that Durkheimian scholarship has largely bypassed: namely the conceptual affinities between Durkheim’s and H.s epistemological and moral projects. Developing key themes from both thinkers, it is argued that H.s categories are present in various crucial

Durkheimian configurations, especially those that deal with the structure of modern society and its epistemological justification. Durkheim's partial misunderstanding of H. regarding the modern state does not abstract from his implicit debt to the latter's systematic exposition of the reconciliation between the 'particular' and the 'universal,' the 'individual' and 'society.' Because of this misconception, many significant interpretations place Durkheim strictly within the Kantian paradigm without drawing sufficiently the H.ian threads in Durkheim's attempt to correct Kant. Conducive to the defence of this point is Durkheim's epistemology, his teleological organicism and his reflections on freedom and causality in the backdrop of major social reconstructions such as the French Revolution and socialism. In this attempt to bring forth this affinity, emphasis is given to the axiological and normative dimension of Durkheim's thought through the lens of moderation as a principle which also fits H.s system.

Gjesdal, Kristin: Ibsen and Hegel on Egypt and the Beginning of Great Art. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 67–86.

In Henrik Ibsen's Norway, H.ianism was well-established as the predominant, intellectual system. Ibsen's indebtedness to H. is most clearly expressed in *Peer Gynt: A Dramatic Poem* (1867). The previous discussion of Ibsen and H. has been pointing out that Ibsen, in this play, borrows his image of ancient Egypt from H.s aesthetics. This essay, however, reexamines Ibsen's engagement with H. and argues (1) that Ibsen, in *Peer Gynt*, not only draws on H.s lectures on fine art, but also on the dialectics between self and other in the *Phenomenology of Spirit* and (2) that this allows him to not only passively adopt but also actively critique H.s understanding of Egyptian culture as the childhood of great European art.

Glimpel, Christoph: Die Selbstrelativierung von Bestimmtheit in Hegels Logik und ihre systematische Relevanz für das Verständnis einiger Kantischer Überlegungen. — In: Hiltcher, Reinhard/Klingner, Stefan/Süß, David (Hgg.): *Die Vollendung der Transzendentalphilosophie in Kants „Kritik der Urteilskraft“*. Berlin 2006. 351–369.

Während Kant die Problematik einer angemessenen Thematisierung des Denkens anschauungstheoretisch begründet, macht H. hierfür rein bestimmungslogische Gründe verantwortlich: Nicht die spezifische (sinnliche) Beschaffenheit unserer Anschauung, sondern die bestimmungslogische Behandlung des Thematisierten als fixe Grundlage (Schein) vereitelt die Selbsterfassung des Denkens. Die in der Wesenslogik explizierte Figur der selbstbezüglichen Negativität verschafft Einblick in die Genese der Problematik und weist den Weg zu ihrer Bewältigung: Die fixe Grundlage verdankt sich der Abstraktion von ihrer nur reflexiv denkbaren Genese, deren Vollstruktur neben dem Moment der Selbstfixierung gleichursprünglich das Moment der Selbstrelativierung aufweist. Dieses Moment eröffnet den logischen Raum für Anderes, damit für Mannigfaltigkeit von Bestimmtheit und damit für die Einheit dieser Mannigfaltigkeit, die als solche zugleich die in den jeweiligen Bestimmtheiten nicht aufgehende Einheit (ihr Grund) und als solche ein weiteres Moment dieser Bestimmtheiten ist. Mit dem Denken jeder konkreten Bestimmtheit ist also zugleich das Nichtaufgehen des Denkens in irgendeiner Bestimmtheit gedacht, und genau dieses Nichtaufgehen ist Signum jener analytisch nicht einholbaren Konkrektion. Die prinzipielle Struktur solcher Konkrektion ist der Begriff, das Denken jener Struktur ist die Selbstthematisierung des Denkens. Eine Untersuchung von Kants transzendentaler Deduktion ergibt nun, daß die skizzierte Struktur dort bereits anzutreffen ist. Das alles Denken begleitende Moment des Nichtaufgehens des Denkens in irgendeiner Bestimmtheit wird von Kant aber als fixe Bestimmtheit interpretiert, weshalb er das „Ich denke“ als leere Vorstellung bezeichnen und die vermeintliche Nichtdenkbarkeit des Denkens anschauungstheoretisch begründen muß. In der *Kritik der Urteilskraft* wirkt sich

Kants anschauungstheoretische Engführung in der Nichtthematisierbarkeit des Übersinnlichen aus, womit der Zusammenhang zwischen mechanistischer und teleologischer Ordnung im Dunkeln bleibt und sich die Unabhängigkeit ersterer von letzterer aufdrängt. In von H. inspirierter bestimmungslogischer Perspektive hingegen muß die mechanistische Betrachtungsweise als Abstraktion aus der teleologischen Betrachtungsweise angesehen werden, womit die Vereinbarkeit beider auch ohne übersinnliches Substrat sichergestellt ist – durch bloße Selbstthematisierung der Struktur des Denkens, seiner Momente und ihres Zusammenhangs.

Gran, Peter: Modern World History as the Rise of the Rich: A New Paradigm. — In: *History Compass*. Oxford. 5 (2007), 3, 1026–1049.

This article argues that the old paradigm for modern world history given us by H. of the Rise of the West has been rendered less useful by the development of new knowledge over the past half century and as a result there is today a good deal of dissatisfaction among professional historians about its retention. What other options are there? This article suggests we try out the idea of the rise of the rich.

Hahn, Songsuk Susan: Organic Holism and Living Concepts. — In: *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus*. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 331–356.

Dieser Beitrag verbindet H.s These, daß Begriffe „leben“ müssen, mit einigen damit zusammenhängenden Elementen in seiner *Logik* und seiner *Naturphilosophie*. Dies geschieht in der Absicht, einen organisch-holistischen Begriff der Erkenntnis und der Natur zu entwickeln. Wir erhalten ein ausgezeichnetes Beispiel des Sinnes – so die These des Beitrags –, in dem H. meint, daß Begriffe ‚leben‘, wenn man die Eröffnungstrias seiner *Logik* in der Bewegung von „Sein“ über „Nichts“ zum „Werden“ betrachtet. Nach meiner Lesart, die H.s Gedanken über das Leben auf die Anwesenheit des Widerspruchs in organischen Einheiten bezieht, ist Widerspruch, sofern er in angemessener Weise als eine lebendige Einheit der Gegensätze in Organismen, die Wechsel und Werden unterzogen sind, verstanden wird, nicht ein Anzeichen von Irrtum, sondern ein Kennzeichen des Lebens selbst. Da die Anwesenheit des Widerspruchs die Logik organischer Ganzheiten außer Reichweite einer diskursiven Artikulation bringt, komme ich zu dem Schluß, daß dies H. dazu motivierte, eine idealistische Analyse lebendiger Einheiten zu entwickeln – eine Analyse, die lebendige Begriffe zu lebendigen Subjekten in Beziehung setzt.

Halley, Michael: Schelling's Empiricism: A Transcendentalist's Conversion. — In: *Idealistic Studies*. An Interdisciplinary Journal of Philosophy. Charlottesville, Va. 37 (2007), 2, 105–120.

The viability of Schelling's Philosophy of Identity depends on the maintenance and cultivation of a reciprocal relationship between internal and objective reality. To stay on course Schelling assiduously checked the conceptual answers he derived from subjective thought against the objective measurements of contemporary physics. As the physicists of his day came to question the materiality of light, Schelling conceptualized it as the outer limit of what the intelligence is capable of grasping intuitively. At the same time he criticized H. for ignoring knowledge altogether and for propagating a philosophy of ignorance. More than a century later Jacques Derrida recognized this characteristic in H., but drew a contrary conclusion. Where Schelling counseled that rational philosophy should alter course and set sail toward a higher empiricism, Derrida insisted that in pushing rationality beyond its limits H. had sprung a trap of incomprehension and indeterminacy from which no one would or could henceforward escape. This essay evaluates the competing claims of



Schelling and Derrida in light of the revolutionary advances of twentieth-century physics. Is this work indeed bringing forth a new world the mind qua mind cannot conceive or measure and liberating man from a prior constraint, or are the emerging physical directives of four dimensional space-time and a flat universe themselves possible only within the cloture de la representation where Derrida presumes to detain human kind indefinitely?

Haynes, Doug: 'Laughing at the Laugh:' Unhappy Consciousness in Nathanael West's "The Dream Life of Balso Snell." — In: *Modern Language Review*. Oxford. 102 (2007), 2, 341–362.

This article links the self-attacking black humour of Nathanael West's (1903–1940) 1931 debut novel to the kind of internally divided mind H. describes in the 'unhappy consciousness' section of his *Phenomenology of Spirit*. I argue that West's splitting of consciousness is in fact historical. Grounding the novelist in the era of 20s and 30s Fordism, I suggest his work articulates a 'schizophrenia' inherent in a society engaged in forms of both mass production and consumption. Finally, I consider West's humour as an avant-garde response to modernity and the culture industry, locating the writer within a broader discourse of subversive satire.

Hesse, Barnor: Racialized modernity: An analytics of white mythologies. — In: *Ethnic & Racial Studies*. Abingdon. 30 (2007), 4, 643–663.

This article is located in parentheses between two quotations from Derrida's reflections on white mythologies, defined here as the 'rhetoric of modernity.' It re-conceptualizes race by interrogating its elision in contemporary social and political thought where discussions of modernity routinely ignore colonial and racial formations. It discusses a commentary by Jürgen Habermas on H.s discourse of modernity, which is used heuristically to illustrate the systematic elisions of race in contemporary theoretical discussions of modernity. Reading various juxtapositions between the two, it argues Habermas's erasure of distinctly colonial/racial themes in H.s concept of modernity, can be used to develop an analytics of racialized modernity, against white mythologies, which understands race beyond corporeality as signifying colonial distinctions between assemblages of 'Europeanness' and 'non-Europeanness.' Building on developments in race/modernity studies it argues for the importance of conceptualizing race without any residual reliance on a biological referent to guarantee the object of critique.

Hoffmann, Thomas Sören: „Unsere Zutat“. Zum näheren Verständnis eines methodologischen Motivs aus der „Einleitung“ zu Hegels „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 87–105.

H. hat in der „Einleitung“ seiner *Phänomenologie des Geistes* das erscheinende Wissen in einer Spannung zwischen Selbstkonstruktion und philosophierender Betrachtung seiner Evolution auf das wahre Erkennen hin dargestellt. Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, was genau als die „Zutat“ der philosophierenden Betrachtung angesehen werden muß. An Hand einer näheren Analyse der „Einleitung“ wie auch des Rückgriffs auf Texte zum absoluten Erkennen aus H.s Jenenser Systementwürfen ergibt sich, daß die „Zutat“ in der Aufhebung des Bewußtseins in seinen Inhalt, darin aber im (deduktiven) Aufweis der Realisierung des absoluten Erkennens in ihm gesehen werden muß. Das Bewußtsein ist so zwar einerseits (ohne alle Zutat) die „konstruktive“ Selbstentfaltung seiner eigenen Totalität; aber es ist nicht zugleich das Bewußtsein (die „Deduktion“) der Selbstentfaltung seiner Totalität – es ist das letztere nur als Moment des absoluten Erkennens, als existierende Idee der Philosophie, die nur durch sich selbst diese Existenz als ihr Moment begreifen kann.

Hosokawa, Ryoichi: Die spekulative Tiefe von Aristotelischer Philosophie und „De Anima“. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 159–168.

In der „Vorrede“ der *Phänomenologie des Geistes* spricht H. von den Zeiten, „worin die Aristotelische Philosophie um ihrer speculativen Tiefe willen geachtet und der Parmenides des Plato, wohl das größte Kunstwerk der alten Dialektik, für die wahre Enthüllung und den positiven Ausdruck des göttlichen Lebens gehalten wurde“ (GW 9, 48). Solchen spekulativen Sinn sieht H. vor allem in Aristoteles’ Seelenlehre. H.s eigene Interpretation der tätigen und passiven Vernunft ermöglicht sein Phänomenologie-System (Phänomenologie – Logik – Realphilosophie).

Irwin, Christopher: God, Otherness, and Community: Some Reflections on Hegel and Levinas. — In: The European Legacy. Leiden. 12 (2007), 6, 663–678.

Many critics have argued that the alterity of God is negated within H.s philosophy of religion. This paper will present the position that H.s approach to theology depends on a rigorous hermeneutic which does not negate the meaning and power of religious language and practice as they are found within various Christian traditions, though it does challenge the view that God is absolutely “other” than the human. Further, H.s approach to the interpretation of the divine-human relationship need not be limited to Christianity alone. Although H. regards Christianity as the highest, most spiritually developed form of religious life, certain fruitful correlations can be established between his work on the ethical dimensions of religious community and Levinas’s ethical interpretation of Judaism. These correlations suggest that both H. and Levinas offer articulations of what can be seen as a “biblical” mode of thought in which the dialectical relation of God and human beings is central.

Ito, Isao: Hegels Interpretation von „De Anima“. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 140–148.

H.s Interpretation von *De Anima* bestimmt sich durch den Rahmen seiner Philosophie des Geistes. Wo H. vom Text abweicht, betont er bei der Definition der Seele das Verhältnis der Einheit von Körper und Seele, bei der Empfindung die Aktivität der Seele in der Rezeptivität und beim Denken die Identität von Subjekt und Objekt. Diese Umdeutungen folgen aus dem Begriff des Geistes, der sich eine Schranke setzt, um durch Aufheben derselben in sein Wesen: die Freiheit, überzugehen. Das Andere, das die Seele vorfindet, ist der Geist an sich. Die Gemeinschaftlichkeit, die zwischen beiden besteht, macht den Grund der Erkennbarkeit der Welt aus, weil sie erst *poien* und *paschein* ermöglicht. H.s Interpretation von *De Anima* hat den Charakter der Erörterung von der Erkennbarkeit der Welt durch den Begriff des Geistes.

Jaeschke, Walter: Die klassische deutsche Philosophie vor dem Völkerrecht. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant. Berlin 2007. 217–233. (Hegel-Forschungen)

Im Interesse einer begriffsgeschichtlichen Präzisierung skizziert Verf. die starken Bedeutungsverschiebungen im Begriff des Völkerrechts seit der frühen Neuzeit. Auch das sog. „klassische Völkerrecht“ zur Zeit der Klassischen Deutschen Philosophie sei – wie man besonders bei Kant sehen könne – noch das alte „Recht des Kriegs und des Friedens“ und nicht ein Völkerrecht im modernen Sinne. Es beruht auf dem souveränen (und deshalb schwankenden) Willen der einzel-

nen Staaten und hat darüber hinaus keine Verbindlichkeit; es kennt auch noch nicht das absolute Friedensgebot, sondern geht vom „Recht zum Kriege“ aus. Im Interesse der Überwindung dieser prekären Lage rekurriert Kant letztlich auf seine Ethik; H.s Beitrag hingegen besteht in einer realistischen Analyse der damaligen Rechtslage, deren Überwindung erst mit der Entwicklung des modernen, völlig anders konzipierten Völkerrechts in den letzten Jahrzehnten unternommen wird – und auch jetzt erst mit partiellem Erfolg.

James, David: The Absolute Paradox: Kierkegaard's Argument against Hegel's Account of the Relation of Faith to Philosophy. — In: *Kierkegaardiana*. København. 24 (2007), 102–120.

Despite recent work highlighting that it is often H.s Danish followers, rather than H. himself, who form the object of Kierkegaard's criticisms of speculative philosophy, I argue that Kierkegaard's account of the absolute paradox of the Incarnation brings into question H.s own account of the relation of faith to philosophy. In the course of the paper, I also show that Kierkegaard's attack on speculative thought's attempt to comprehend the content of faith in purely conceptual terms suggests that H.s views on the relation of faith to philosophy imply D. F. Strauss's reduction of the whole life of Jesus to the status of myth, although this has been denied by Michael Theunissen.

James, David: The Transition from Art to Religion in Hegel's Theory of Absolute Spirit. — In: *Dialogue: The Canadian Philosophical Review*. Kingston, Ontario [u.a.]. 46 (2007), 2, 265–286.

I relate the aesthetic mediation of reason and the identity of religion and mythology found in the *Earliest System-Programme of German Idealism* to H.s account of the transition from the ancient Greek religion of art to the revealed religion (Christianity) in his theory of absolute spirit. While this transition turns on the idea that the revealed religion mediates reason more adequately in virtue of its form (i.e. representational thought), I argue that H.s account of the limitations of religious representational thought, when taken in conjunction with some of his ideas concerning Romantic art, suggests that he fails to demonstrate the necessity of the transition in question, thus undermining the triadic structure (i.e. art, religion, philosophy) of his theory of absolute spirit.

Kaehler, Klaus Erich: Comments on Merold Westphal: The Prereflective Cogito as Contaminated Opacity. — In: *The Southern Journal of Philosophy*. Memphis, TN. 45 (2007), Suppl., 178–186.

The intention of my comments is mainly to draw attention to a necessary distinction between that prereflective cogito of postmetaphysical subjectivity that is analysed in Westphal's paper and the subject of the cogito that can be identified and verified as the very principle of modern philosophy from Descartes to H., namely, as the subject of reason. This means first of all to step back from the conviction, taken as self-evident, that the subject of reason – and thereby the truth claims of that entire philosophical epoch – are illusory, that is, without any right of their own. Instead we should be ready to ask how it is brought about philosophically that the subject is 'shattered,' 'humiliated,' 'declared forfeit,' etc. My thesis is that post-metaphysical subjectivity with its contaminated opacity can be made understandable in principle out of the endogenous crisis of the fully developed 'absolute' subject of reason, if this crisis is carried out and decided as the transformation of the subject from its absolute to its decentered status.

Kim, Sungmoon: Liberal Collectivism: The Korean Challenge to Liberal Individualism. — In: *The Good Society*. Baltimore, MD. 16 (2007), 1, 54–59.

The article discusses the concept of liberal individualism in Korea. The subject of the discussion is focused on a 14 year-old Korean girl who committed patricide and was sent to an adult criminal jail. It also explores the implication of individual responsibility rather than creating collective responsibility which has become an issue in the context of Korean democracy. Moreover, the author expands on H.s principles on individualism relating to the system.

Kimmerle, Heinz: Die demokratische Intention und ihre friedensfördernde Bedeutung bei Kant, Hegel, Derrida und in der Afrikanischen Philosophie. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant*. Berlin 2007. 165–176. (Hegel-Forschungen)

Frieden und Demokratie sind miteinander verknüpft. Demokratie steht aber nicht für die europäisch-westliche Ausgestaltung dieser Staatsform. Es geht um die demokratische Intention, die kurz als die bestmögliche Politik für das Volk und durch das Volk beschrieben werden kann. Der Verwirklichung der demokratischen Intention ist damit gedient, das Arsenal bestehender Ausdrucksformen so umfangreich wie möglich zu gestalten. Die republikanische Staatsform, die Kant in seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* voraussetzt, kann als Ausdruck der demokratischen Intention aufgefaßt werden. Es ist nicht unmittelbar als real, aber doch als reale Möglichkeit gedacht, daß der befriedete Zustand, den der Republikanismus innerstaatlich gebracht hat, sich zwischenstaatlich auf republikanische Staaten ausdehnen läßt. H., der innenpolitisch einen Staat konzipiert, in dem eine demokratische Intention erkennbar ist, bestreitet, daß außenpolitisch der ‚ewige Friede‘ eine reale Möglichkeit ist. Da die Staaten – in einem Verhältnis des Kampfes um Anerkennung zu einander stehen, wird es seiner Auffassung nach immer wieder Kriege geben. Derrida betrachtet die westliche Demokratie als etwas Besonderes, auch wenn sie nicht als die wahre Demokratie gelten kann. Diese ist und bleibt vielmehr ‚im Kommen‘ (à venir und avenir). Die USA waren eine vorbildliche westliche Demokratie, haben aber durch ihre Haltung gegenüber sog. ‚Schurkenstaaten‘ selbst eine nur an eigenen Normen orientierte und d.h. schurkische Politik betrieben. Im traditionellen Afrika hat es viele verschiedene politische Systeme gegeben, in denen – manchmal trotz autokratischer Regierungsformen – demokratische Elemente anzutreffen waren. Die demokratische Intention findet darin für westliche Vorstellungen unerwartete und diese ergänzende Ausdrucksformen. Eine ausführlichere Fassung dieses Artikels findet sich in dem Buch des Autors: *Rückkehr ins Eigene. Die interkulturelle Dimension in der Philosophie*. Nordhausen 2006. 53–83. (Interkulturelle Bibliothek. 6)

Kloc-Konkołowicz, Jakub: Pflanze, Tier, Mensch. Konstruktionen des Personseins bei Fichte und Hegel. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit — Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 389–402.

Koch, Anton Friedrich: Die schlechte Metaphysik der Dinge. Metaphysik als immanente Metaphysikkritik bei Hegel. — In: Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 189–210.

The notion that there is a conceptual scheme that mediates between the subject and reality (or the given) has been criticized by Davidson as the third dogma of empiricism. H.'s philosophy also contains a fundamental and insightful criticism of this dogma. This essay shows how in the *Phenomenology* and then, in more detail, the *Logic* the core concepts of a scheme are built up and then broken down and displaced by successor notions until at the end there remains a null scheme in which reality shows itself without distortion. The essay gives a precise contour to the character that this state of affairs takes on in the H.ian philosophy. In particular, it argues that the null scheme is nothing other than the whole play of the succession of conceptual schemes, and that this play occurs not only with respect to the subject but equally with respect to reality, things. Things themselves invite whoever is speaking into a metaphysical Chinese puzzle, that is, into constructing one-sided metaphysical theories, one after the other. We need to accept this invitation, for, according to H., it is only by passing through the false metaphysics of things that we can liberate ourselves from it and attain stable philosophical insights.

Kreines, James: Between the Bounds of Experience and Divine Intuition: Kant's Epistemic Limits and Hegel's Ambitions. — In: Inquiry. Elmont, NY. [u.a.]. 50 (2007), 3, 306–334.

H. seeks to overturn Kant's conclusion that our knowledge is restricted, or that we cannot have knowledge of things as they are in themselves. Understanding this H.ian ambition requires distinguishing two Kantian characterizations of our epistemic limits: First, we can have knowledge only within the "bounds of experience." Second, we cannot have knowledge of objects that would be accessible only to a divine intellectual intuition, even though the faculty of reason requires us to conceive of such objects. H. aims to drive a wedge between these two characterizations, showing that we can have knowledge beyond Kant's bounds of experience, yet without need of divine intuition. And attention to such knowledge is supposed to show that we have no legitimate need to even conceive of divine intuition and its objects – and no need to conclude that our own knowledge is restricted by comparison, or that we cannot know things as they are in themselves. I focus here on the initial case H. uses to introduce this extended argument strategy: we can have more knowledge of natural kinds and laws than would be allowed by Kant's bounds of experience.

De Laurentiis, Allegra: Not Hegel's tales: Applied concepts, negotiated truths and the reciprocity of un-equals in conceptual pragmatism. — In: Philosophy & Social Criticism. London. 33 (2007), 1, 83–98.

The article expresses skepticism on the alleged affinity between H.'s theory of conceptuality and conceptual pragmatism. Despite the intriguing philosophical impetus underlying the latter, the author formulates doubts about its compatibility with logical and metaphysical principles of absolute idealism. The criticism is articulated in four theses: (1) pragmatism's concerns with (ultimately empirical) concept-acquisition and concept-application are largely alien to H.'s logical-metaphysical theory of conceptuality; (2) the interchangeability of 'word' and 'concept' in the pragmatist discussion is incompatible with H.'s notion of thinking; (3) the distinction of "Verstandesbestimmung" and "Vernunftbegriff," while ignored in practice in the pragmatist approach, is pivotal to H.'s understanding of the nature of conceptuality; (4) finally, pragmatism's use of the recognition-thesis from the *Phenomenology of Spirit* ignores the non-contractarian, non-negotiative function of the same in H.'s work.

Legros, Robert: Hegel. L'esprit comme vie d'une totalité. — In: Archives de philosophie. Paris. 70 (2007), 3, 421–453.

D'un bout à l'autre de son œuvre, H. conçoit l'esprit à partir du schème de la vie entendue comme identité de l'identité et de la différence. Dans ses travaux de jeunesse, il comprend la vie comme union de l'esprit et du sensible, de l'âme et du corps, identifie cette union spirituelle et sensible à la beauté, découvre cette beauté dans la Cité grecque, dans la religion qui anime un peuple. Arrivé à Iéna, il ne conçoit plus la vie de l'esprit sous sa modalité la plus élevée comme une union de l'esprit et du sensible mais comme union de l'esprit avec ses propres manifestations spirituelles. L'État possède la puissance prodigieuse de laisser ses propres moments se développer jusqu'à devenir indépendants, tout en les ramenant en son propre sein, surmontant ainsi sa propre mort. Il accomplit l'union vivante de l'esprit avec lui-même, du moins quand les individus qu'il englobe et transcende, devenus en principe autonomes et indépendants, le veulent comme leur but suprême.

Lerch, Henrike: „Sie anerkennen sich als gegenseitig sich anerkennend.“ Zum Problem der wechselseitigen Anerkennung von Herrschaft und Knechtschaft in Hegels „Phänomenologie des Geistes“. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung. Bielefeld 2007. 279–290.

Zu Beginn des Kapitels über „Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewußtseins; Herrschaft und Knechtschaft“ entwickelt H. in seiner *Phänomenologie des Geistes* einen Begriff der vollständigen reziproken und symmetrischen Anerkennung, welchen er aber durch den berühmten *Kampf um Anerkennung* nicht verwirklicht. Verf.in zeichnet nicht nur die Struktur des formalen Anerkennungsbegriffs nach, sondern zeigt auch die Aufspaltung des Selbstbewußtseins in einen selbständigen Pol auf der Seite des Herrn und einen unselbständigen Pol auf der Seite des Knechts auf. Im Zentrum steht die Frage, warum die dialektische Bewegung an dieser Stelle stehenbleibt und die einzelnen Gestalten erst an einer späteren Stelle in den vollständigen Anerkennungsbegriff aufgehoben werden. Textimmanent wird argumentiert, daß erst die Erfahrung der Abhängigkeit von einem Gemeinwesen und von einer Kultur das Selbstbewußtsein zu einem wirklichen Repräsentanten der allgemeinen Vernunft werden läßt. Erst mit dieser Erfahrung kann H. den formalen Anerkennungsbegriff einlösen und auf diesem eine Einheit von Einzelheit und Allgemeinheit gründen. Es werden strukturelle Gründe aufgezeigt, die eine vermittelnde Anerkennung auf der Stufe des freien und autonomen Selbstbewußtseins verhindern, sondern eine Anerkennung von Einzelem und Allgemeinem erfordern. In einem in dieser Weise transformierten Anerkennungsbegriff findet sich aber in der interpersonalen Beziehung und ihrem Scheitern die Voraussetzung für die Entwicklung eines aufhebenden Geistbegriffs, der aber in der strukturellen Entwicklung des Anerkennungsbegriffs schon zu sehen sei. Am Ende faßt der Artikel die Rolle des Anerkennungsbegriffs in der *Phänomenologie des Geistes* zusammen und deutet die sich daraus ergebenden Transformationen.

Levine, Norman: Corruption and Fate of Left-Wing Hegelianism. — In: Critique. Journal of Socialist Theory. Leiden. 35 (2007), 1, 79–102.

Friedrich Engels introduced two fundamental distortions to Karl Marx's original theory. Engels was the inventor of dialectical materialism. Influenced by the development of 19th-century natural science, his close friend Karl Schorlemmer was a chemist, handicapped by a sophomoric understanding of H.ian philosophy, Engels fused dialectic and the physical sciences. Dialectical materialism, an Engelsian invention, maintained that nature, and history, functioned in terms of dialectical principles. Second, under the Stalinist system this Engelsian distortion became the philosophic

foundation, Diamat, of Soviet Marxism. The dialectical materialism of Engels was turned into a metaphysics and was used as an instrument to validate the dictatorship of Stalin. The original message of Marx was maimed by this Engelsian intervention and only the collapse of the Soviet Union opened the opportunity to rethink Marx's original position and to cleanse Marxism from this Engelsian debasement.

Lütterfelds, Wilhelm: Hegels Identitätsthese von der Substanz als Subjekt und die dialektische Selbstauflösung begrifflicher Bestimmungen. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 59–85.

H.s Identitätsthese von der Substanz als Subjekt liegt die selbstbezügliche Konzeption der Identität zugrunde, nämlich die Gleichheit mit sich selbst. Sie unterscheidet sich von allen traditionellen, nicht-selbstreflexiven Begriffen der Identitätsvarianten, etwa im Ausgang von Leibniz, Hume oder Frege (samt Wittgenstein), wie auch Quine. Daß die Substanz in ihrem Begriff von sich zirkulär, selbstbezüglich und a priori identisch mit sich ist, ist die Basis allen Denkens und Sprechens über das Seiende. Doch diese begriffliche Sichselbstgleichheit in der Substanz ist zugleich – dialektisch – eine Ungleichheit all ihrer substantiellen Qualität mit sich, sie ist deren Selbstauflösung und Werden. Darin gehört das Andere, Negative intern zur begrifflichen Bestimmung der Substanz selber, und das Wahre in Erfahrung und Wissenschaft wird zu einem Prozeß der Abfolge von gegensätzlichen, erscheinenden Gestalten des Bewußtseins.

Lumsden, Simon: Dialectic and différance: The place of singularity in Hegel and Derrida. — In: *Philosophy & Social Criticism*. London. 33 (2007), 6, 667–690.

This article examines Derrida's critique of H. It argues that there are two key issues that Derrida misunderstands in H.s thought: first, H.s response to the concept-intuition dichotomy that plagued Kant's critical thought; second, that H.s notions of reason and the dialectic, when they are conceived non-metaphysically, are not tools employed to subsume differences but are, like Derrida's *différance*, fundamentally concerned with thought's instability. The article shows the way in which Derrida develops the notion of singularity by an examination of the discussion of responsibility in his later writings. It is argued that the way that H. and Derrida consider the notion of singularity is a much better marker for distinguishing these two thinkers than Derrida's own interpretation of H.

Mabille, Bernard: Le spectre de la raison. (Kant, Jacobi et Hegel, critiques de la théologie rationnelle). — In: Castillo, Monique (Ed.): *Criticisme et religion*. Paris 2007. 159–183.

La tentative de penser Dieu a souvent conduit philosophes et théologiens à une défiance à l'égard de la raison – ce spectre effrayant qui, en voulant penser Dieu en dénie la transcendance et le réduit à des dimensions (trop) humaines. Mais si le spectre est une apparition effrayante, il est aussi décomposition de la lumière pour dévoiler sa constitution. Chaque philosophie s'inscrit dans un spectre de la rationalité dont Platon a esquissé la ligne: en particulier avec la distinction entre la *dianoia* (entendement qui détermine, analyse) et la *noësis* (rationalité supérieure mais pas pour autant indéterminée). La théologie rationnelle de l'Ecole wolffienne est installée dans le dianoétique et croit offrir le discours rationnel capable de penser Dieu. Kant, Jacobi et H. vont ouvrir plus ou moins le spectre de la raison pour y déployer leur pensée. Alors que Kant privilégie la rationalité d'entendement (et insiste sur le danger d'une raison qui croit pouvoir dépasser les limites de l'expérience, Jacobi et H. ouvrent le spectre de la raison en acceptant une raison supérieure à l'entendement qui évite le dogmatisme et le scepticisme. Jacobi pratique cependant une ouverture

trop large et mal déterminée. H. l'accuse donc de proposer une raison indéterminée (un „*nous sans logos*“), et ouvre le spectre en légitimant une raison qui peut dépasser les limites de l'entendement sans rompre avec lui. Un tel modèle „spectral“ de la rationalité ouvre une voie pour penser les formes plus contemporaines de la raison au-delà de la seule question de Dieu.

MacDonald, Lain: Nature and Spirit in Hegel's Anthropology: Some Idealist Themes in Hegel's Pragmatism. — In: Laval théologique et philosophique. Québec. 63 (2007), 1, 41–50.

Some recent readings of H. have stressed the social dimension of H.s philosophy in order to ward off common exaggerations and misconceptions about his idealism. Robert Brandom, for example, has pointed to 'pragmatist themes in H's idealism.' But a general question arises as to whether this deflationary strategy really does justice to H.s thought: what becomes of the logical preconditions for knowledge and agency, on which H. places much emphasis, and how exactly do these preconditions mesh with the natural and social dimensions of experience? On the basis of passages in the Encyclopedia and other texts, this paper argues for a modest transcendentalism in H., in order to avoid the over-correction that consists in reducing H.s concept of the concept to a network of social practices.

McDowell, John: Hegel's Idealism as Radicalization of Kant. — In: Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 157–175.

In *Glauben und Wissen* zollt H. Kants B-Deduktion Beifall. Es mag zunächst so ausgesehen haben, daß für Kant die räumliche und zeitliche Geformtheit unserer Sinnlichkeit unabhängig von der apperzeptiven Einheit ist. In der B-Deduktion wird jedoch deutlich, daß dem nicht so ist. Ich versuche deutlich zu machen, wie Kants Gedankenbewegung in der Deduktion H.s Ideen nahekommt, jedoch auch, inwiefern sie in H.s Augen nicht gänzlich erfolgreich ist. Mein Ansatz ist von Robert Pippins H.-Darstellung inspiriert, derzufolge H.s Theorie auf Kant aufbaut und gleichzeitig über Kant hinausgeht. Gleichwohl kritisiere ich am Ende einige Aspekte von Pippins Lesart.

Malabou, Catherine: Again: "The wounds of the Spirit heal, and leave no scars behind." — In: Mosaic. A Journal for the Interdisciplinary Study of Literature. Winnipeg, Manitoba, Can. 40 (2007), 2, 27–37.

The article presents a discussion of the title of the article, which is a phrase coined by H. The author recounts her experience of having philosopher Jacques Derrida advise her doctoral dissertation and a discussion surrounding the title of the article. The author proceeds to deconstruct the phrase and suggests that three readings of it are possible that include dialectical, deconstructive, and post-deconstructive readings. The author relates these readings to the thought of Martin Heidegger in his book *The Principle of Reason*.

Marder, Michael: Given the Right – Of Giving (in Hegel's Grundlinien der Philosophie des Rechts). — In: Epoche. A Journal for the History of Philosophy. Los Angeles, CA. 12 (2007), 1, 93–108.

This essay approaches the H.ian problem of giving and givenness through the marginal figures of the animal, the child, and "superstitious humanity," representing, in one way or another, the unperturbed relationship with immediacy. I argue that, for H., the process of subjectivization su-



persedes these figures by learning to reject the immediately given and to accept only what is self-given. Yet, interspersed throughout this process are various imbalances and asymmetries, whereby the subject gives itself more than it takes, undialectically suppressing the particular and displacing the marginal.

Marszałek, Robert: Die transzendente Interpersonalität und die geoffenbarte Persönlichkeit: Zu den natur-, geschichts- und religionsphilosophischen Auseinandersetzungen Schellings mit Fichte und Hegel. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 179–188.

Natur, Geschichte und Religion machen die drei höchsten Gebiete der Schellingschen Identitätsphilosophie aus. Das heißt, die Indifferenz des Realen und des Idealen verwicklicht sich sowohl im dynamischen Prozeß des naturhaften Lebens als auch im praktischen, zweckorientierten Handeln der Menschen, die ihre Freiheit aus Gott zu schöpfen und in Gott zu verankern suchen. Der Bereich der Religion oder der Offenbarung bleibt dabei ein solcher, in dem Leben und freies Handeln ineinander greifen, in dem sich also das höchste Reale der Natur und die höchste Idealität des Bewußtseins synthetisch vereinigen und damit zum Symbol des Ewigen werden. Die angesprochenen Gebiete der Natur, der Geschichte und der Religion wecken zugleich das Interesse des in Wechselwirkung mit anderen daseienden Menschen. Denn gerade dort bilden sich Kultur und Zivilisation heraus. Andererseits läßt uns die Konzentration der Aufmerksamkeit auf jene Hauptspähren der Beschreibung des vollendeten Wirklichseins die Ähnlichkeiten und Unterschiede fassen, welche zwischen Schelling einerseits und Fichte sowie H. andererseits bestehen. Schließlich eröffnen sich aus diesem Grund auch Aussichten auf die allseitige Wiederherstellung des verkannten Erbes Schellings für den heutigen philosophischen Diskurs. Es wird versucht, vom Standpunkt Schellings aus, mit besonderer Berücksichtigung seiner identitätsphilosophischen Aussagen, einige Ideen der Wissenschafts- sowie der Geisteslehre zu beurteilen. Denn die sog. *Identitätsphilosophie*, auf der Naturphilosophie aufbauend, war für Fichte und H. der einzige gut bekannte Teil Schellingscher Theorien. Es zeigt sich, daß die Argumente Schellings, anders als die Polemiken Fichtes, distanziert und ruhig gestaltet sind, und im Unterschied zu H.s Auslassungen sprachlich geordnet, denkerisch luzid und sachlich inhaltsreich zu sein scheinen. All das befestigt uns nur in der von Heidegger genährten Überzeugung, daß das System Schellings den Höhepunkt der neuzeitlichen philosophischen Kultur ausmacht; und über Schopenhauer, Kierkegaard, Nietzsche, Tillich, (selbst) Heidegger, weiterhin über Adorno, Schulz, Habermas, Frank und v. a. bruchstückhaft ins gegenwärtige Denken eingedrungen ist.

Martin, Wayne M.: In Defense of Bad Infinity: A Fichtean Response to Hegel's "Differenzschrift." — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 168–187.

H.s *Differenzschrift* was, among other things, an attack on Fichte; this paper is an attempt to let Fichte answer back. I argue that the dispute is best understood as a dispute about Bad Infinite Ideals – ideals that purportedly retain their authority despite remaining in principle beyond the reach of finite human endeavor. H. was right to see Fichte as the philosopher of the Bad Infinite par excellence, but his central argument against the Bad Infinite is fallacious. So Bad Infinity may not be so bad after all.

Matarrese, Craig: Hegel's Theory of Freedom. — In: *Philosophy Compass*. Oxford. 2 (2007), 2, 170–186.

H.'s theory of freedom is complex and sweeping, and while most interpreters of H. will readily agree that it is the centerpiece of his political philosophy, perhaps also of his social philosophy and philosophy of history, they will just as readily disagree about what exactly the theory claims. Such interpretive disagreements have fueled, in large part, the resurgence of interest in H.ian philosophy over the last few decades.

Mathiowetz, Dean: The Juridical Subject of 'Interest.' — In: *Political Theory*. London. 35 (2007), 4, 468–493.

In this essay I recover the juridical applications of 'interest' in Roman law, and examine how their initial relationship to financial practices shifted, for a theoretical appreciation of interest-related subjectivity. Drawing on H.'s discussion of Roman law, I explore the retrospective narrative of subjectivity constructed by the adjudication of interests before the term 'interest' came to apply to money. Examining Albert Hirschman's argument that rationality of interest derives from its origins as a euphemism for usury, I describe how the verbal change reflects the incursion of money into legal terrain that previously excluded it, representing a moment of categorical erosion within the law. I argue that monetary inflation is a critical context for interpreting the effects of this categorical erosion on interest-related subjectivity. Inflation replaces the retrospective narrative of identity with one that is future-oriented and is no longer determined at any single site of adjudication, and therefore remains contested.

Melica, Claudia: Il culto nell'antica Grecia. Considerazioni su „La religione artistica“ di Hegel. [Der Kultus im antiken Griechenland. Betrachtungen über Hegels „Kunstreligion“.] — In: *il cannocchiale. Rivista di studi filosofici*. Napoli. 3 (2007), 219–244.

Ziel des Aufsatzes ist die Analyse des siebten Kapitels von H.'s *Phänomenologie des Geistes* (1807), das dem Religionsmoment gewidmet ist, und insbesondere des zweiten Teils, der den Titel „Die Kunstreligion“ trägt. Hier wird vor allem die erste Gestalt, das abstrakte Kunstwerk, erforscht. Um H.'s Wertschätzung der Religion und der Kunst des antiken Griechenlands zu verstehen, wird seine kritische Interpretation des griechischen, insbesondere des olympischen (*tysià*) Kults untersucht. Auf diese Weise werden die Aporien von H.'s Lektüre hervorgehoben, die den Kulthandlungen der griechischen Religion, die der Wirklichkeit unfähig sind, zugrundeliegen. Der Mangel des griechischen Kults zeigt sich in einem bestimmten Moment der Praxis des olympischen Kults: dem Opfern. Dieses sollte eine Verbindung zwischen dem Menschen und dem Göttlichen herstellen, schlägt aber darin fehl. Auch aus diesem Grund bleibt der griechische Kult für H. eine Handlung, dessen Endzweck nicht verwirklicht wird. Diese Kritik H.'s an der unwirklichen Art des griechischen Kultus zu handeln überträgt sich auf das allgemeine Problem der Beziehung zwischen Religion und Wirklichkeit und sonach auf die Beziehung zwischen dem Selbstbewußtsein des Geistes und seiner Wirklichkeit.

Melica, Claudia: Longing for Unity: Hemsterhuis and Hegel. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 143–167.

The aim of the first part of the paper is to demonstrate the influence (in some occasion mediated by Herder and Hölderlin) of the Dutch philosopher Frans Hemsterhuis (1721–1790) on the young H. Therefore, it is compared Hemsterhuis' theories on desire – the theories set forth in his *Lettre sur*

*les désires* (1770) – with Herder’s commentary of Hemsterhuis’ work (1781) and with H.’s concept of love, this latter developed firstly in the so-called Tübingen fragment (1793) and then in *The Spirit of Christianity and its Fate* (1798–99). The purpose of the second part of the paper is to analyze the young H.’s concept of love. The conclusion reached is that love or the Spirit of Christianity instead of unifying oppositions it perpetrates separation. In H.’s Frankfurt works, love is unable to achieve unity and thus assumes a form similar to the Platonic concept of Eros or Hemsterhuis’ concept of desire. Love persists in a state of permanent tension, an exhaustible desire for that which is lacking: the other. Hence, love in the young H. is just longing for unity.

Milisaavljevi, Vladimir: Die Stärke der Existenz: Völkerrecht und internationale Politik bei Kant und Hegel. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant. Berlin 2007. 85–97. (Hegel-Forschungen)

Moland, Lydia: History and Patriotism in Hegel’s Rechtsphilosophie. — In: History of Political Thought. Thorverton/Brooklyn. 28 (2007), 3, 496–519.

In his description of patriotism in the Philosophy of Right, H. essentially neglects contemporary patriotism’s defining characteristic, namely loyalty to or pride in one’s country. I argue that the historical context of patriotism explains this neglect. German patriotism during H.’s lifetime encompassed disparate political trends, including an emphasis on engagement in local community, attention to political ideals, and burgeoning nationalism. H.’s comments on patriotism incorporate the first two trends; H. broadly rejected the later, nationalist trend. I also claim that H.’s comments on patriotism in his lectures on Rechtsphilosophie enhance our understanding of H.’s political philosophy generally: in the lectures, the connection between patriotism and good government becomes explicit; the need for local civic engagement becomes clearer; we understand better the place of sentiment in a citizen’s attitude towards the state. I also argue that H. differentiates between true patriotism, which protects individuality within the state, and inferior forms of patriotism that threaten modern political life as H. understands it.

Murdoch Jr., J. Murray: Deconstruction as Darstellung: Derrida’s subtle Hegelianism. — In: Idealistic Studies. An Interdisciplinary Journal of Philosophy. Charlottesville, Va. 37 (2007), 1, 29–42.

Derrida is typically taken to be the thinker most antithetical to H., and deconstruction to be the philosophical antithesis to H.’s systematic rationality. While I do not dispute the accuracy of this perception, I argue in this paper that it does not offer an adequate or a complete picture. Specifically, much about Derrida and about deconstruction is more similar to H. than is typically realized. I argue that Derrida’s deconstruction shares a great affinity to the method of H.’s *Phenomenology of Spirit*, so much so that we could identify and articulate a latent H.’ianism in Derrida’s approach. I begin with a description of Derrida’s own project, then offer something of an apologia for his work. Finally, I describe H.’s method of exposition [“Darstellung”] and compare it to deconstruction, pointing out the fundamental similarities between the two thinkers.

Nakamura, Katsumi: Die Revision der Hegelschen „Grundlinien der Philosophie des Rechts“ im Italien der 30er Jahre. Geprüft am Beispiel Gentiles und Solaris. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 192–203.

Nuzzo, Angelica: Life and Death in the History of Philosophy. — In: Philosophy & Social Criticism. London. 33 (2007), 1, 35–53.

This article discusses the role that history and historiography play in Brandom's *Tales of the Mighty Dead*. I claim that Brandom's attempt to integrate a historical dimension in his inferentialist project fails, and argue that the reason for that failure lies in the misconstruction and misreading of H.s idea of rationality with regard, at least, to two fundamental points: to the H.ian concept of 'history' and to his notion of the 'social.' The further point that I make remains an open question and regards the ideological motives that lead American analytic pragmatists to repeatedly try to institute such a misconstrued contact with H. — a contact that is necessarily bound to fail unless the historical dimension of H.s philosophy is not only recognized but somehow integrated into the very idea of philosophy that one systematically practises.

Oguejiofor, J. Obi: The Enlightenment Gaze: Africans in the Mind of Western Philosophy. — In: Philosophia Africana. Chicago, IL. 10 (2007), 1, 31–36.

The article examines the attitudes and views of Enlightenment thinkers towards the African culture and Africa including its contexts and conflicts. It points out how the Africans were often dehumanized and deracinated based on the context of slavery and colonialism. The broad interpretation of H. of world history as manifestation of Absolute spirit was mentioned. Voltaire criticized the hypocrisy of humane principles which was faced by a brutal system of slavery.

Otabe, Tanehisa: Ein Versuch zur Typologie der These vom Ende der Kunst. Zur Positionierung der Hegelschen Ästhetik. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 173–181.

Die These vom Ende der Kunst ist nicht H.s Erfindung, sondern wurde vom klassischen Altertum bis zur Gegenwart von verschiedenen Autoren vertreten. In meinem Aufsatz geht es darum, die These vom Ende der Kunst systematisch vier Typen zuzuordnen und H.s Theorie unter diesem Aspekt zu positionieren. 1. Das Ende als Vollendung: Aristoteles behauptet, die Poesie strebe nach einem Ziel als ihrem Ende und daß ihre Entwicklung aufhöre, sobald sie ihre eigentliche Natur (physis) verwirklicht hat. Diejenigen Theorien, die ein der Kunstgeschichte innewohnendes „Ende“ im Sinne eines Zwecks bzw. Ziels formulieren, gehören zu diesem Typ. Auch A. C. Danto, der in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts H.s These wiederbelebt, ordnet sie diesem Typ zu. 2. Das Ende als Verfall: Eine Kunst, die ihre Vollendung erreicht hat, gerät fast unvermeidlich in Verfall. Im Altertum thematisiert Longinos Schrift *Vom Erhabenen* die verfallende Poesie der Spätantike (Abs. 44). Auch bei H. findet sich diese Variante der These vom Ende der Kunst: Für ihn stellt die postklassische Kunst im Hinblick auf die Verwirklichung des Ideals der Schönheit einen Verfall gegenüber der klassischen Kunst dar. 3. Das Ende als Vernichtung: In der *Politeia* versucht Platon, die Poesie aus dem idealen Staat zu verbannen und zusammen mit der Kunst zu zerstören, denn Platon zufolge kann die Kunst keinen Anspruch auf Wahrheit erheben. Auch H. untersucht – wenn auch auf eine andere Weise als Platon – die Kunst im Hinblick auf ihren Anspruch auf Wahrheit. 4. Das Ende als Befreiung: Indem die Kunst aus philosophischer Sicht vernichtet wird, befreit sie

sich zugleich von der Philosophie und bekommt die Möglichkeit, *als Kunst* beurteilt zu werden. Dafür argumentiert H. vor allem in seiner *Vorlesung zur Philosophie der Kunst* (1823). Dantos These vom Ende der Kunst, die auf H. basiert, gehört auch diesem Typ an. – Um H.s These vom Ende der Kunst nicht zu vereinfachen, muß natürlich berücksichtigt werden, daß es zwischen den oben erwähnten vier Typen zahlreiche Verflechtungen und Überschneidungen gibt.

Pacho, Julián: Natürliches Denken und philosophische Erzählung. Zum Begriff des Natürlichen in Hegels Phänomenologie. — In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. Hamburg, 49 (2007), 131–150.

Untersucht wird die Semantik des Natürlichen in H.s *Phänomenologie des Geistes*. Hierzu ist die Lektüre des Werks mit Hilfe elektronischer Mittel vorgenommen worden. Die Befunde werden zunächst rein deskriptiv vorgelegt und im Anschluß in Bezug auf H.s systemeigenes Programm zur Überwindung der intuitiv eindeutigen, cartesianischen Zäsur zwischen Wirklichkeit und Denken bewertet. Besondere Rolle wird der Frage zugewiesen, was denn H.s Verwendung des Prädikats *Natürlich* auszeichnet, sofern dieses Prädikat Objekte bestimmt, die eher der Kultur bzw. dem Denken als dem Bereich der bloßen Natur angehören. Anlaß zu dieser Frage bietet die Tatsache, daß H.s *Phänomenologie* sich als ein Werk präsentiert, das die Bildungs- bzw. Erfahrungsgeschichte des Geistes beschrieben haben will, wobei die Beschreibung mit einem ausführlichen Bericht über das „natürliche Bewußtsein“ beginnt. Zur Antwort wird auf die Erzählerrolle im Werk hohen Wert gelegt. Durch das Axiom geleitet, das Denken sei „unmittelbar selbst die Wirklichkeit“, suggeriert H.s Erzählung, hier protokolliere das Bewußtsein als solches unmittelbar die Wirklichkeit bzw. die Wirklichkeit protokolliere sich selbst. Sicher ist jedoch: In der *Phänomenologie* protokolliert das natürliche Bewußtsein sich selbst nicht; dies vollzieht erst ein philosophisches, also nicht-natürliches Bewußtsein. Insofern übernimmt der Verfasser die Rolle eines allwissenden Erzählers, der in Vergangenheitstempori erzählt, was er in der Gegenwart der Niederschrift denkt. Da das, was er erzählt, den Anspruch erhebt, alle Phasen des Seins als Phasen seiner Bewußtwerdung zu beschreiben, muß die Erzählung selbst, somit die Philosophie, die sie vollzieht, als Kulmination der Seinsgeschichte bzw. deren Bewußtwerdung gelten. Auf diese Bedeutung der Erzählerrolle wird im Text nicht reflektiert. Das ändert jedoch nichts am performativen Wert des Werks: Durch dessen Niederschrift und Publikation macht das Bewußtsein eine Erfahrung, die als solche nicht widerrufbar ist; was im Werk gedacht wird, gehört *eo ipso* zur Geschichte des Bewußtseins.

Pankow, Marcin: Zwischen Schiller und Hegel. Zur neuen Theorie der Intersubjektivität. — In: *Asmuth, Christoph (Hg.): Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 189–198.

Paredes Martin, Maria del Carmen: La vie et l'amour dans la pensee de Hegel a Francfort. — In: *Revue Philosophique de la France et de l'Etranger*. Paris. 197 (2007), 1, 23–41.

If one analyzes the concept of life in H.s second version of *Love (Die Liebe, 1798)* and in *The Spirit of Christianity (Der Geist der Christentums und sein Schicksal, 1799)* one witnesses the surge of a metaphysics of love as synthesis and supreme manifestation of life; but love also represents in this text a higher level above law and a new pondering of an ethical and religious order. One can also find a new approach on the relationships between love and the “beautiful religion” as linked with the unity of life. In *The Spirit of Christianity*, life appears as a higher principle than love.

Pattison, George: Kierkegaard and Speculative Theology. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 23–44.

Using the evidence of his early notebooks, the article examines Kierkegaard's study of speculative theology in the years 1837/38. It discusses notes on articles in B. Bauer's *Zeitschrift für speculative Theologie*, H. L. Martensen's lectures *On the Introduction to Speculative Dogmatics*, J. E. Erdmann's *Faith and Knowledge*, an article by C. H. Weiße on J. Schaller and Schaller's own book on D. F. Strauss as well as notes on a further series of lectures by Martensen. The material relating to Martensen, Erdmann, and Schaller is especially extensive and includes Kierkegaard's comments as well as synopses of the sources. The article demonstrates that, whatever his knowledge of H. himself, Kierkegaard had a thorough knowledge of several H.ian writers and that the key points of his later critique of H.ianism are already discernible in these student notes. This is exemplified by reference to *Concluding Unscientific Postscript*.

Penolidis, Theodoros: Logos als „Theoria“. Bemerkungen zu Hegels Begriff des Spekultativen. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 157–194.

Das Spekulative fällt nach H. mit dem absoluten Verhältnis als dem im Differenten sich beziehenden Logos zusammen. Es ist das Sich-Zeigen des Logos, das zugleich mit seinem unendlichen Bestimmen ein und dasselbe ist. Die damit angesprochene Offenbarkeit der absoluten Bestimmtheit ist deren eigenes Erkennen als die Unendlichkeit, in welcher sie das Affirmative des Inhalts aus der absoluten Tätigkeit ihres Sich-selbst-an-ihren-Momenten-Darstellens hervorbringt. Dem H.schen Begriff des Spekultativen entspricht insofern ein totales In-Beziehung-Sein, das zunächst Unmittelbarkeit, dann Besonderung derselben durch die Verknüpfung ihrer selbst mit der eigenen ideellen Tätigkeit und schließlich Selbstaneignung des Sich-Beziehens, Erkennen ist, das als die eigentliche Methode des Anundfürsichseins sich mit sich selbst vermittelt. Die Theoria (Spekulation) ist dann die logische Sicht, unter der die Rückkehr des Logos in sein Selbstsein gedacht ist, aber sie ist zugleich die Manifestation dieses Selbstseins. In der Seinigkeit des Logos aber entsteht die Substanz, was bedeutet: das Sich-zueigen-Sein, die Präsenz des Im-Eigenen-Anwesens des Logos.

Perović, Milenko A.: Der moderne Begriff der Zeit und der Begriff der Geschichte. Über das Fundament der Heideggerschen Auseinandersetzung mit Hegel. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 141–155.

Der Autor ist davon überzeugt, daß der Schlüssel des Heideggerschen kritischen Verhältnisses zur Philosophie H.s in der Interpretation des Zeitproblems liegt. Deswegen nimmt er eine Analyse der Grundlinien von Heideggers Kritik des H.schen Zeitbegriffs vor, wobei er der Ansicht ist, daß diese Kritik sowohl im Hinblick auf ihren Ausgangspunkt als auch auf konkrete Analysen entsprechender Stellen aus H.s Werk problematisch ist. Das Problematische der Heideggerschen kritischen Einstellung, von der er ausgeht, besteht in seiner Intention, einen Zusammenhang zwischen dem Geist und der Zeit zu finden. Mit einer solchen Aufgabenstellung verfehlt man jedoch die Essenz der H.schen Philosophie.

Piercey, Robert: What is a Post-Hegelian Kantian? The Case of Paul Ricoeur. — In: *Philosophy today*. Chicago, IL. 51 (2007), 1, 26–38.

The author discusses the philosopher Paul Ricoeur, who characterized himself as a “post-Hegelian Kantian.” The author points out that since Kant and H. had many disagreements, the label is problematic. The author argues that Ricoeur's thought deserves this label because of its subject

matter as well as its method. Ricoeur was preoccupied with the three Kantian ideas of God, self, and world, but his views of these topics learn from H.s critique of Kant.

Przyłębski, Andrzej: Kant, Hegel und der Irakkrieg. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant. Berlin 2007. 123–133. (Hegel-Forschungen)

Am Beispiel der Einstellung zum Phänomen des Krieges werden prinzipielle Unterschiede zwischen der universalistischen Transzendentalphilosophie Kants und der sich auf der Idee eines Fortschritts durch Nationenbildung stützenden Geschichtsphilosophie H.s veranschaulicht. Eine wichtige Quelle bilden Kants späte Schriften zur Anthropologie und zur Philosophie der Geschichte, aus denen u.a. die Idee eines kriegsvermeidenden Völkerbundes resultieren. Aufgrund seiner Formulierungen in der *Metaphysik der Sitten* kann man sogar von einem „Imperativ des Friedens“ reden. Im zweiten Teil des Aufsatzes wird gezeigt, warum die Kantischen Hoffnungen auf einen ewigen Frieden aus Sicht der in dieser Hinsicht viel realistischeren Philosophie H.s enttäuscht werden müssen. Die Voraussetzungen und Thesen des geschichtlichen Denkens H.s lassen sich problemlos auf die gegenwärtige politische Situation anwenden, z.B. auf den amerikanischen Angriff auf den Irak. Die H.s Denken leitende Idee einer prinzipiell durch nichts einzuschränkenden Souveränität der Staaten sowie die Abwesenheit eines Prätors im Falle eines Konflikts zwischen den Staaten, deren Verhältnisse nicht der Sittlichkeit, sondern dem Naturzustand entsprechen – all dies bildet nach wie vor die Grundlage sämtlicher internationaler Institutionen. Kant kommt am Ende doch noch zu Wort, denn der brutale Realismus H.s kann heute nicht zufriedenstellen, vor allem auf Grund der Art der Kriegsführungen im 20. Jahrhundert. Daher werden die Mittel genannt, gemäß derer die Menschheit versucht, die verheerenden Auswirkungen jedweden Krieges zu vermeiden. H. behält recht darin, daß sich kaum eine Weltinstitution – die UNO eingeschlossen – vorstellen läßt, die instande wäre, den Krieg vollständig abzuschaffen, d.h. verbindlich zu untersagen. Es könnten sich aber vielleicht – im Geiste Kants – Institutionen bilden lassen, die einen Krieg für jeden (auch omnipotenten) Staat als unvorteilhaft, d.h. unrentabel erscheinen ließen.

Rand, Sebastian: The Importance and Relevance of Hegel's Philosophy of Nature. — In: The review of metaphysics. Washington, DC. 61 (2007), 2, 379–400.

The article indicates the basis for a new understanding and evaluation of the *Philosophy of Nature*. It shows that H.s philosophy of nature is entirely intelligible within the context of a straightforward understanding of modern, mathematized natural science, its goals, and its values. It also aims to show that H.s philosophy of nature is both important and relevant to contemporary philosophical concerns beyond the areas of history of philosophy and H. scholarship. The author argues against the aprioristic reading of H., thereby removing the major obstacle to a proper understanding of the *Philosophy of Nature*.

Richli, Urs: Gedanke und Sache. — In: Synthesis philosophica. Zagreb. 22 (2007), 1, 33–58.

Ich behandle die Frage, welche Bedeutung die Einheit von Gedanke und Sache hat, die H. als Grundvoraussetzung der *Wissenschaft der Logik* einführt, wenn man sie als Definiens des Logischen selbst faßt. Ich versuche die Frage vor allem durch eine Auslegung ausgewählter Abschnitte in dem Kapitel „Krafft und Verstand, Erscheinung und übersinnliche Welt“ in der *Phänomenologie des Geistes* zu klären. H. exponiert hier das Resultat der Dialektik des Kapitels „Die Wahrnehmung; oder das Ding, und die Täuschung“ als „Einheit, des für sich seyens und des für ein anderes

seyns“ (*GW* 9, 83) und bemerkt zu diesem Resultat: „Es scheint zunächst nur die Form der Momente zu einander zu betreffen; aber das für sich seyn und das für anderes seyn ist eben sowohl der Inhalt selbst [...].“ (Ibid.) Ich verstehe diese Einheit als die von Gedanke und Sache. Diese Einheit tritt ein, wenn man die Kategorien, wie H. sich in der *Logik* und der *Enzyklopädie* ausdrückt, an ihnen selbst betrachtet. Den Zusammenhang der spekulativen Betrachtung und der Einheit von Gedanke und Sache bestimme ich folgendermaßen: Eine Kategorie wird an ihr selbst betrachtet, wenn sie weder auf Instanzen eines außerlogischen Applikationsbereichs bezogen noch als Inhalt höherstufiger Prädikationen thematisiert wird. Wenn man z.B. das Eidos „Unterschied“ an ihm selbst betrachtet, denke ich es als die Sache „Unterschied“, d.h. als Unterscheiden. Die Einheit von Gedanke und Sache ergibt sich von selbst und ist nicht das Resultat einer Interpretation oder äußeren Manipulation. Ich versuche meine Auslegung durch die Kritik anderer Ansätze (Wolfgang Cramer, Dieter Wandschneider, Klaus Hartmann) zu profilieren.

Robitaille, Mathieu: Hegel et le spinozisme dans les années d'Iéna. — In: *Laval théologique et philosophique*. Québec. 63 (2007), 1, 21–39.

In the years following the Spinozism controversy, many philosophers deeply influenced by Spinozism took up the task of rehabilitating it. It is notably H.s case, for whom the confrontation with Spinozism was a central issue. What was at stake for H. in this confrontation was the passage from a definition of the absolute as substance, which excludes negativity, to a definition of the absolute as subject realizing itself as Spirit, which integrates negativity in the absolute. H. became aware of the necessity of this passage during the years he spent in Jena (1801–1807). From the Summer of 1803, H. moved from a definition of the absolute as substantial totality, which characterizes the first phase of Jena (1801–1803), to a definition of the absolute as subject or as Spirit; a passage that occurred in the second phase of Jena (1803–1807) and that was revealed in the *Phenomenology of Spirit* in 1807. This paper aims to shed light on this confrontation with Spinozism, which appears as a decisive element of H.s philosophical development in Jena.

Rockmore, Tom: On reading Hegel. — In: *Philosophy & Social Criticism*. London. 33 (2007), 1, 55–66.

New readings have recently been offered by Frederick Beiser and Robert Brandom of H., a notoriously difficult writer. I believe that both Beiser and Brandom go astray in reading H. otherwise than how he reads others, that is, in terms of the internal development of their theories in response to philosophical problems with which they were concerned as opposed to other, external concerns. Beiser reads H.s position in the context of German idealism in order to refute it and Brandom reads it in the context of analytic philosophy to learn from it. I will be recommending an alternative reading of H.s position in the context of German idealism in order to learn from it. I believe we cannot magically detach H. from idealism in order to learn from, or even to understand, his position. But I also believe we need to interpret German idealism differently in order to grasp H.s contribution.

Rödl, Sebastian: Eliminating Externality. — In: *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus*. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 176–188.

In seinem Aufsatz „Hegel's Idealism as Radicalization of Kant“ legt McDowell dar, daß Kant die objektive Gültigkeit der reinen Begriffe nicht auszuweisen vermag, weil er unsere Form der Anschauung als der Einheit der Apperzeption äußerlich ansieht. McDowell empfiehlt eine einfache Art, diesen Fehler zu korrigieren, wovon seine Untersuchung *Mind and World* seiner Auffassung



nach in gewisser Weise ein Beispiel gibt. Er kontrastiert diesen einfachen Weg mit einem komplexeren, den H. in seiner *Wissenschaft der Logik* beschreitet. Im vorliegenden Beitrag führe ich aus, warum ich an der Gangbarkeit des einfachen Weges zweifle, und ich frage, warum die Elimination der Äußerlichkeit die Form der *Wissenschaft der Logik* annehmen muß. Ich gehe dabei in der folgenden Weise vor: Zuerst rekapituliere ich die relevanten Abschnitte von McDowells Beitrag „Hegel's Idealism as Radicalization of Kant“. Dann beschreibe ich den Gang der Transzendentalen Deduktion in der *Kritik der reinen Vernunft*, um die positive Rolle herauszustellen, die Kant der Äußerlichkeit der Form der Anschauung in seiner Wiederherstellung der Philosophie als reiner Wissenschaft zuschreibt. Hierbei zeige ich, daß *Mind and World* die Äußerlichkeit nicht eliminiert und präsentiere im vierten Abschnitt den Gang des reinen Denkens, wie er in H.s *Logik* dargelegt wird, als eine Konsequenz davon, die Äußerlichkeit zu eliminieren.

Rogge, Wibke: Die Entwicklung des Anerkennungsbegriffs bei Hegel. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 269–278.

Ausgehend von seinem frühen Liebesbegriff wird H.s Anerkennungsthematik als grundlegendes Prinzip seiner Philosophie in seiner Struktur in der *Jenaer Realphilosophie* und der *Phänomenologie des Geistes* dargelegt. Der Begriff der H.schen Anerkennung, der aus der dargestellten Perspektive auf eine Synthese von Liebe und Kampf beruht, läßt sich in seinen Entwicklungsstufen auf vier Momente reduzieren, in denen sich der dialektische Prozeß immer wieder befindet. Zuerst bedarf es der Konstitution eines gemeinsamen Bewußtseins selbstbewußter Individuen. Dem folgt das Moment der Distanz, das Einander-Gelten-Wollen, welches aber das gemeinsame Bewußtsein nicht unmöglich machen darf. Darauf folgt der wechselseitige Respekt gesellschaftlicher Funktionen und Rechte, an die sich der Einzelne mit bewußter Einsicht binden muß, und schließlich die fundamentale Einsicht in das Bewußtsein der wechselseitigen Abhängigkeit, denn Anerkennung bedeutet, daß die eigene Identität immer durch das Bewußtsein der Anderen vermittelt ist. Im Verlauf der *Phänomenologie des Geistes* entfaltet H. den Anerkennungsbegriff nicht allein als Bestandteil von Interaktion, sondern darüber hinaus als die facettenreiche Grundstruktur des Verhältnisses von Individualität und Allgemeinheit. Die Struktur des Lebens und die des Selbstbewußtseins sind demnach nur zwei Seiten der einen Unendlichkeitsstruktur des Lebens, einer beständigen Unterscheidung seiner von sich selbst. Selbstbewußtsein kann demzufolge nicht unabhängig von einem Anerkennungsverhältnis gedacht werden. Existentielle Aussage dieser Anerkennungsbewegung ist, daß das Subjekt notwendigerweise ein Wesen ist, das sein Anderes beinhaltet und durch dieses zu sich zurückkehrt. Die Erfüllung des Selbstbewußtseins liegt in der „Einheit seiner selbst in seinem Andersein“ oder: dem Selbstsein im Anderssein. Wesentlich für die Weiterentwicklung des Selbstbewußtseins zu einem in Gesellschaft und Staat sittlich und moralisch positionierten Teil einer Anerkennungsbeziehung ist ein Moment von Distanz oder Bruch mit dem Anderen. Hiermit wird die Bedingung für ein erneutes Nachdenken über den Gehalt dieser Theorie für eine praktische Philosophie der Gegenwart gestellt.

Rogge, Wibke: Hegelsche Anerkennung als Prinzip praktischer Philosophie der Gegenwart. — In: Asmuth, Christoph (Hg.): *Transzendentalphilosophie und Person. Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung*. Bielefeld 2007. 351–360.

Axel Honneths Adaption des H.schen Anerkennungsbegriffs ist Ausgangspunkt einer Betrachtung der Umsetzbarkeit eines solchen Gedankenmodells in eine gegenwärtige Gesellschaftstheorie. Dabei handelt es sich um das Vorhaben, die H.sche Anerkennung in einer Form neu zu interpretieren, die sich im nachmetaphysischen Kontext der aktuellen Philosophie behaupten kann. Für Honneth

heißt das eine Rekonstruktion der Entwicklung des Selbst und der sittlichen Gemeinschaft als eines intersubjektiven, innerweltlichen Vorgangs, der unter den kontingenten Ausgangsbedingungen der menschlichen Vergesellschaftung stattfindet, d.h. im Lichte einer empirisch ansetzenden Sozialpsychologie. Hierbei wird Honneths Position kritisch gewürdigt und mit anderen Positionen konfrontiert. Die Umsetzung der Anerkennung, wie sie in der *Phänomenologie des Geistes* dargestellt wird – nämlich durch Vermittlung von Transzendentelem und Empirischem innerhalb der Entwicklung des Selbstbewußtseins –, bezieht er für seine Zwecke nicht ein. Er bemängelt, daß sich die bewußtseinsphilosophische Position der *Phänomenologie des Geistes* zugunsten eines objektiven Geistes, welcher sich in Form des übergeordneten Staates äußert, auflöst. Zudem habe H. die konsequente Hinwendung zu einem anerkennungstheoretischen Konzept der Sittlichkeit ausgelassen und damit die Entdeckung einer Form sozialer Interaktion verpaßt. Dem entgegen soll – angeregt durch einen Essay des amerikanischen Psychoanalytikers und Sozialtheoretikers Joel Whitebook mit dem Titel *Wechselseitige Anerkennung und die Arbeit des Negativen* – das negative, irrationale Moment des Subjekts als Ursprungsort von kreativen und zerstörerischen Prozessen innerhalb einer Gemeinschaft betont werden. Damit könnte eine Hinwendung zur Subjektphilosophie plausibel gemacht werden, welche für eine Verwendung der *Phänomenologie des Geistes* im Rahmen einer praktischen Umsetzung der Anerkennungstheorie spräche. Dies soll zugleich als ein Argument für die Bedeutung der Subjektphilosophie in diesem Kontext gewertet werden und ist ein Versuch, den vielleicht etwas starren Griff der Philosophie der Intersubjektivität, wie sie nicht nur bei Honneth erscheinen mag, ein wenig zu lockern.

Rosenfield, Denis Lerrer: Comment peut-on parler de la vie chez Hegel? — In: *Revue Philosophique de la France et de l'Étranger*. Paris. 132 (2007), 1, 5–21.

With H. the concept of life may be understood in an existential meaning since this human phenomenon may not be reduced to a fact of a biological order. But one may also consider life as a modality of an Aristotelian category. In the existential meaning, the *Phenomenology of the Spirit* is the work best presenting the inscription of life within a framework where man faces his own finitude by means of a death struggle for life. According to the categorical meaning of the term, *The Science of Logic* is his work which, thanks to the concept of “idea of life” voices quite a new question about the world which is pretty far from the traditional meaning of the term “life.”

Roy, Ayon: The Specter of Hegel in Coleridge's *Biographia Literaria*. — In: *Journal of the history of ideas*. Philadelphia, Pa. 68 (2007), 2, 279–304.

Coleridge rarely mentions H. in his philosophical writings and seems to have read very little of H.'s work. Yet I argue that Coleridge's criticisms of Schelling's philosophy – as recorded in letters and marginalia – betray remarkable intellectual affinities with his nearly exact contemporary H., particularly in their shared doubts about Schelling's foundationalist intuitionism. With this background in place, I seek to demonstrate that volume one of Coleridge's *Biographia Literaria* is a radically self-undermining text: its philosophical argument, far from slavishly recapitulating Schelling's philosophy, remains haunted by a quasi-H.ian skepticism toward intuition even as it advances intuition as the foundation of its theoretical edifice.

Sandkaulen, Birgit: Die Ontologie der Substanz, der Begriff der Subjektivität und die Faktizität des Einzelnen. Hegels reflexionslogische „Widerlegung“ der Spinozanischen Metaphysik. — In: Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik. Berlin. 5 (2007), 235–275.

The relationship of substance and subject lies at the center of the program that H. carries out in his *Phenomenology of Spirit* and *Science of Logic*. In the context of his transformation of metaphysics, H. engages with Spinoza's monism, which has a systematic significance for H.'s conception of subjectivity and freedom. H. operates here with two different and incompatible notions of substance, concerning abstract identity and immediate identity, which he takes from Spinoza's *Ethics* and makes strategic use of in key passages in the logic of essence. The well-known but unsustainable objection that Spinozism is a form of "acosmism" turns out to be a mere device for getting on the path of "revealing," on the basis of modal considerations, that substance should be thought as subject. The goal of the so-called "refutation" of Spinoza consists not in an emphasis on subjective difference but in a conceptual and logical liberation from the immediate fact of contingency.

Sayers, Sean: The Concept of Labor: Marx and His Critics. — In: *Science & Society. A Journal of Marxist Thought and Analysis*. New York. 71 (2007), 4, 431–454.

Marx's concepts of individual and society have their roots in H.'s philosophy. Like recent communitarian philosophers, both Marx and H. reject the idea that the individual is an atomic entity, an idea that runs through liberal social philosophy and classical economics. Human productive activity is essentially social. However, Marx shows that the liberal concepts of individuality and society are not simply philosophical errors; they are products and expressions of the social alienation of free market conditions. Marx's theory develops from H.'s account of 'civil society,' and uses a framework of historical development similar to H.'s. However, Marx uses the concept of alienation to criticize the liberal, communitarian and H.'ian conceptions of modern society and to envisage a form of individuality and community that lies beyond them.

Šešerko, Leo: Die Nichtweitergabe von Atomwaffen in der Perspektive der Logik internationaler Beziehungen bei Kant und Hegel. — In: Arndt, Andreas/Zovko, Jure (Hgg.): *Zwischen Konfrontation und Integration. Die Logik internationaler Beziehungen bei Hegel und Kant*. Berlin 2007. 111–122. (Hegel-Forschungen)

The issue of nonproliferation of nuclear arms became the key question and the arms themselves the hard currency of international relations in the years after World War II. Eventually the non-proliferation project has failed completely within the United Nations. Kant distinguishes himself as a peace promoting thinker, but realistic and with a lot of humor while writing on international relations. From his point of view the cold war was just another form of war. H. was sensitive also for public and political engagement of scientists, but his concept of the world history with just one great nation playing the world historical key role within each age is a perfect ideological description of self understanding of every one of the actual nuclear powers. H.'s analysis of the first one of the historical empires in the row – 'the oriental empire,' theocracy, with its undistinguished state constitution, legislation and religion, – is nowadays still a living concept of fundamentalistic ideas how to get rid of contradictions of the modern world economy and society. We are facing today around the globe the same tendency of increasing emptiness of democracy and rising resignation of citizens and withdrawal of civil society forces into the private sphere. For H. the overcoming of this initial form of social relations and of politics is the driving force that is moving the history in the direction of establishing thinking and liberty individually and socially. He was an antiauthoritarian

thinker though he was forced to adapt himself to the conservative political climate of his later life and had to pay in his philosophy a certain tribute to it.

Shilliam, Robbie: *Morgenthau in Context: German Backwardness, German Intellectuals and the Rise and Fall of a Liberal Project*. — In: *European Journal of International Relations*. London. 13 (2007), 3, 299–327.

By what criteria might the human condition be considered ‘tragic’? In this article I argue that historically contextualizing the criteria by which Hans Joachim Morgenthau (1904–1980) judged the human condition to be tragic requires a sensitivity to what might be called the ‘international dimension’ of knowledge production. Specifically, I argue that Morgenthau’s tragic sense of the relation between liberal ethics and the reality of politics was constructed as a reaction to a preceding set of intellectual engagements – exemplified by the political philosophies of H. and Max Weber – with the perceived ‘backward’ nature of the ‘liberal’ project in Germany in comparison to that of republican France and capitalist Britain. Through this investigation I argue that inter-societal difference is not simply an object of political theory, but at a deeper level generative in the historical construction of that thought itself. This argument has implications for Morgenthau’s recent resurrection as a critical voice on the separation of ethics and politics in International Relations theory.

Sørensen, Asger: *The inner experience of living matter*. — In: *Philosophy & Social Criticism*. London. 33 (2007), 5, 597–615.

The dialectical aspect in the work of Georges Bataille is often neglected. At the suggestion of Foucault and Derrida, Bataille is most often even taken to be a non-dialectical thinker. But Bataille worked intensely with H.’s ideas, his thought was expressed in H.’ian terms, and both his epistemology and his ontology can be considered a determinate negation of H.’s position in the Phenomenology. This is shown, first, by analysing Bataille’s notions of ‘inner experience,’ and, second, by showing how Bataille extends dialectics to the natural, non-human realm, and even conceives the link between the human and non-human as itself dialectical. However, once we see the dialectical nature of his theoretical stance, we are struck by a great vagueness in his practical conception of where society ought to be going.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: *Persons and Practices: Kant and Hegel on Human Sapience*. — In: *Journal of Consciousness Studies. Controversies in Science & the Humanities*. Charlottesville, VA. 14 (2007), 5/6, 174–198.

Man’s rational capacities rest on education and this makes the form of human sapience interpersonal. As persons, however we do not take part in the tradition of sapience only passively. That is, mere rationality in Kant’s sense, i.e. the faculty of following implicit norms or explicit rules, is not enough for personhood. It requires also reason in H.’s sense, i.e. free active participation in developing ‘the idea’ (eventually of good human life), as well as ‘the concept,’ i.e. joint generic knowledge that defines the inferential content of our words and sentences. In making reasonable proposals for developing these persons are themselves the free ‘spirit’ of the human world.

Stern, Robert: Hegel, British Idealism, and the curious case of the concrete universal. — In: *British Journal for the History of Philosophy*. London. 15 (2007), 1, 115–154.

The article discusses the case of the concrete universal, H., and British idealism. The author reflects on how British idealists interpret and approach the thought of concrete universal philosophically. He argues that the work of idealists relate to H.'s position, and opines that British idealists and H. may have the same approach and interest regarding thought involving abstraction from reality and their metaphysical and epistemological implications.

Stern, Robert: Peirce, Hegel, and the Category of Firstness. — In: *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik*. Berlin. 5 (2007), 276–308.

Dieser Aufsatz befaßt sich mit einer spezifischen Kritik von Charles S. Peirce an H.: Sie lautet, daß H. es vernachlässigt habe, dem, was Peirce als „Firstness“ – im Sinne von Unmittelbarkeit oder Individualität – bezeichnete, hinreichendes Gewicht zu verleihen. Da die Einwände von Peirce ein verbreitetes Unbehagen gegenüber der H.'schen Position widerspiegeln, wird sich eine Auseinandersetzung mit diesen Einwänden entsprechend weitreichend auf die Rezeption H.'s auswirken. Es wird gezeigt, daß die Gründe für Peirces Bedenken erkennbar werden, wenn man sie mit einem bestimmten Anliegen vergleicht, das bereits im Deutschen Idealismus beim späten Schelling in Erscheinung tritt und das in den Überlegungen der späteren Kritiker H., von Kierkegaard bis Deleuze, weiterhin eine zentrale Rolle spielte: Ist es H. gelungen, sich in fruchtbarer Weise mit Jacobis Anliegen auseinander zu setzen, wonach unser Verhältnis zur Welt mit Unmittelbarkeit einhergehen muß, die sich begrifflich nicht erfassen läßt? Die Position von Peirce ist insofern interessant, als er diesem Anliegen zum einen gerecht werden will; zum anderen will er es aber mit seiner Konzeption von „Thirdness“ im Sinne von Mittelbarkeit und Allgemeinheit in Einklang bringen. Dies, so die These, deutet darauf hin, daß die Auffassung von Peirce nicht als vollständiger Bruch mit H. angesehen werden kann (wie Peirce selber es annahm), sie zeigt vielmehr einen Weg auf, wie eine H.'ianische Behandlung des Problems wirklich auszusehen hat.

Stern, Robert: Peirce, Hegel, and the Category of Secondness. — In: *Inquiry*. Elmont, NY. [u.a.]. 50 (2007), 2, 123–155.

This paper focuses on one of C. S. Peirce's criticisms of H.: namely, that H. neglected to give sufficient weight to what Peirce calls "Secondness," in a way that put his philosophical system out of touch with reality. The nature of this criticism is explored, together with its relevant philosophical background. It is argued that while the issues Peirce raises go deep, in some respects H.'s position is closer to his own than he may have realised, whilst in others that criticism can be resisted by the H.'ian.

Stewart, Jon: Kierkegaard's Recurring Criticism of Hegel's 'The Good and Conscience.' — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 55/56 (2007), 45–66.

Kierkegaard was, at least during his early years, an avid reader of H.'s philosophy. One special case of his use of H.'s primary texts concerns his references to "The Good and Conscience" section from the "Morality" chapter of H.'s *Philosophy of Right*. Kierkegaard refers specifically to this section several times throughout his authorship. He quotes from it with apparent approbation in *The Concept of Irony* (1841). It is referred to in a rather enigmatic manner at the beginning of the first "Problema" in *Fear and Trembling* (1843). In the *Journal NB2* (1847) it is alluded to, albeit not by

name. Finally, it is referred to in a polemical fashion in *Practice in Christianity* (1850). The question that this article addresses is what was it about this section that was so important for him? The article attempts to show that these references, since they span so much of the Kierkegaardian authorship, are instructive in understanding Kierkegaard's changing relation to H. Moreover, they highlight the differences in their respective positions.

Stewart, Jon: Hegel: Kierkegaard's Reading and Use of Hegel's Primary Texts. — In: Stewart, Jon (Ed.): *Kierkegaard and his German Contemporaries*. Tome I. Philosophy. Aldershot 2007. 97–165. (Kierkegaard Research: Sources, Reception and Resources. Vol. 6)

Kierkegaard's relation to H. is one of the great hobbyhorses of nineteenth-century philosophy. According to the standard view, Kierkegaard rejected every aspect of H.'s thought and was one of the most virulent anti-H.ians in the history of philosophy. The present article explores Kierkegaard's *direct* relation to H., i.e., his relation to H.'s primary texts in contrast to his *indirect* relation via various Danish or German H.ians. Thus, this article traces the various references, quotations, paraphrases or allusions to H.'s works that appear in Kierkegaard's *œuvre*. The article proceeds chronologically by tracing the references to H.'s works that can be found in both Kierkegaard's published texts and in his journals and notebooks. Kierkegaard cites H. extensively until 1843, but after *Either/Or* unambiguous references to his primary texts all but disappear. While he owned several of H.'s primary texts, he does not appear to have made a careful study of them before working on *The Concept of Irony*. Thus, the actual period of Kierkegaard's use of H.'s primary texts as sources is surprisingly short, i.e., from around 1840 to 1843. This thesis will strike many as counterintuitive since his great polemic with H. is usually considered to have reached its culmination in 1846 with the *Concluding Unscientific Postscript*, but that work evinces no evidence of any renewed study of any of H.'s primary texts. This article argues that H.'s influence on Kierkegaard is, generally speaking, quite positive. Further, it is claimed that Kierkegaard tended to read H. in an *ad hoc* fashion. He never made an exhaustive study of any one of H.'s works but rather carefully explored individual sections and passages in H.'s texts which were relevant for his own intellectual agenda.

Stewart, Jon: Daub: Kierkegaard's Paradoxical Use of a Hegelian Sentry. — In: Stewart, Jon (Ed.): *Kierkegaard and his German Contemporaries*. Tome II. Theology. Aldershot 2007. 53–78. (Kierkegaard Research: Sources, Reception and Resources. Vol. 6)

Karl Daub (1765–1836) is known today as little more than a footnote in the development of the right-H.ian school. In this context he is often mentioned together with figures such as Philipp Marheineke (1780–1846), Karl Rosenkranz (1805–1879) and Carl Friedrich Göschel (1784–1861). He was, however, a profoundly influential theologian in his own right and was recognized as such in his age, even being ranked together with Goethe, Fichte, and Schleiermacher. Daub authored a number of books that were significant for both the philosophical and the theological discussions of the day. While it has long been apparent to some Kierkegaard scholars that Daub played an important role in the development of the young Kierkegaard's thought, very few studies have been devoted to exploring this connection. In particular, while it is clear that Kierkegaard read some of Daub's works as a young student, it remains an open question whether that reading left any enduring mark on his thought. The present article attempts to establish the importance of Daub as a source for Kierkegaard's thought and to problematize this relationship in a way that points out possible directions for future research.

Stovall, Preston: Hegel's Realism: The Implicit Metaphysics of Self-Knowledge. — In: *The Review of Metaphysics*. Washington, DC. 61 (2007), 1, 81–117.

The article addresses a reading of the metaphysics of H. made by Tom Rockmore in his book *Hegel, Idealism, and Analytic Philosophy*, and in doing so offers an alternative. Composed in three sections, his book begins with an insightful treatment of the analytic turn away from idealism at the beginning of the twentieth century. He provides a discussion, in the second section, of the more recent interest in H. expressed by some inheritors of the analytic tradition in the second half of the twentieth century. He contends that, in developing his critique of analytic philosophy's engagement with idealism and specifically *H.*, *H.* rejects any commitment to metaphysical realism, emphasizing his historicism as the center of his philosophical enterprise.

Šundov, Zvonko: „Fenomenologija duha“ kao ključ za razumijevanje Hegelove filozofije. [„Phänomenologie des Geistes“ als Schlüssel zum Verständnis der Hegelschen Philosophie.] — In: *Filozofska Istrazivanja*. Zagreb. 27 (2007), 4, 915–944.

Vers. versucht die Rolle der H.schen *Phänomenologie des Geistes* zu begreifen. Das Werk wird als Schlüssel für Verständnis der H.schen Philosophie als solche ausgegeben. Die Bewegung des absoluten Geistes zeige sich als der Weg, wonach die Philosophie als geschichtliches Denken des Werdens der Freiheit rekonstruiert und so zum eigentlichen Wesen der Philosophie gelangt werden könne.

Surber, Jere O'Neill: On Giving Hegel his Due: The “End of History” and the Hegelian Roots of Postmodern Thought. — In: *Philosophy today*. Chicago, IL. 51 (2007), 3, 330–342.

The article explores the work of H. and attempts to place his philosophical project in a historical context. The author contends that H.s attempts to conceptually unify given philosophical differences, such as immanence and transcendence, allowed for the acceptance of difference that characterizes postmodern philosophy.

Takiguchi, Kiyoei: Die Anerkennungstheorie in der „Phänomenologie des Geistes“ im Zusammenhang mit dem Begriff des Geistes. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 17–27.

Der Zweck dieses Aufsatzes besteht darin, den Stellenwert der Anerkennungstheorie in der *Phänomenologie des Geistes* deutlich zu machen. Der Begriff des Geistes („Allgemeinheit in der vollkommenen Freiheit und Selbständigkeit der Einzelnen“) tritt in Abschnitt IV auf und vollendet sich im Abschnitt VI. C. c. („Das Gewissen, die schöne Seele, das Böse und seine Verzeyhung“). Dabei konstruiert H. stufenweise die engere Beziehung zwischen Momenten („Ansich“, „Fürsich“, „Für Anderes“) des Geistes. Notwendigerweise enthält das Gewissen „das Moment des Anerkanntwerdens von den andern“ (*GW* 9, 344). So geht es beim „Gewissen“ eigentlich um die Anerkennung. Erst dadurch entsteht das Wissen vom Wesen des Geistes. Dieses Wissen hat auch die Bedeutung des Wissens von der sittlichen Substanz.

Tavoularis, Stylianos: Hegel's Defence of Plotinus against F. H. Jacobi. — In: Bulletin of the Hegel Society of Great Britain. Nottingham. 55/56 (2007), 121–142.

Thomas, Peter: Editorial Introduction. — In: Historical Materialism. Research in Critical Marxist Theory. Leiden. 15 (2007), 2, 53–60.

*Historical Materialism* has previously published a significant number of studies from the contemporary 'Marx Renaissance.' Roberto Finelli's intervention into the debate over Chris Arthur's *The New Dialectic and Marx's 'Capital'* provides an opportunity to consider the international reverberations of this movement and its political presuppositions and consequences. Working in a very different tradition of Marxism, Finelli's interpretation of Marx has decisive similarities with Arthur's reading of the importance of H.s Logic for the conceptual structure of Capital. Yet whereas Arthur argues for a 'direct homology,' Finelli proposes a heuristic 'analogy.' The different conclusions reached by the two theorists reflect different orientations, both theoretical and political. Comparison to theses of the Italian workerist tradition and other contemporary readings of Marx suggest that these differences are best comprehended in a political rather than solely intellectual register. Despite their differences, these various research projects are in agreement regarding the necessity of deriving concrete strategies for the contemporary socialist movement from theoretical debate.

Thomas, Peter: Historicism, absolute. — In: Historical Materialism. Research in Critical Marxist Theory. Leiden. 15 (2007), 1, 249–256.

The article discusses the notings of Italian political leader Antonio Gramsci, in his book *Prison Notebooks*. An overview of the concept of orthodoxy is presented. Comments from H. and Marx on the relations of translation between the political practice of French revolution and theoretical development of German idealism are included.

Tokumasu, Takashi/Shibuya, Shigeaki/Nojiri, Eiichi: A trend of the studies on Hegel in the United States of America. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 28–41.

In this article we attempt to introduce some of the most influential H.-Scholars in the United States of America, i.e. Robert Brandom, Robert Pippin, John McDowell, and Terry Pinkard. They are all Neo-Pragmatists, which belong to the line of Anglo-American tradition of philosophy, and insist that they rediscovered some important pragmatist theories in H.s philosophy, which have been ignored in the past. Their studies have some good points, which are different from both German and Japanese studies.

Valkanov, Dessimslav: Hegel's Idea of the Good: The Case of a Relapse. — In: Idealistic Studies. An Interdisciplinary Journal of Philosophy. Charlottesville, Va. 37 (2007), 2, 143–156.

The study of H.s ethical thought has focused traditionally on the *Phenomenology*, the early writing or his *Philosophy of Right* but has mostly ignored the treatment of the idea of the good in the *Science of Logic*. This paper is an attempt at a close reading of H.s exposition in light of the methodological and foundational claims of speculative logic. It identifies several points of equivocation, in particular the notion of a reversal of the logical movement of the Concept back to the subjective standpoint, and the focus on goal and action which replace the proper logical explication of



the notion of the good. The paper tries to assess the meaning and consequences of what we see as points of weakness in H.s exposition and formulate questions for further discussion on a hitherto neglected subject.

Vieillard-Baron, Jean-Louis: Hegel et la tragédie de la vie. — In: *Revue Philosophique de la France et de l'Étranger*. Paris. 132 (2007), 1, 43–66.

The tragical meaning of H.s life of the Spirit implies two modalities of life: i.e. a life devoid of the tragic, which is not yet a spiritual life and a tragical life which implies ethical life. The tragic is what dissolves the pseudo-unity of nature and morality with the beautiful soul. It first embodies itself within tragedy and the tension between gods and human beings but comedy reveals that such a tragedy is no absolute tragedy, the latter belonging to revealed religion as being the very tragedy of God himself, Christ's passion being the absolute tragedy. The strong instance made by H. on the opposition between Good and Evil accounts and justifies the voluntary death of God-Man, the interiorization within self consciousness of existing and natural Evil. It is within the spirit of the community that the Mediator's death becomes the pain of unhappy conscience. The history of the Absolute, conceived as it is, becomes true philosophy, but so long as it becomes experienced, turns out to be and remains tragedy.

Wallace, Robert M.: Hegel and Kant on Theodicy, Evil, and Freedom. — In: *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus. Metaphysik*. Berlin. 5 (2007), 309–330.

In diesem Beitrag wird gezeigt, daß H.s grundlegende Theodizee nicht, wie die meisten Interpreten annehmen, in seiner Geschichtsphilosophie, sondern vielmehr in seiner *Wissenschaft der Logik* zu finden ist. Der Beitrag erörtert die Darstellung des Bösen und die Theodizee, die H. in der *Wissenschaft der Logik* und der *Enzyklopädie der Philosophischen Wissenschaften* entwickelt, kontrastiert sie mit der von Kant nicht gegebenen Erklärung des Bösen und seinem Skeptizismus hinsichtlich der Möglichkeit einer Theodizee und zeigt, wie H.s Darstellung dieser Gegenstände Teil seiner systematischen Kritik und Billigung im Sinne einer ‚Aufhebung‘ von Kants Gedanken über die Freiheit ist.

Watanabe, Kunio: Aristoteles über Intellekt und Selbsterkenntnis. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 149–158.

In *De Anima* III, 4–8 erklärt Aristoteles das Denken zur hauptsächlichlichen *Differenz* zwischen Menschen und Tieren, gibt aber zugleich auch eine Deutung, nach der das Denken der Wahrnehmung – also der mit den Tieren gemeinsamen Erkenntnisweise – *ähnlich* sei. In III, 5 drückt er diese Ähnlichkeit im Vergleich der Rolle des sog. „*nous poietikos*“ beim Denken zu der des Lichts beim Sehen aus. Man kann ja das Licht als die *Ursache* des Sehens ansehen, und zwar in dem Sinne, daß der *Raum* Art und Weise der Existenz eines Lebewesens bestimmt. In diesem Sinne könnte man aber auch sagen, daß die Resultate jedes menschlichen Lernens *unseren* Raum ausmachen und unsere späteren intellektuellen *Identifikationen* ermöglichen, die als allgemeine Kraft aus der Wahrnehmung stammen, aber als Denken eine Autonomie und ihre eigene Genealogie haben (III, 6). Meiner Meinung nach versucht Aristoteles also sämtliche Erfahrungen aus einer *ontologischen* Perspektive der Differenz von Individuum und Gattung zu erfassen und übt aus diesem Grund auf H. einen gewissen Einfluß aus.

Watts, Daniel: *The Paradox of Beginning: Hegel, Kierkegaard and Philosophical Inquiry*. — In: *Inquiry*. Elmont, NY. [u.a.]. 50 (2007), 1, 5–33.

This paper reconsiders certain of Kierkegaard's criticisms of H.s theoretical philosophy in the light of recent interpretations of the latter. The paper seeks to show how these criticisms, far from being merely parochial or rhetorical, turn on central issues concerning the nature of thought and what it is to think. I begin by introducing H.s conception of "pure thought" as this is distinguished by his commitment to certain general requirements on a properly philosophical form of inquiry. I then outline H.s strategy for resolving a crucial problem he takes himself to face. For his account of the nature of thought depends upon the idea of a form of inquiry in which nothing whatsoever is presupposed; but this idea appears basically paradoxical inasmuch as the mere act of beginning to inquire in a certain way embodies an assumption about how it is appropriate to begin. Turning to Kierkegaard, I consider a key objection to the effect that H.s strategy for resolving this paradox depends on the incoherent idea of a purely reflexive act of thinking. Finally, I draw out some central features of the alternative account of "situated" thought and inquiry which Kierkegaard presents as distinctively Socratic.

Weinert, Matthew S.: *Bridging the Human Rights – Sovereignty Divide: Theoretical Foundations of a Democratic Sovereignty*. — In: *Human Rights Review*. Berlin [u.a.]. 8 (2007), 2, 5–32.

Human rights and sovereignty are generally construed as disputatious, if not entirely incompatible; the liability of the former constrains the license of the latter. This article challenges the certitude of that notion and argues that democratic, isocratic, and humanistic elements, or what may be thought of as precursors of human rights, are actually embedded in early theories of sovereignty, including what I call Bodin's hierarchical, Althusius' confederative, Hobbes' singular, and H.s progressive/constitutional sovereignty. Despite the differences in governmental structure to which each attaches sovereignty, each disassociates sovereignty from its agents (who does the work of supreme authority) and aligns it to its end (the good of citizens). From them I derive eight theses to ground a democratic, human rights friendly conception of sovereignty, which aids in bridging the divide between human rights advocacy and sovereign defenders.

Westphal, Kenneth R.: *Normative Constructivism: Hegel's Radical Social Philosophy*. — In: *Sats. Nordic Journal of Philosophy*. Aarhus. 8 (2007), 2, 7–41.

Onora O'Neill has contributed enormously to moral philosophy (broadly speaking, including both ethics and political philosophy) by identifying Kant's unique and powerful form of normative constructivism. Frederick Neuhouser has contributed similarly by showing that all of H.s standards of moral rationality aim to insure the complete development of three distinct, complementary forms of personal, moral and social freedom. However, Neuhouser's study does not examine H.s justificatory methods and principles. The present article aims to reinforce and extend Neuhouser's findings by explicating H.s basic principles for justifying practical norms. Surprisingly, H.s basic principles of normative justification are rooted in Kant's constructivism, as explicated by O'Neill. H.s adaptation and development of Kant's constructivism results in a powerful form of constructivism about moral principles which merits contemporary interest because it is more powerful and more objectivist than familiar contemporary forms of constructivism.

Westphal, Kenneth R.: "Intelligenz" and the Interpretation of Hegel's Idealism: Some Hermeneutic Pointers. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 38 (2007/08), 1/2, 95–134.

H.s idealism and his epistemology have been seriously misunderstood due to various deep-set preconceptions of H.s expositors. These preconceptions include: Idealism is inherently subjective; H.s epistemology invokes intellectual intuition; H. was not much concerned with natural science; Natural science has no basic role to play in H.s *Logic*. In criticizing these notions, I highlight four key features of H.s account of intelligence: (1) Human cognition is active, and forges genuine cognitive links to objects that exist and have intrinsic characteristics, regardless of what we may think, believe, or say about them; (2) The "Denkbestimmungen" that structure and thus characterize worldly objects and events can only be grasped by intelligence (not merely by consciousness); (3) Intelligence obtains genuine objectivity by correctly identifying characteristics of a known object; (4) Central to our intelligent comprehension of "Denkbestimmungen" is natural scientific investigation. These findings show that H.s *Logic* is much more closely tied with "Naturphilosophie" and with natural science than is commonly supposed. I conclude with eight hermeneutical pointers for understanding H.s writings.

Wille, Katrin: Die Unhintergebarkeit des Unterscheidens. Über den Beitrag der „Sinnlichen Gewißheit“ zum Gesamtprogramm der „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 22 (2007), 1, 107–126.

Der Beitrag der „Sinnlichen Gewißheit“ zum Gesamtprogramm der *Phänomenologie des Geistes* besteht in dem Nachweis der Unhintergebarkeit des Unterscheidens. In der „Einleitung“ wird die Unterscheidung zwischen Bewußtsein (bzw. Wissen) und Gegenstand (bzw. Wahrheit) eingeführt, deren Berechtigung und selbstreflexive Struktur in der Durchführung der *Phänomenologie des Geistes* zu entfalten sind. Der erste elementare Schritt vollzieht sich in der „Sinnlichen Gewißheit“, die unter der programmatischen Formel der „Unmittelbarkeit“ den Anspruch erhebt, die Unterscheidung zwischen Bewußtsein und Gegenstand und allgemeiner sogar die Struktur des Unterscheidens überhaupt auflösen zu können. Es wird gezeigt, inwiefern dieser Anspruch nicht eingelöst werden kann, und daß Unterscheidungen, die einen Unterschied machen – das sind solche, die die unterschiedenen Seiten voneinander trennen –, unhintergebar sind.

Winfield, Richard Dien: Beyond the Sociality of Reason: From Davidson to Hegel. — In: *The philosophical forum*. New York, NY. 38 (2007), 1, 1–22.

The article focuses on modern epistemology and discusses representational knowing, analyzing the works of various authors like H., William Maker and Davidson. The representational model of knowing, the opposition of consciousness and the problem of foundationalism are dealt in detail. The author tries to define mind and consciousness, distinction between knowing and object of knowledge and comparison between belief and standard of truth.

Wogenstein, Sebastian: Law and Action: Reflections on Hermann Cohen and Peter Szondi's Reading of Hegel in "An Essay on the Tragic." — In: *Telos. A Quarterly Journal of Critical Thought*. New York, NY. 140 (2007), 77–93.

The article explores the relationship between philologist and literary critic Peter Szondi and H. with regard to the standing of Judaism within German idealism. The author examines the attempts by German-Jewish philosopher Hermann Cohen to refute the notion that Judaic law contradicts

the ethical foundations of Christian German culture. He explores Szondi's reading of H. in *An Essay on the Tragic*, where Szondi used related elements to comment on H.s early theological writings and to claim a hidden turn in H. conception of law.

Wollen, Peter: On Gaze Theory. — In: *New Left Review*. London. 44 (2007), 91–106.

The article focuses on Alexandre Kojève's interpretation of H.s theory of the gaze and the human desire. Based on H.s theory of the human gaze, Kojève states that human being is self-conscious of his human reality and dignity. Man becomes conscious at the moment when he says "I." On the other hand, Kojève's interpretation of H.s view on human desire states that desire is human only if the one desires the desire of the other.

Yamada, Tadaaki: Hegel als Verwirrer der Geschichte? Die Frage nach dem „Ende der Kunst“ in der Hegelschen Ästhetik. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 182–191.

In seiner Ästhetik behauptet H. nicht die These vom „Ende der Kunst“. Der Aufsatz sucht die wahre Bedeutung dieser These aufzuklären, in seiner Ästhetikkonzeption eine Möglichkeit der „nächsten Kunst“ zu suchen und zuletzt auf ein Problem seiner Philosophie hinzuweisen. Was in der H.schen Ästhetik auf der Entwicklungsstufe des Geistes zum „Vergangenen“ gestempelt wird, sind die Bestimmung der Kunst, das Wahre darzustellen, und das „Gebundensein“ des Künstlers an einen besonderen Gehalt und an eine bestimmte Art der Darstellung. Die Erläuterung des Romantischen als des „Prinzips der Auflösung des klassischen Ideals“ ist wirklich nichts als die „Auflösung (das ‚Ende‘) der romantischen Kunstform“, wobei der antiromantische Charakter seiner Ästhetik sich herauschält. Indem H. den Vorschlag der „neuen Mythologie“ vom Romantiker als dem Anachronismus der unmittelbaren Wiederkehr der Vergangenheit für die zukünftige Kunst ablehnt, erhebt er Anspruch auf das wissenschaftliche Erkennen der Kunst. Trotz solchen Erfordernisses der Wissenschaft der Kunst wird die Weiterschöpfung des Kunstwerks nicht geleugnet. H. deutet den „Standpunkt“ an, wo der Künstler noch „heutigentags“ frei und schöpferisch sein könne. Die „nächste“ Kunst konnte vorläufig negativ als „Auflösungsform“ der romantischen Kunst, d.h. als eine „die Kunst negierende Kunst“ charakterisiert werden. In einigen Worten H.s existieren auch Antizipationen der postromantischen Pluralität ästhetischer Auffassungen. Noch vor der philosophischen Hermeneutik sagt H., daß das Kunstwerk wesentlich „eine Frage“, „ein Zwiegespräch“ mit dem Genießer sei. Daraus folgt die Möglichkeit, daß die „neue“ Kunst positiv als das „Vorlegen und Lösen eines Problems“ wie „Bricolage“ von „Bricoleur“ bestimmt wird. Hier zeigt sich aber das Problem der Beziehung zwischen dem System der Philosophie und der Geschichte. H. versucht, die Geschichte als stabiles Ganzes ins System hereinzuholen, und doch überragt die Geschichte das System. Ist H. ein Verwirrer der Geschichte? Vielmehr, scheint mir, ist er selbst verwirrt von der Geschichte.

Yorikawa, Joji: Die Entstehung der „Phänomenologie des Geistes“. Eine systematische und entwicklungsgeschichtliche Untersuchung zur Philosophie Hegels. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 13 (2007), 7–16.

In den Systementwürfen der Philosophie während der Jenaer Zeit nehmen Logik und Metaphysik zusammen als spekulative Philosophie die zentrale Position ein. Ihr enger Zusammenhang bildet einen Kreislauf, der durch die Erhebung des Endlichen zum Unendlichen sowie die Rückkehr des Unendlichen zum Endlichen in Gang gesetzt wird. Der Geist durchläuft dieses System in Kreis-

laufbewegungen. Insofern dient das gesamte System der Reproduktion des Geistes. H. bezeichnet diesen Prozeß als „absoluten Kreislauf des absoluten Geistes“. Der Geist geht von einer mit sich selbst identischen Idee aus, verwirklicht sich durch das Andere und kehrt zu sich selbst zurück. Das System der Philosophie wird hierdurch zu einem geschlossenen System, das im Kreislauf seine Ganzheit in sich einschließt. Da H. die Selbstentfaltung des Geistes als geschlossenes System der Philosophie betrachtet, führt er das Bewußtsein als Einleitung zum System ein. Das Bewußtsein, das außer sich das Andere findet, zeigt durch seine Erfahrung, daß das Andere es selbst ist. Dann läßt es vom Gegenstand ab, durchwandert den Bereich des Anderen und gelangt zum Geist, der im Anderen sich selbst gefunden hat. Insofern liegt im Bewußtsein die Möglichkeit sowohl des sich entwickelnden als auch des in sich zurückkehrenden Geistes. Dies entspricht der zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrenden Selbstentfaltung des Geistes und der Bewußtwerdung des Geistes. Daraus läßt sich ableiten, daß H.s System der Philosophie sich zum System der Wissenschaft und zur *Phänomenologie des Geistes* weiterentwickelt.

Ziegler, Philip G.: A Christian Context for Conscience? Reading Kierkegaard's Works of Love Beyond Hegel's Critique of Conscience. — In: *European Journal of Theology*. Gießen. 16 (2007), 1, 25–36.

In mehreren späten Werken legt Kierkegaard das vor, was er „zweite Ethik“ nennt: eine Ethik, die „christliche Dogmatik voraussetzt“. Diese Ethik irritiert typische Charakterisierungen des Kierkegaardschen Projekts als eine bloße Variation der Kantischen Behauptung der radikalen moralischen Autonomie des Individuums. Tatsächlich modifiziert Kierkegaard in seinem Buch *Die Taten der Liebe. Ethische christliche Erwägungen in Form von Reden* (1847) eine der zentralen Kategorien Kantischer Ethik – das Gewissen – in explizit theologische Begriffe zu dem Zweck, den Zusammenbruch moralischer Reflexion in eine bloße subjektive Laune und in eine formale Leere zu verhindern. Indem er dies tut, kommt er seinem Erzfeind H. überraschend nahe und bietet eine Darstellung des Gewissens, die für die heutige christliche Reflexion sehr erhellend ist.

## NACHTRAG ZUM BERICHTSZEITRAUM 2002

Stern, Robert: Hegel's Doppelsatz: a neutral reading. — In: *Journal of the History of Philosophy*. Baltimore, MD. 44 (2002), 235–266.

This paper offers a distinctive interpretation of H.'s Doppelsatz from the Preface to the *Philosophy of Right*: 'What is rational is actual; and what is actual is rational.' This has usually been interpreted either conservatively (as claiming that everything that is, is right or good) or progressively (that if the world were actual, it would be right or good, but that there is a distinction that can be drawn between existence and actuality). My aim in this paper is to argue against both interpretations, so that the position I offer is neutral between the two. My claim is that when H. identifies what is actual with what is rational in the Doppelsatz, his intention is not to offer a normative assessment of what is actual; rather, it is to suggest that genuine philosophy must be committed to reason in its methods of inquiry, if it is to properly undertake an investigation into the "spiritual universe" as well as the "natural" one. The Doppelsatz is thus a defence of philosophical rationalism, rather than a normative claim about "was ist wirklich."

Ahlers, Rolf: Der späte Fichte und Hegel über das Absolute und Systematizität. — In: Fichte-Studien. Amsterdam. 30 (2006), 187–200.

Der Aufsatz thematisiert die Konzeption des Absoluten beim späten Fichte im Vergleich mit H.s Verständnis mit besonderer Berücksichtigung der Konsequenz der jeweiligen Konzeption auf die innere Kohärenz oder auf die Systematizität. Der späte Fichte, an Jacobi und Kant anknüpfend, versteht das Absolute als wissenschaftlich oder denkerisch nicht erfassbar, denn Unendliches könne nur unter Preisgabe oder „Vernichtung“, i.e. Negation seiner Absolutheit im Wissen verendlicht werden. Obwohl bei H. dieser Kantisch-Jacobisch-Fichtesche Gedanke in Form des *Zugrundegehens* oder *Aufhebens* alles Endlichen, auch des als endliches Objekt konzipierten Absoluten wiederkehrt, geht H. doch auch darüber hinaus, denn nur wenn diese Negativität der Endlichkeit negiert wird, kann man das Absolute – unter den Bedingungen von Systematizität und Kohärenz – richtig denken. H. greift bei Fichte also ein wichtiges Element der Tradition der „negativen Theologie“ auf und durchdenkt es erst richtig: Nun braucht nicht mehr unbeholfen von dem „Paradox“ des „Denkens des Undenkbaren“ oder „Begreifen des Unbegreiflichen“ gesprochen werden. Im zweiten Teil des Aufsatzes wird erläutert, wie diese Kritik H.s an Fichte Form annimmt: H. weist nach, daß die gesuchte Identität des empirischen und des transzendentalen Ich, ausgedrückt in der Formel Ich = Ich, letztlich nicht erfolgreich ist. Das aber impliziert, daß Kontingenz und Vielheit durch die Abstraktheit im Fichteschen Denkansatz keinen Raum haben, eine Abstraktheit, die sich in der gesamten Tradition, die bei Fichte verankert ist, bis heute durchgehalten hat. Im dritten Teil des Aufsatzes berufe ich mich auf Ludwig Sieps (kontroverse) These, daß Fichte seine Wissenschaftslehre ab 1804 anhand H.s und auch Jacobis Kritik modifiziert habe: Das Absolute ist „wirklich eine rein für sich bestehende Substanz“, die durch diese Reinhaltung vor begrifflichem Zugriff Vielheit und empirische Kontingenz *ausschließt*. Die Abstraktheit dieses Ansatzes ist nicht überwunden, sondern verstärkt. Im Gegensatz dazu wird Vielheit und Kontingenz in H.s Denken mit inbegriffen: Absolutes Eines resp. Endliches und Vielheit schließen sich nicht gegenseitig aus.

Armour, Leslie: The Idea of Tradition & Idealism After Hegel. — In: Études maritainiennes. Maritain Studies. Antigonish, NS. 22 (2006), 3–20.

The point of the paper is to show how various thinkers were thrown back on logic in the sense of something more basic than any philosophical system. By doing so these philosophers provided a strong argument against Alasdair MacIntyre's thesis that the kinds of reasons one accepts depends on one's philosophical system. Idealists after H. faced a choice. Many people suspected that, as J. M. E. McTaggart much later tried to prove, a rational analysis of the Absolute would show it to be an ineffable unity about which nothing could be said. If so, the choice was to admit irrationality as an irreducible part of the story or to find a way of introducing plurality. Problems about ideas and reality which had played a major role in philosophy ever since Descartes inevitably resurfaced. The Savoyard philosopher Hyacinthe-Sigismond Gerdil (who died while H. was still in early middle age) revived the theses of Malebranche and tried to show how the unified ideas in the mind of God can be expressed in the world we know, and Vincenzo Gioberti who followed him developed ideas of the essentially dynamic nature of being, thus revivifying other aspects of H. and maintaining the unity of being while allowing for a discernible structure. Gioberti's ideas were developed further (in what may have been a retrogression) in the philosophy of Giovanni Gentile. Parallel developments took place in British idealism though they took form somewhat later than the beginnings

of Italian idealism. In the process, accounts of experience, of logic, and of concepts essential to all discourse formed connecting links between the various traditions.

Arroyave, Rendon/Emel, Carlos: *Dominio y servidumbre: La crítica de Hegel a Fichte en el escrito sobre La Diferencia*. [Herrschaft und Knechtschaft: Hegels Fichte-Kritik in der Differenzschrift.] — In: *Estudios de Filosofía*. Medellín. 33 (2006), 35–51.

This article is a revision of the criticism that H. makes to conception of nature that underlies Fichte's Theoretical and Practical Philosophy. In H.'s *Differences Between the Philosophical System of Fichte and Schelling* (1801), H. directs his reflection to the relation between Dominance and Submission that Fichte's Philosophy establishes between Reason and Nature. And this to such a degree, that it turns out to be the base for the deduction of Natural Right, whose main purpose is to show the possibility of Auto-conscience and, with it, that of the Human Community in general. H. shows that Fichte's deduction is contradictory, and from his critique he will lay down a new concept of Nature.

Avanzi, Costantino: *Da Budapest un manoscritto sulla filosofia della storia di Hegel*. [Ein Budapester Manuskript über Hegels Philosophie der Geschichte.] — In: *Giornale Critico della Filosofia Italiana*. Firenze. 85 (2006), 3, 508–513.

Ayon, Roy: *In seinem Anderen bei sich selbst zu sein. Toward e Recuperation of Hegel's Metaphysics of Agency*. — In: *Epoche. A Journal for the History of Philosophy*. Los Angeles, CA. 11 (2006), 1, 225–255.

This essay argues for a distinctly post-Kantian understanding of H.'s definition of freedom as "being at home with oneself in one's other." I first briefly isolate the inadequacies of some dominant interpretations of H.'ian freedom and proceed to develop a more adequate theoretical frame by turning to Theodor Adorno. Then I interpret H.'s notion of the freedom of the will in the Philosophy of Right in terms of his speculative metaphysics. Finally, I briefly examine H.'s treatment of agency in the *Phenomenology of Spirit* in order to establish important continuities between the early and late H.

Beck, Gunnar: *Immanuel Kant's Theory of Rights*. — In: *Ratio Juris. An International Journal of Jurisprudence and Philosophy of Law*. Oxford. 19 (2006), 4, 371–401.

It is common for Kant's rights-based liberalism to be contrasted with the communitarian authoritarianism of the later Fichte and of H., and it is the concept of autonomy that is generally regarded as the theoretical fount of Kant's theory of natural rights, providing the analytical link between Kant's moral philosophy and his political and legal theory. The author argues that this view is erroneous: The notion of autonomy ultimately remains contentless and incapable of providing practical political and legal prescriptions without Kant's substantive account of human nature, an account specifying both the proper moral ends that humans should strive for and the anthropological limits of human perfectibility. Kant's theory of rights is informed by both sets of considerations. Contrary to the received view, Kant develops a socially sensitive account of the self in his later writings, and comes to believe that individual autonomy depends in large measure on the realisation of certain propitious sociocultural and political arrangements. For Kant, natural rights, like individual freedom, are not ahistorical, universal standards of political justice but the historical outcome of the long process of enlightenment. As such, what is right will depend on what is timely. Here Kant is much closer to Fichte and H. than is generally acknowledged.



Berthold, Daniel: A Question of Style: Hegel and Kierkegaard on Language, Communication, and the Ethics of Authorship. — In: *Clio*. Fort Wayne, Ind. 35 (2006), 2, 179–200.

The article discusses some significant similarities between the authors Søren Kierkegaard and Hegel on the function of language and the ethics of communication and authorship. Both authors held views of language that led them to develop styles of writing which sought a nonauthoritarian relation to the reader. The ethics of communication in each case focuses on the problem of how to author a text which does not reduce the reader to mere pretext, or representation or sign of the author's signification. They are differences which must be rethought from within a largely shared set of commitments to indirect forms of communication.

Bouton, Christophe: La fureur de la liberté. Hegel et la question du fanatisme. — In: *Les études philosophiques*. Paris. 77 (2006), 2, 205–222.

In H.'s philosophy the conflict has not only a social dimension, its sense cannot be reduced to the dialectic of the master and the servant. In fact the conflict works at two levels, the one of the self-consciousness and the one of the history: the tragic conflict between the gods and the mankind, and then between the man and the fate in the Greek tragedy; the conflict for the recognition as a fight to the life, to the death; the juridical conflict, and the disappearance of all conflicts in the State which is really political. But the conflict reappears at the historical level insofar as the State remains a State and the war between the States follows from the interplay of passions and violence. In H.'s philosophy the proper site of the conflict is not the political organization, but rather what is infra-political (juridical relations, domination, violence) and historical (the war between States). In H. all is conflict except the Idea of the State.

Brooks, Thom: Does Bevir's "The Logic of the History" of Ideas improve our Understanding of Hegel's "Philosophy of Right"? — In: *The European Legacy*. Leiden. 11 (2006), 7, 765–774.

Mark Bevir's *The Logic of the History of Ideas* has received considerable attention recently. This article highlights a new problem with his weak intentionalism. Bevir's weak intentionalism holds that on occasion the meanings readers ascribe to texts may trump the meanings the authors express in texts. The article uses the example of H.'s theory of punishment. The received wisdom is that H. is a pure retributivist. Yet, this strays far from his text and stated views. We might think we should keep to this text to uncover H.'s views. However, Bevir's weak intentionalism has us to side with how he has been read over what H. has said. This view is problematic as our meanings may well stray far from the texts, words or spirit. Thus, Bevir's weak intentionalism can fall victim to straying from the text when trying to interpret it.

Buissière, Evelyne: Éternité de l'esprit et actualité de la pensée de Hegel à Gentile. — In: *Les études philosophiques*. Paris. 78 (2006), 3, 383–394.

Contemporary philosophy radically deconstructs the notion of subjectivity and exposes the humanism that grew out of as being a mask for the thirst for power that hides behind it. Although Gentile's thought dates from later than Nietzsche, being contemporaneous with Husserl's, it claims to have its roots in H. Yet, beyond the classicism that it proclaims Gentile's thought transcends subjectivity from within. By carrying the principle of subjectivity to its utmost limit Gentile eventually conceives of a subject that identifies with the world-in-becoming. The decisive step consisted in the replacing

the H.ian conception of eternity of the Absolute Spirit with the conception of the actuality of the mind, in whose activity he sees the a priori principle of rationality itself. Which makes a lapse into objectivism impossible. Besides, Gentile conceives the Mind's activity to be a patient historiography, the aim of which is not to appropriate the real but to work out its meaning. Thus Gentile's thought moves abreast of Husserl's as both philosophers seek to work out the meaning of pure experience.

Button, Peter: (Para-)humanity, Yellow Peril and the postcolonial (arche-)type. — In: *Postcolonial Studies. Culture, Politics, Economy*. London. 9 (2006), 4, 421–447.

The article discusses the unlikely network of philosophical and ideological connections that make intelligible the logic that Heidegger exercised when he put into relation 'mankind,' 'absolute dominion over the earth,' and the notion of 'the type.' Yellow Peril discourse fashions the menacing figure of a Chinese anti-type, and one that can be aligned to a remarkable degree with H.'s treatment of the Orient.

Chiereghin, Franco: „Dimostrazione“ e „prova“ in filosofia: l'insegnamento di Kant e di Hegel. [„Demonstration“ and „Proof“ in Philosophy: Kant's and Hegel's Teaching.] — In: *Giornale di Metafisica*. Genova. 28 (2006), 2, 213–231.

Differently from 'to demonstrate' (demonstrieren), which belongs to the analytical procedures of mathematics, 'to prove' (beweisen) is both for Kant and for H. the procedure of philosophy and has a dialectical structure. In fact, what, at first, is set as a fundament of the proof shows at the end to be founded by what it wanted to prove.

Chiereghin, Franco: Il doppio volto di Kant in Hegel. [Kant's Double Face in Hegel.] — In: *Rivista di Storia della Filosofia*. Milano. 61 (2006), Suppl. 4, 63–76.

*Nec tecum nec sine te* might be the motto of the relationship between Kant and H. Kant's indisputed merit is – according to H. – having made an ontology of the subjectivity, being capable to overstep the limits of the old metaphysics possible. His flaw, on the other side, is that of having a restricted view of subjectivity meant as consciousness.

Chiereghin, Franco: La funzione dell'inconscio ne „lo spirito vero“ della „fenomenologia dello spirito“ e le dinamiche dell'inconscio nel „simbolismo inconscio“ delle „lezioni sull'estetica“ di Hegel. [The Role of the Unconscious in „Der wahre Geist“ of „Phänomenologie des Geistes“ and the Dynamics of the Unconscious in „die unbewußte Symbolik“ of „Vorlesungen über die Ästhetik“ in Hegel.] — In: *verifiche*. Trento. XXXV (2006), 3/4, 133–197.

The process of building the concept of 'unconscious' in H. is being examined through the analysis and the discussion of "Der wahre Geist" in *Phänomenologie des Geistes* and of "die unbewußte Symbolik" in *Vorlesungen über die Ästhetik*. The distinctive feature of H.'s researches consist in the capacity to manifest the original events that mark the genesis of the unconscious starting from determined historical and cultural situations.

Chiereghin, Franco: La revisione hegeliana della Fenomenologia. [Hegel's Revision of Phänomenologie.] — In: *Apuntes filosóficos*. Caracas. 29 (2006), 53–73.

The essay analyses the corrections H. made to the “Vorrede” of the *Phänomenologie des Geistes* in the autumn of 1831. In H.'s intentions and, in general, in the opinion of the students they were limited to exterior and formal aspects, without philosophical consequences. On the contrary, if they are read in the light of coeval works – the new elaboration of the lessons on the proofs of the existence of God and the draft of the “Vorrede” to the second edition of the *Wissenschaft der Logik* – they reveal a richness of theoretically very significant cues.

Ciavatta, David: The Unreflective Bonds of Intimacy: Hegel on Familial Ties and the Modern Person. — In: *The philosophical forum*. New York, NY. 37 (2006), 2, 153–181.

Cummings, Andrew: Hegel and Anselm on Divine Mystery. — In: *American catholic philosophical quarterly*. Washington, DC. 80 (2006), 4, 521–542.

The article examines the connection between religious and philosophical thought by considering the kindred approaches of St. Anselm and H. as demonstrations of a particular approach to this issue. Anselm provides a cryptic argument for divine mercy, which nevertheless complies with his logic of unity, while H. approves of the elimination of this mystery.

Dahlstrom, Daniel O.: Challenges to the Rational Observation of Nature in the Phenomenology at Spirit. — In: *The Owl of Minerva*. Journal of the Hegel Society of America. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 35–56.

This paper concerns H.'s much-neglected discussion of the rational observation of nature in the first part of the chapter on reason in the *Phenomenology of Spirit*. The paper focuses, in particular, on the themes of nature's inexhaustibility, animal life's holistic character, and the earth's individual distinctiveness insofar as H. appeals to them to challenge a certain kind of self-understanding of what it means to observe nature rationally. In addition to examining the significance and trenchancy of this challenge, the paper inquires whether these same themes have implications for H.'s own philosophical understanding of reason as spirit.

Decaroli, Steven D.: The Greek Profile: Hegel's Aesthetics and the Implications of a Pseudo-Science. — In: *Philosophical Forum. A Quarterly*. New York, NY. 37 (2006), 2, 113–151.

The article examines the discussion of H. on classical sculpture and in particular, the importance he attributes to the Greek profile. The author argues that the philosopher's understanding of physiognomy is more nuanced than commentators have generally maintained. He employs that methods of physiognomy in his discussion of the sculptural formation of the Greek profile.

Devigne, Robert: Reforming Reformed Religion: J. S. Mill's Critique of the Enlightenment's Natural Religion. — In: *American Political Science Review*. Los Angeles, CA. 100 (2006), 1, 15–27.

John Stuart Mill's writings on religion, a neglected topic in the secondary literature, deserve careful examination because they challenge the long-standing view that liberalism opposes conceptions of the best life. Mill himself considers religion responsible for perfecting the individual and a crucial dimension of his moral theory. In his view, developing a conception of the best life will be difficult in England because it requires broaching a sensitive issue that the Anglo-Scottish Enlightenment did not comprehend: namely, that the Enlightenment's reformed Christianity is too great a compromise with traditional or revealed Christianity. If English liberalism is to generate a comprehensive morality for the future, argues Mill, reformed Christianity must be further reformed to create a culture that fosters human flourishing. A comparison of Mill's views of Christianity with those of Kant and H. provides a window for viewing their different visions of the morality of the future. The contrast provides further evidence that liberalism, in Mill's view, is not nearly as narrow a moral outlook as many commentators on liberalism, whether admirers or critics, believe.

Donougho, Martin: Hegel's Pragmatics of Tragedy. — In: *Idealistic Studies. An Interdisciplinary Journal of Philosophy*. Charlottesville, Va. 36 (2006), 3, 153–168.

This paper attempts in a preliminary way to bring out the 'pragmatics' or 'performativity' in H.s conception of tragedy and the tragic in the *Phenomenology of Spirit*. The secondary literature has tended to focus on ethical content (the tragic) at the expense of cultic form and dramaturgical enactment (tragedy); and even with the tragic it has tended to overlook the different linguistic levels in use. I argue that the peculiar term 'Individualität' allows H., in chapter VI, to describe a logic of equivocal representation he sees at work in ancient "Sittlichkeit" (ethical life). I argue furthermore that we seriously misrepresent H.s conception of tragedy if we do not include the astonishing claims made of 'Art-religion' in chapter VII. Here tragedy takes on a meta-aesthetic color. H. sees tragedy as more than an ancient phenomenon, but as a recurring feature in attempts to represent ("vorstellen") a speculative truth in sensuous form.

Duque, Félix: Bases para una democracia europea (la fenomenología hegeliana del „perdo de los pecados“). [Grundlage einer europäischen Demokratie (Hegels Phänomenologie einer „Vergebung der Sünde“).] — In: *Recerca*. Castellón [Universität Jaime I], 6 (2006), 65–84.

Aufgrund der sich verfestigenden Nationalismen, die für sich das Recht beanspruchen, als selbständiger Staat – unter Ausschluß anderer Staaten – zu existieren, sowie aufgrund der verschiedenen und angespannten Identitäten, die sich in gegenseitigem Konflikt befinden, sieht sich Europa in einer tiefgreifenden Selbstzerrissenheit. Solange die National-Staaten mit dem gesellschaftlichen Anspruch auf den Primat des Individuums konfrontiert sind, erscheint es unmöglich, daß Europa seine eigene Identität findet. Daraus entsteht die Frage, wie es möglich sei, daß das Volk eine stabile Gemeinschaft ausbilden könne. Oder anders gesagt: Wie kann die Basis europäischer Demokratie errichtet werden? In diesem Zusammenhang die Vergebung der Sünde zu thematisieren, bedeutet eine Vermittlung zwischen der *Phänomenologie des Geistes* und der *Enzyklopädie*. Dieser Ansatz fördert eine „Übersetzung“ in eine hauptsächlich politische Begrifflichkeit, welche die in religiöser Terminologie bewahrte Emotionalität nicht einbüßen muß. Jedes Verzeihen ist schon ein „Zeihen“, d.h.: Um verzeihen zu können, ist ein vorhergehendes Zeihen, mit dem der begangene Fehler beseitigt werden kann, vonnöten. Der Zweck dieses Zeihens ist jedoch keine bloße Bezeichnung,

sondern eine Auflösung: Es ist nötig, zuerst zu kennzeichnen, um das Gekennzeichnete danach zu verwischen. Ver-zeihen bezeichnet diese Bewegung: „ver“ aus der gotischen Sprache „fra“ beinhaltet den Sinn eines Verschwindens bzw. Zugrundegehens, und deshalb gehört zur Verzeihung das bewußte Vergeben der Sünde als Voraussetzung für Versöhnung. Sich-selbst-Wissen als *omnitudo negationum* ist die einzige mögliche Versöhnung. Das Ideal gemeinsamen Lebens ist dann nur möglich in individueller Selbstlosigkeit zugunsten anderer. Deswegen stellt das „versöhnende Ja“ (*GW* 9, 362) die Basis europäischer Demokratie dar. Aber was wird dadurch behauptet? Was das „Ich“ betrifft, besteht das Behauptete in der Ablösung des eigenen Daseins, eines Daseins, das zu dem Dasein anderer einen Gegensatz bildet. Auf diese Weise „ist das Daseyn des zur Zweyheit ausgedehnten Ichs, das darin sich gleich bleibt, und in seiner vollkommenen Entäusserung und Gentheile die Gewißheit seiner selbst hat“ (ibid.). Die gegenseitige Verzeihung ist das gegenseitige Verlassen der Ichheit – das entscheidende „jenseits der Person“ in der Gemeinschaft des freien Menschens. Eben dies stellt das Fundament europäischer Demokratie dar.

Feres Jr., João: Building a Typology of Forms of Misrecognition: Beyond the Republican-Hegelian Paradigm. — In: *Contemporary Political Theory*. Hampshire. 5 (2006), 3, 259–277.

The article presents a new typology of forms of misrecognition. Through a critique of Axel Honneth's H.ian-Republican treatment of the issue of recognition, I elaborate an alternative typology of misrecognition forms inspired by Reinhart Koselleck's notion of asymmetric counterconcepts. After deriving three basic forms of misrecognition from historical examples of counterconceptual pairs, I examine some properties of their linguistic articulation as well as the horizons of expectations associated with their usage. The text concludes with an exposition of the comparative advantages of this typology, particularly in regard to identifying the misrecognition of the ones who live outside the republic's national borders.

Ferrer, Diogo: Hegels Fichte-Kritik und die späte Wissenschaftslehre. — In: *Fichte-Studien*. Amsterdam. 30 (2006), 173–185.

This paper compares some aspects of Fichte's late *Doctrine of Science* with H.s *Science of Logic* and other critical texts. It is clear that H.s picture of Fichte's philosophy is inaccurate both in H.s critical texts and in his *History of Philosophy*. H. ignores completely Fichte's notion of "Tathandlung," and describes Fichte's "I" as a motionless abstract identity. On the other hand, H.s Logic of Reflection with its critique to "self-positing reflection," is probably his most serious objection against Fichte's philosophy. H.s notions of "negativity" and "self-development", can be understood as an answer to some epistemological problems in Fichte's early philosophy. This paper shows that some similar answers are independently developed by Fichte in his later philosophy. On the other hand, the problem of the so-called "beginning of philosophy" raises new issues to H.s philosophy, and Fichte's statement in 1812 that "Philosophy cannot begin with any Being" can be read as a direct critique against H.s Logic of Being. Three references in H.s Logic about intuition and its general conceptions about practical philosophy are also briefly compared to Fichte's position about the same subjects. As a "provisory conclusion" the paper states that a dialogue between the two philosophies is possible, and that "Hegel's more perfect architecture and classification of categories could complement the superior reflective and epistemological foundations of Fichte's late 'Doctrine of Science'."

Ferrini, Cinzia: Unity of Thought and Empirical Knowledge: Anti-Kantian Views in Hegel's Phenomenology. — In: Fonfara, Dirk (Hg.): *Metaphysik als Wissenschaft. Festschrift für Klaus Düsing zum 65. Geburtstag*. Freiburg i. Brsg./München 2006. 327–345.

The starting point of this paper is the relationship between the conceptual form of knowing and the ordinary cognitive strategies of the unscientific consciousness in H.s Preface to the *Phenomenology*, reconstructed in terms of the opposition between modes of explanation ruled by either 'lifeless' or 'living' universals. It shows how, in the *Phenomenology*, H.s double concern (quest for determinateness and exoteric intelligibility of the True), which crosses the development of his thought, from the early writings to the 1830 *Encyclopaedia*, may also mark his distance from the *dead* mechanism of the principle of inertia and of external combination of self-sufficient abstract forces which were philosophically grounded on the Kantian "*Leblosigkeit*" of matter, and it is at the basis of his criticism of any empirical analysis that remains at the standpoint of analysis and atomistic division. The paper contends that with the phenomenological concept of force as the unconditioned, self-identical universality that emerges from the self-sublation of perceiving consciousness as the inner, productive ground of the manifold properties of the object, H. also wants to show that when Kant grounds the objectivity of experience he fails to credit thought-determinations with any active and immanent part in determining the content of experience. The conclusion is that H.s analysis of the deceptive experience of the "perceiving understanding" in the dialectic of Perception proves in the experience of consciousness that natural things have to be objectively determined according to what is internal and necessary, not external or alien to them: their ground is force that expresses itself.

Fischer, Lars: Hegel in Support of Jewish Emancipation: A Deliberate Political Act? — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 37 (2006), 2, 127–157.

Shlomo Avineri (\*1933) first suggested some forty years ago that H.s remarks in favor of Jewish emancipation in the Philosophy of Right were initially made in Heidelberg to support the majority of students within the *Allgemeine Burschenschaft* there who – against the general consensus within the *Burschenschaften* movement as a whole – insisted on the admission of Jewish students to their fraternity. While Avineri's account needs to be modified in some respects, the publication of the Wannenmann transcript of H.s lectures in Heidelberg has since confirmed that these remarks were indeed made in Heidelberg and clearly did constitute a deliberate political act.

Gabriel, Silvia-Cristina: Elementos para una teoría política en Paul Ricoeur. [Elemente für eine politische Theorie bei Paul Ricoeur.] — In: *Revista latinoamericana de filosofía*. Buenos Aires. 32 (2006), 2, 287–315.

The purpose of this article is to reconstruct Paul Ricoeur's political thought taking as a starting point the explicit influence that H.s Philosophy of Right has on his research. The criticism that the French philosopher levels against John Rawls's *A Theory of Justice* and *Political Liberalism* has, as a counterpart, a strong vindication of *Sittlichkeit* (ethicity), although dissociated from *Geist* (spirit). This partial rehabilitation of H.ian political philosophy allows us to outline four possible axes on which his own project of a Theory of State turns: freedom, liberalism, democracy, and globalization. The article concludes with an attempt to strike a balance between solved and unsolved issues within Ricoeur's political studies.

Good, James A.: John Dewey's "Permanent Hegelian Deposit" and the Exigencies of War. — In: *Journal of the History of Philosophy*. Baltimore, MD. 44 (2006), 2, 293–314.

The article explores on John Dewey's philosophical development as contained in Morton White's *The Origins of Dewey's Instrumentality*. Dewey based his philosophy from H. His works revealed that he showed no considerations to the kind of philosophy he was once gained from the British neo-H.ianism.

Gray, John: History: flux or narrative? — In: *New Statesman*. London. 135 (7/17/2006), 4801, 46.

The article considers the fallacy of H.s dialectical system of history. Contemporary times suggest that history is far more cyclical than progressive. The two-party system in Great Britain is one of the few institutions that follow the dialectic. Margaret Thatcher's attempt to destroy socialism engendered New Labour, which incorporated Thatcherism into the British left, ensuring its own irrelevance and bringing into being the centrist David Cameron as the dialectic negation of Thatcherism.

Gutberlet, L. C., Albert: Heideggers erkenntnistheoretische Hegelkritik in „Hegels Begriff der Erfahrung“. — In: *Alpha Omega*. Roma. IX (2006), 2, 255–274.

L'idea e la storia del mondo sono i due grandi temi che hanno costantemente impegnato la riflessione filosofica di H. Nella *Fenomenologia dello spirito*, in particolare, si possono riconoscere chiaramente queste due linee tematiche di fondo: quella teoretico-gnoseologica e quella storica. In un precedente articolo, l'autore ha cercato di determinare l'essenza della dialettica h.iana quale elemento fondamentale della storia. Il presente contributo intende invece considerare l'aspetto teoretico-gnoseologico, l'idealismo. Obiettivo dell'autore è quello di mostrare come H. abbia avuto intenzione nella *Fenomenologia dello spirito* di offrire una sorta di dimostrazione dell'idealismo, un tentativo che alla fine si è dimostrato inefficace.

Hamilton, Robert/Turner, Robert: Hegel in Glasgow: Idealists and the Emergence of Adult Education in the West of Scotland, 1866–1927. — In: *Studies in the Education of Adults*. Leceister. 38 (2006), 2, 195–209.

This paper considers how H.s philosophical idealism influenced the thinking and practical activities of four successive holders of the Chair of Moral Philosophy in the University of Glasgow between 1866 and 1927. It argues that their activities were shaped by H.ian concepts of citizenship, which engendered a commitment to encouraging the organisation and development of liberal adult education. It considers how their support for social movements promoting new educational opportunities, notably university extension, the WEA and social settlement houses, had a substantial and lasting impact on the evolution of adult education during the twentieth century.

Hartung, Gerald: Noch eine Erbschaft Hegels. Der geistesgeschichtliche Kontext der Kulturphilosophie. — In: *Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft*. Freiburg i. Brsg./München. 113 (2006), 2, 382–396.

Haynes, Doug: The persistence of irony: interfering with surrealist black humour. — In: *Textual Practice*. London. 20 (2006), 1, 25–47.

This article argues for a re-evaluation of the way we read the term 'black humour' in André Breton's 1940 collection *Anthology of Black Humour*. Against the (mainly) American critics who consider Breton's work to exemplify a detached, ironic and personal scepticism, I locate his humour within a broader frame of modernist and Surrealist practice and use the key thinkers to whom Breton refers – Freud and H. – to present such humour as in fact social in origin. Retaining the key term 'irony' to understand black humour, I demonstrate that its characteristic double-voicedness articulates rather than glosses specific social and historical antagonisms within the texts Breton collects. Swift, Sade, Ducasse et al. do not merely displace one meaning with another, their irony both enacts a struggle for meaning between different textual voices, overt and implied, and, finally, stages the humour and pathos of the writing subject itself.

Henrich, Dieter: Hegel et la logique de la réflexion (1). Traduit par Jérémie Rostan. — In: *Philosophie*. Paris. 90 (2006), 33–57.

Cet article, consacré par D. Henrich à la Logique de H., donne un commentaire analytique de la Logique de la réflexion – l'un des passages les plus ardues de la Logique de l'Essence – en partant d'un double précepte de méthode: accorder la Logique avec les exigences générales de la pensée h.iennne, et considérer que ce texte n'est pas toujours adéquat à son contenu et qu'il requiert des reformulations. L'exégète part ainsi de la formule selon laquelle il faut déterminer la substance comme sujet, considérée comme principe programmatique de la philosophie h.iennne et comme fondement du caractère dynamique de sa logique, pour tenter d'élucider jusque dans le détail l'argumentation h.iennne.

Henrich, Dieter: Hegel et la logique de la réflexion (2). Traduit par Jérémie Rostan. — In: *Philosophie*. Paris. 91 (2006), 24–36.

Seconde partie du commentaire de D. Henrich sur la Logique de la Réflexion de H. Ayant procédé à une explication détaillée de ce qu'il tient pour le coeur même de la *Science de la Logique*, il propose une interprétation de la dialectique ou de la 'négation de la négation' h.iennne en adéquation avec son programme philosophique – à savoir déterminer la substance comme sujet. Cette compréhension de sa méthode et de sa structure renouvelle celle de la Logique elle-même, et en manifeste l'ambiguïté fondamentale – entre ontologie et théorie de la signification.

Hoff, Shannon: Law, Right, and Forgiveness: The Remains of Antigone in the Phenomenology of Spirit. — In: *Philosophy Today*. Chicago, IL. 50 (2006), Supp., 31–38.

The article discusses the author's view on the *Phenomenology of Spirit* by H. He argues the problem of law re-enters in H.s discussion of forgiveness and to look for a modern resolution to the problematic dependence on law exhibited by various legal frameworks of ethical life and state of right. He suggests that forgiveness resolution is helpful in the context of the contemporary doubts regarding critical efficacy, neutrality of legalism and legal advocacy.



Hoff, Shannon: Restoring Antigone to Ethical Life: Nature and Sexual Difference in Hegel's "Phenomenology of Spirit." — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 77–99.

Many feminist and other interpreters of the *Phenomenology of Spirit* have misconstrued the motive behind H.s representation of ethical life and his assessment of Antigone's agency in its downfall. Upon developing an alternative interpretation, based on H.s challenge of ethical life's purportedly immediate reading of the meaning of sexual difference, this paper assesses several prominent feminist interpretations in its light. H.s critique of the unstable and unsustainable relationship between nature and law, or sexual difference and legal identification, is shown to constitute a valuable resource for contemporary feminist and legal approaches to the politically volatile negotiation of nature and culture and the critique and elaboration of law.

Horstmann, Rolf-Peter: Hegel's "Phenomenology of Spirit" as an Argument for a Monistic Ontology. — In: *Inquiry*. Elmont, NY. [u.a.]. 49 (2006), 1, 103–118.

This paper tries to show that one of the main objectives of H.s *Phenomenology of Spirit* is to give an epistemological argument for his monistic metaphysics. In its first part, it outlines a traditional, Kant-oriented approach to the question of how we can make sense of our ability to cognize objects. It focuses on the distinction between subjective and objective conditions of cognition and argues that this distinction, understood in the traditional (Kantian) way, is much too poor to do justice to our very elaborated conception of kinds of objects. The second part deals with the *Phenomenology*. Here it is claimed that H. reacts in a sophisticated way to the shortcomings of the traditional epistemological view in presenting a theory which allows us to understand why we have to distinguish between different kinds of objects and how these kinds are related to conditions of cognition. This epistemological doctrine, however, is not developed by H. for its own sake. Rather, it has the function of a "transcendentalistic" (not "transcendental") argument for a monistic ontology. Thus, one can make sense of H.s claim that the *Phenomenology* is to be understood as an introduction into his (monistic) System.

Huijjer, Marli: The Lady Vanishes. Wat hebben Locke, Hegel en Marx over vrouwen en eicellen te zeggen? Interview Donna Dickenson. [Was haben Locke, Hegel und Marx über Frauen und Eizellen zu sagen? Interview Donna Dickenson.] — In: *Krisis. Tijdschrift voor Actuele Filosofie*. Amsterdam. 7 (2006), 3, 54–61.

James, David: From the age of heroes to the prose of everyday life: Hegel on the differences between the original and the modern epic. — In: *History of European ideas*. Kidlington. 32 (2006), 2, 190–204.

I offer an interpretation of H.s account of the essential differences between the original (i.e. Homeric) epic and the modern epic (i.e. the novel) which supports two claims that have been made on the basis of the available student transcripts of H.s lectures on the philosophy of art: (1) H. never asserted that art had come to an end in the sense of its having no further significance or interest in the modern world; and (2) H. was keen to understand art as a cultural and historical phenomenon, with the result that he came to limit the significance of art in the modern world on account of its no longer being able to perform the same historical function that it performed in the ancient world. While I seek to illustrate these two points through my interpretation of H.s account of the original epic and his remarks on the modern epic, I also argue that, given certain other aspects of

his thought, H. could have accorded the modern epic a greater potential than he does; moreover, I argue that this suggests a greater continuity between the original epic and its modern day counterpart than H. himself appears to allow.

James, David: Kant and Hegel on the Right of Rebellion. — In: *History of Political Thought*. Thorverton/Brooklyn. 27 (2006), 2, 331–348.

I compare Kant's position on the issue as to whether there exists a right of rebellion with the position that can be attributed to H. on this issue. I argue that while Kant must concede that such a right exists when the state no longer respects what he calls the universal law of right, H. offers us grounds for thinking that a right of rebellion may exist even when the state has achieved the form of a Kantian "Rechtsstaat." I appeal to H.'s understanding of right as the concrete expression of the general will and his account of poverty in order to establish this conclusion.

Johnston, James Scott: Dewey's Critique of Kant. — In: *Transactions of the Charles S. Peirce Society. A Quarterly Journal in American Philosophy*. New York. 42 (2006), 4, 518–551.

The article examines John Dewey's critique of Kant in the light of interpretations of Dewey's early works. The author asserts that the works of Dewey depicted Kant as a transitional philosopher, whose experiences were over and against absolute idealism. He also refers to the criticism of H. and his successors about the lack of proper psychology of experience of Kant.

Kiblinger, William P.: Evolution and Subjectivity. — In: *Zygon. Journal of Religion & Science*. Oxford. 42 (2007), 1, 193–202.

Evolutionary theory is becoming an all-encompassing form of explanation in many branches of philosophy. However, emergence theory uses the concept of self-organization to support yet alter traditional evolutionary explanation. Biologist Stuart Kauffman suggests that the new science will need to tell stories, not simply as a heuristic device but as part of its fundamental task. This claim is reminiscent of C. S. Peirce's criticism of the doctrine of necessity. Peirce's suggestions reference H., and this essay draws out this H.ian background, addressing the question of subjectivity and issuing some H.ian reminders so that such evolutionary and emergent theories will consider the implication of this research program on philosophy of mind. The primary focus is on two post-Kantian, neo-H.ian thinkers in contemporary philosophy who deal with this problem: John McDowell and Robert Brandom.

Kirkby, Joan: "Remembrance of the Future": Derrida on Mourning. — In: *Social Semiotics*. Leiden. 16 (2006), 3, 461–472.

In *Memoires* for Paul de Man Derrida articulates a new model of mourning as an ongoing conversation with the dead who are both within us and beyond us and continue to look at us with a look that is a call to responsibility and transformation. Derridean mourning significantly revises classic psychoanalytic accounts of mourning, reworking and combining conceptual apparatus from psychoanalysis, philosophy and literature: incorporation (Abraham and Torok), Gedächtnis (H.), rhetoricity and aporia (de Man).

Kovács, András Bálint: Sartre, the Philosophy of Nothingness, and the Modern Melodrama. — In: *Journal of Aesthetics & Art Criticism*. Oxford. 64 (2006), 1, 135–145.

The article examines Jean-Paul Sartre's philosophy of Nothingness and the modern melodrama which is also relevant to film theory. Evidently, the modern philosophical concept of Nothingness has appeared in German romantic philosophy with H., Søren Kierkegaard, and Friedrich Nietzsche.

Kriegelstein, Werner: The Truth beneath the Skin. A Foundation for a Secular Spirituality. — In: *Dialogue and Universalism*. Warsaw. 16 (2006), 5/6, 11–20.

In this paper the author explores possibilities for experiential truth-finding as a response to the Kantian impasse. Finding truth not as a result of logical abstraction but as a living experience is placed into its historic context, tracing it back to ancient practices that were revived and lived on in many forms of mysticism, old and new. It is shown how H.ian philosophy was influenced by Judaic Cabalism and how H.'s living dialectic as a way to reach truth experientially in art lived on in Nietzsche's philosophy and found its way into the neo-Marxist philosophy of the Frankfurt School. The author draws from his personal experience as Adorno's student, as an actor, theater director, organic farmer, and father of five children.

Lauer, Christopher: The Place of Schellingian Childishness in the Phenomenology's Dialectic of Reason. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 57–75.

In both the *Phenomenology's* discussion of the observation of organic nature and in its section on the "Spiritual Animal Kingdom" H. shows how superficial reason can be when it becomes too playful. In these sections, I argue, H. is directing his comments at least in part at Schelling. Reading H.'s comments on play in light of Schelling's Nature and Transcendental Philosophies reveals both the limitations and the necessity of play in reason's struggle to find itself in the world.

Lawler, James: Love, God, Morality, and Money: Eupraxsophy in Kant and Hegel. — In: Madigan, Timothy J. (Ed.): *Promethean Love: Paul Kurtz and the Humanistic Perspective on Love*. Uxbridge, London. 2006. 239–260.

Liesch, Burkhard: Das bezeugte Selbst. Kierkegaard nach Hegel – und danach. — In: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*. Freiburg, Schweiz. 53 (2006), 3, 681–716.

Der Aufsatz befaßt sich kritisch mit Kierkegaards Begriff des Selbst in seiner Beziehung zu H. und untersucht wichtige Aspekte der Rezeption dieses Begriffs in der Französischen Philosophie des 20. Jahrhunderts, insbesondere bei Levinas und Ricœur. Hervorgehoben wird speziell die Dimension der Selbst-Bezeugung – einerseits im Gegensatz zur Suche nach Gewißheit, wie sie auf Descartes zurückgeht, andererseits im Gegensatz zu heute verbreiteten narrativistischen Theorien des Selbst, die allein der Erzählung zutrauen, von der „Wahrheit“ des Selbst (hermeneutisch) Rechenschaft abzulegen. Im Rückgang auf Kierkegaards Rede von einem nicht-narrativen, praktischen Wahrheitsmodus des Selbstseins wird so deutlich, wie sie in kritischer Absetzung von H. einer Philosophie der Selbst-Bezeugung den Weg bahnt, die von Heidegger über Ricœur bis hin

zu Levinas zunächst ontologisch, dann auch ethisch zur Sprache gebracht wird. – Zum Schluß wird die Frage aufgeworfen, ob es zutrifft, daß die Selbstbezeugung sich nicht in einer reinen Innerlichkeit halten kann, sondern einer gewissen Entäußerung sich ausliefern muß. Geraten wir dann wieder in H.s Fahrwasser, aus dem Kierkegaard ausscheren wollte, um nicht mehr die Geschichte bzw. verobjektiviertes Leben zum Maßstab des Selbstseins zu machen? Gerät am Ende das bezeugte Selbst wieder in die Fänge des objektiven Geistes, des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft, in der es sich wieder, Kierkegaards energischem Einspruch zum Trotz, den Gesetzen komparativer Existenz zu unterwerfen hätte? Zwischen unfruchtbaren Gegenüberstellungen von Einzelfem und Allgemeinem, reiner Innerlichkeit und äußerer, erzählbarer Geschichte, eigentlichem Selbstsein und indifferenter Öffentlichkeit ist das Interesse an einem nicht verobjektivierbaren und nicht erzählbaren Selbstsein förmlich zerrieben worden. Dagegen gilt es zu zeigen, daß sich Selbstsein ohne eine an Andere gewandte Selbst-Bezeugung nicht denken läßt, die in Geschichten und Geschichte nicht aufgeht. Mit Blick auf Ricœur und Levinas wird auf die Aktualität dieser Fragestellung hingewiesen.

Limnatis, Nectarios G.: Reason and Understanding in Hegelian Philosophy. — In: *The Southern journal of philosophy*. Memphis, TN. 44 (2006), 4, 607–628.

This paper will examine a cardinal problem, yet one seldom raised in the existing bibliography of H.ian philosophy: that of the distinction between reason and understanding. Portraying the objective path of the development of thought, this distinction is pertinent to any cognitive development, ontogenetic and phylogenetic, and can illuminate a number of epistemological puzzles of H.s doctrine, such as the construction of totality, the appreciation of contradiction, and the relationship between logic and dialectic. I will begin by locating the problem in the development of German Idealism and showing H.s response, based on his metaphysical assumptions that are often overlooked in recent scholarship. In the second section, I will address a number of existing interpretations that do not account for H.s dynamic portrayal of thought as thought that is coming to be. The latter problem will be the focus of the final two sections that deal with a realistic reconstruction of the triad sense–understanding–reason and emphasize the unity between concept and intuition.

Macnair, Mike: Law and State as Holes in Marxist Theory. — In: *Critique. Journal of Socialist Theory*. Leiden. 34 (2006), 3, 211–236.

This article argues that Marx's initial critique of H.s Philosophy of Right (involving the acceptance of H.s dialectical transition from 'civil society' to the "Rechtsstaat," or law-state and its re-explanation in political economy terms) shapes and in certain respects disables much of Marx and Engels' subsequent work. In particular, neither the national form of the capitalist state, nor its form as a "Rechtsstaat," can be accounted for on the basis of the unfolding of the contradictions of the commodity without reference to the emergence of capitalism from the self-negation of feudalism. The resulting theoretical impasse may be relevant to Marx's failure to complete *Capital*, and led Engels in later work to project back the H.ian transition from 'civil society' to the "Rechtsstaat" onto classical antiquity. Subsequent Marxist theorists of law have been led to one of two courses: either to cling to the transition from civil society to the state and in the process to abandon fundamentals of historical materialism, or to borrow from orthodox academic legal theory. Recent work by China Miéville and Didier Hanne provides examples of the uselessness of both procedures.

Maker, William: Hegel and Rorty, or, How Hegel saves Pragmatism from itself. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 37 (2006), 2, 99–125.

This paper argues that H. and Rorty agree in rejecting foundationalism, but diverge significantly in their critiques of it, with important consequences for their visions of postfoundational discourse. An analysis of the *Phenomenology of Spirit* indicates how H. effects a thoroughly immanent critique of foundationalism. In contrast, the flaws of Rorty's critique are shown to trap him in a cryptofoundationalism which undermines his efforts to endorse humanism, realism, and pluralism. H.'s successful transcendence of foundationalism is disclosed as enabling his postfoundational philosophy which succeeds in providing coherent articulations of the nature and truth of humanism, realism, and pluralism.

Mandair, Arvind: Hegel's excess: Indology, historical difference and the post-secular turn of theory. — In: *Postcolonial Studies*. Leiden. 9 (2006), 1, 15–34.

The article argues for a re-examination of H.'s texts on India and Indian religion, specifically his *Lectures on the Philosophy of Religion*. It is the text that anticipate the following nexus of problems which include the relationship between religion and historicism in light of the West's encounter with Indology and the crisis of theory in relation to the problem of cultural pluralism.

Maragat, Edgar: El castigo es un derecho del transgresor: Dennett se cruza con Hegel. [Die Strafe ist ein Recht des Verbrechers. Dennett trifft Hegel.] — In: Casaban Moya, Enric (Ed.): XVI Congrés Valencia de Filosofia. 6, 7 i 8 d'abril. Valencia 2006. 281–292.

Der Text diskutiert die theoretische Prämisse von H.'s Vergeltungstheorie im Bereich des Strafrechts. Seiner Stellung nach ist die rechtliche Strafe ein Recht des Verbrechers für diesen selbst. Ich prüfe erstens einige schlechte Argumente für eine gründliche sog. *absolute* Rechtfertigung der rechtlichen Strafe, die in H.'s *Grundlinien der Philosophie des Rechts* zu finden wären. Danach wird versucht, ein wirklich stichhaltiges Argument aus H.'s Analyse des Themas zu entwickeln (besonders aus der nur anscheinend inkonsequenten Zurechnung von Vernünftigkeit und Verbrecher). Verf. läßt sich hierbei inspirieren von Daniel Dennetts Beobachtung über unser tatsächliches Interesse an sozialer und rechtlicher Anerkennung unserer selbst als wirklich frei Handelnde. Verf.'s Hauptthese lautet, ein Vergleich zwischen H. und Dennett könne diesbezüglich aufklärend wirken, weil eine gemeinsame fundierte Auffassung von menschlicher Freiheit vertreten werde. Schließlich wird gezeigt, warum überhaupt eine naturalistische Auslegung von H.'s Begriff der Freiheit möglich ist.

Marquet, Jean-François: Les figures du conflit dans la Phénoménologie de l'esprit de Hegel. — In: *Les études philosophiques*. Paris. 77 (2006), 2, 189–204.

Cet article étudie la question du fanatisme dans la philosophie de H. en examinant successivement: 1. la genèse du concept de „fanatisme“ de Luther à l'époque des Lumières; 2. la place initiale du fanatisme dans la dialectique hégélienne de la volonté libre; 3. ses figures religieuses et politiques (la Terreur); 4. les solutions hégéliennes au problème du fanatisme. Contrairement aux Lumières qui voyaient dans le fanatisme une pathologie de la raison et un phénomène exclusivement religieux, H. le conçoit comme une forme possible de la liberté humaine ayant une signification autant politique que religieuse: la liberté du vide, la négativité abstraite qui ne s'affirme que par la destruction de l'ordre éthique.

Menegoni, Francesca: Il confronto tra fede e razionalità pura nella dialettica dell'illuminismo della „Fenomenologia dello spirito“: un caso di riconoscimento mancato. [Die Auseinandersetzung zwischen Glauben und reiner Einsicht in der Dialektik der Aufklärung in der „Phänomenologie des Geistes“: ein Fall mißlungener Anerkennung.] – In: *verifiche*. Trento. 35 (2006), 3–4, 199–234.

Wie die gelungenste Form der Anerkennung, so hat auch die mißlungene Anerkennung, die die aufklärerische Dialektik zwischen reiner Einsicht und Glauben kennzeichnet, eine symmetrische und wechselseitige Struktur: Beide negieren jeweils den Wert des Anderen, um sich selbst zu behaupten. Die Ursache der mißlungenen Anerkennung liegt in einem Erkenntnisdefizit: Keine ist in der Lage, die Natur des Gegners zu erkennen, da er sich seiner eigenen Identität nicht voll bewußt ist. Die offensichtlichsten Folgen dieser mangelnden Anerkennung sind die Umkipfung jeder Bestimmung in ihr Umgekehrtes, der darauf folgende Triumph der Zufälligkeit und eine zerreißen- de Identitätskrise, aus der nur die Kategorie des Nützlichen gerettet wird. Welche Logik stützt diese Interpretation? Es handelt sich um eine Logik, die auf mehreren Prinzipien gründet: Identität und Negation, Reflexion und Verdoppelung, ewige Wiederkehr des Gleichen, Selbstbehauptung und Erniedrigung des Anderen sind die Bestimmungen, die die Zerrissenheit der Kulturwelt auszu- drücken, die der Kampf zwischen Einsicht und Glauben ans Licht bringt.

Menke, Christoph: Spirit and Life: Towards a Genealogical Critique of Phenomenology. — In: *Graduate Faculty Philosophy Journal*. New York, NY. 27 (2006), 2, 159–186.

Monahan, Michael J.: Recognition beyond Struggle: On a Liberatory Account of Hegelian Recognition. — In: *Social theory and practice. An International and Interdisciplinary Journal of Social Philosophy*. Tallahassee, Fla. 32 (2006), 3, 389–414.

Within the philosophical literature on feminism and race theory H.ian recognition is often criticized for its appeal to antagonistic struggle. By compelling the Other to grant recognition, according to this criticism, one is simply re-inscribing the relations of domination and subordination that are the hallmarks of racial and gender oppression in the first place. This article offers an analysis and critique of this reading of H.ian recognition, arguing that the agonistic conception of recognition as struggle is a grievously flawed reading of H. By focusing almost exclusively dialectic of Master and Slave in H.s *Phenomenology*, these accounts of recognition omit not only the account of “Pure” recognition which precedes it, but also the elaborations of recognition found both in the *Encyclopedia* and the *Philosophy of Right*. Within this broader context, it becomes clear that the agonistic account offered in the Master/Slave dialectic is not meant to be normative or prescriptive, and that there can be recognition beyond struggle. More importantly, in failing to adequately grasp H.ian recognition, feminists and race theorists lose access to what I argue are some very powerful conceptual tools for understanding human oppression and liberation. It offers, as one example, an account of freedom that is fundamentally intersubjective not only on the more immediate level of the I/thou, but also at the level of the institutions, norms, and social practices that can either foster or inhibit relations of reciprocity. Recognition, understood properly, can thus provide a great deal to those of us theorizing oppression, and while there may be much in H.s corpus worth criticizing, especially as regards his discussions of gender and race, his account of recognition needs to be taken seriously.

Nuzzo, Angelica: Fichte's 1812 Transcendental Logic: Between Kant and Hegel. — In: Fichte-Studien. Amsterdam. 30 (2006), 163–172.

In this essay I contrast Fichte's idea of transcendental logic in his lecture of 1812 to Kant's transcendental logic and to H.s idea of a speculative logic. In all these cases, a new idea of logic arises from the opposition to traditional formal or general logic. The claim is that Fichte's logic arises out of a particular interpretation of the charge of "empiricism" often invoked against Kant at the beginning of the 1800s. The opposition between "Sein" and "Bild" whereby Fichte institutes the properly transcendental character of his logic leads me to parallel the opening of Fichte's 1812 logic to the opening of H.s *Wissenschaft der Logik* published in the same year.

O'Connor, Brian: Hegel's "Phenomenology" and the Question of Semantic Pragmatism. — The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 127–143.

This paper criticizes the assumptions behind Robert Brandom's reading of H.s *Phenomenology*, contending that H.s concern with the rational structure of experience, his valorization of reflection over ordinary experience and his idea of the necessity of progress in knowledge cannot be accommodated within the framework of semantic pragmatism. The central contentions are that Brandom's pragmatism never comes to terms with H.s idea of truth as a result, leading to a historicist distortion, and also that Brandom's failure to deal with H.s distinction between natural consciousness and the phenomenological observer collapses H.s phenomenology into a philosophy restricted to the level of natural consciousness.

O'Regan, Cyril: Philosophy of Religion in the Context of Hegel's Philosophy: Challenges and Prospects. — In: The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Charlottesville, VA. 37 (2005/2006), 1, 9–28.

This paper understands Hodgson's *Hegel and Christian Theology* not only to represent the definitive expression of a distinguished H. scholar's theological interpretation, but also to mark a threshold between where H. studies have been on the topic of the relation between religion and philosophy in H.s thought and where they are going. On the threshold, Hodgson's text faces three essential challenges with respect to its *bona fides*. The first challenge is whether, even if the privileged Status of the *Lectures on the Philosophy of Religion* is granted, anything like consensus has been achieved concerning the importance of narrative and Trinity, on the one hand, and its claim to truth, on the other. The second challenge concerns method, and more specifically whether the teleological model deployed by Hodgson to underwrite the importance of the *Lectures* is sufficiently reflective to resist the rising authority of archeological accounts which privilege H.s *Phenomenology* and pre-*Phenomenology* writings. The third challenge concerns the stability of Hodgson's interpretation which tends to mediate between the religious and the political, on the one hand, and the non-logical and the logical, on the other. This is by far the most serious concern since it pertains to Hodgson's act of synthesis. Here it is open to question whether Hodgson has succeeded here anymore than Fackenheim a generation earlier.

Perović, Milenko A.: Hegelova fenomenologija volje i stav pluralizma. [Hegels Phänomenologie des Willens und die Auffassung vom Pluralismus.] — In: *Filozofska Istrazivanja*. Zagreb. 26 (2006), 1, 23–26.

H.s *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, insbesondere die „Vorrede“, eröffnen die Möglichkeit, die praktische Philosophie auf Basis des Konzepts einer Phänomenologie des menschlichen Willens philosophisch vollständig zu legitimieren. Verf. argumentiert, H. vertrete ein einzigartiges Konzept von der Geschichte der Entstehung und Erfahrung des menschlichen Willens. H.s Ausbildung des Standpunkts einer Geschichtlichkeit des Willens, die durch das historisch angespannte Verhältnis zwischen Form und Inhalt, durch Evolution der Form des Willens in den Momenten von Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit und schließlich durch die Differenzierung der Prinzipien von Seligkeit und Freiheit vonstatten gehe, bilde eine philosophisch legitime Grundlage für das Verstehen und Begründen der modernen Auffassung vom Pluralismus als eines praktisch- resp. ethisch-philosophischen, weltanschaulichen und politischen Begriffs.

Prole, Dragan: Povijesni status Hegelove filozofije unutar Heideggerove zamisli destrukcije. [Der geschichtliche Status der Philosophie Hegels innerhalb des Heideggerischen Entwurfs der Destruktion.] — In: *Filozofska Istrazivanja*. Zagreb. 26 (2006), 1, 115–131.

Der Artikel thematisiert zunächst die Diskrepanz zwischen der scharfen Kritik an Edmund Husserls Phänomenologie während der frühen Freiburger und Marburger Jahre und dem affirmativen Umgang mit Husserl in Heideggers *Sein und Zeit*. Die nachfolgende „Kehre“ kann so interpretiert werden, daß Heidegger in *Sein und Zeit* keinesfalls bei der Einsicht in die Mängel der Phänomenologie verblieben ist, weil gerade diese ihm als Ausgangspunkt für seine eigene philosophische Position dienen. Nach kritischen Erörterungen derjenigen Interpretationen, die behaupten, Heidegger ziele durch die Kritik an Husserl auf die ontologische Kritik des spekulativen Idealismus, befragt der Verf. die Gründe für die Verzögerung der Auseinandersetzung Heideggers mit H., die er in seiner Habilitationsschrift doch angekündigt hat. Die Durchführung dieser Auseinandersetzung auf Basis eines Entwurfs der Destruktion der Geschichte der Ontologie sollte von Anfang an nicht systematisch entwickelt werden, da die Überwindung einer systematischen Auslegung der Geschichte der Philosophie und die Geschichte überhaupt in den Mittelpunkt der projektierten Wirkungen dieser Destruktion gestellt wurde.

Quentin, Bertrand: Hegel et la matière: le philosophe allemand a-t-il encore quelque chose à nous dire? — In: *Les études philosophiques*. Paris. 4 (2006), 537–556.

Après avoir rappelé les catégories qui dans la *Science de la logique* et la *Philosophie de la nature* aident à penser de façon h.ienne la notion de matière (les catégories de „mesure“ et celles d’ „espace“ et de „temps“), nous indiquons ici à quel point H. peut sembler un précurseur de la science du XXe siècle. Est alors analysé en quoi ce genre d’affirmation peut être soutenu mais aussi relativisé. Il apparaît en tout cas que la position de H. par rapport à la matière n’est, à bien des égards, pas plus „idéaliste“ que la position des physiciens d’aujourd’hui. La matière est pensée par le philosophe allemand comme la trace passagère du processus infini de la réalité – processus qui ne saura s’épuiser dans les diverses constructions (même légitimes) des sciences positives.



Reid, Jeffrey: Hegel's Ontological Grasp of Judgement and the Original Dividing of Identity into Difference. — In: *Dialogue*. Kingston, Ontario [u.a.]. 45 (2006), 1, 29–44.

When associated with individual understanding and pronouncements, judgment (“Urteil”) is often taxed, by H., with the arbitrariness of subjective certainty. Taken up within the systematic movement of science, however, judgment is seen as thought's original dividing from identity into difference, the first step in the development of the concept into otherness. In the same systematic context, judgment is presented as an act of predication in a proposition where “subject” must be understood in both a grammatical and a psychological or spiritual sense. Thus, judgment represents both the action of subjective thought that exteriorizes itself into objectivity and a dynamic relation between the grammatical subject and its predicate. In other terms, judgment comes to express a performative language act that is a self-positing into the difference of being. This paper first examines the linguistic dimensions of H.'s ontological conception of judgment, i.e. how it coheres in a notion of scientific objectivity and truth that does not rely upon the representational adequation between discourse and reality but supposes a type of scientific discourse that is itself ontologically objective and true. These findings are applied to a specific example within H.'s theory of subjective mind, from the *Encyclopedia*: the ‘judgment’ of maternal qualities into the developing fetus, which is seen as both an act of predication and the genetic transfer of natural qualities. The paper discovers the roots of H.'s ontological grasp of judgment in Hölderlin's short text *Urteil und Sein*, where he apprehends Fichte's founding principle (“Ich bin Ich”) as both an act of predication (“Satz”) and the positing (“Setzen”) of the self into the objective difference of being.

Rosenfield, Kathrin Holzermayr: Les conceptions du conflit dans l'idéalisme allemand. Le conflit tragique chez Sophocle et son interprétation chez Hölderlin et Hegel. — In: *Les études philosophiques*. Paris. 2 (2006), 141–162.

Roy, Ayon: In seinem Anderen bei sich selbst zu sein: Toward a Recuperation of Hegel's Metaphysics of Agency. — In: *Epoche. A Journal for the History of Philosophy*. Los Angeles, CA. 11 (2006), 1, 225–255.

This essay argues for a distinctly post-Kantian understanding of H.'s definition of freedom as “being at home with oneself in one's other.” I first briefly isolate the inadequacies of some dominant interpretations of H.'ian freedom and proceed to develop a more adequate theoretical frame by turning to Theodor Adorno. Then I interpret H.'s notion of the freedom of the will in the *Philosophy of Right* in terms of his speculative metaphysics. Finally, I briefly examine H.'s treatment of agency in the *Phenomenology of Spirit* in order to establish important continuities between the early and late H.

Russon, John: Reading: Derrida in Hegel's Understanding. — In: *Research in Phenomenology*. Leiden. 36 (2006), 181–200.

H.'s dialectic “Consciousness,” Part A from the *Phenomenology of Spirit*, is interpreted in light of the concept of “reading.” The logic of reading is especially helpful for interpreting the often misunderstood dialectic of understanding, as that is described in chapter 3 of the *Phenomenology*, “Force and Understanding: Appearance and the Supersensible World.” H.'s concept of “the Inverted World” in particular is clarified, and from it H.'s notion of originary difference is developed. Derrida's notion of “difference” is used to illuminate H.'s use of difference and to interpret the H.'ian metaphysics that is developed in “Force and Understanding” and in the opening moves of H.'s *Science of*

*Logic*. It is argued that the philosophical projects of H. and Derrida are ultimately indistinguishable.

Sánchez Fernández, José Manuel: La respuesta al problema de la mediación en Hegel y Peirce. [Die Antwort auf das Problem einer Vermittlung bei Hegel und Peirce.] — In: Casaban Moya, Enric (Ed.): XVI Congrés Valencia de Filosofia. 6, 7 i 8 d'abril. Valencia 2006. 77–84.

Scarfe, Adam C.: Hegelian 'Absolute Idealism' with Yogācāra Buddhism on Consciousness, Concept ('Begriff'), and Co-Dependent Origination ('Pratītyasamutpāda'). — In: Contemporary Buddhism. Abingdon. 7 (2006), 1, 47–73.

Drawing from H.'s limited understanding of Buddhism as evident throughout his canon, this paper argues that H.'s system of Absolute Idealism has much more in common with Buddhism than he suggests, especially in relation to Yogācāra Buddhism, the "Cognition-only" School. Particularly, I first provide an examination of the points of connection between their respective stances in relation to the role of the negative (i.e. nothingness, negation, scepticism, and discrimination) in the process by which consciousness is developed. Second, I argue that H.'s mature understanding of the ongoing dialectical development of the logical Concept parallels the unified constellation of Yogācāra, Mādhyamika, and Hua-Yen schools of Māhāyāna Buddhism in their own respective articulations of the awareness of "co-dependent origination." H.'s dialectic and Māhāyāna Buddhism's concept of "co-dependent origination" can be interpreted as parallel intuitions regarding the nature of reality, distinctively articulated by Eastern and Western philosophical sources.

Schütz, Achim: Wahrheit und Vermittlung: Das Wahrheitsverständnis im absoluten Idealismus Hegels. — In: Gregorianum. Roma. 87 (2006), 1, 102–127.

Sell, Annette: La technique mécanique ou chimique dans la Science de la logique. — In: Buée, Jean-Michel/Renault, Emmanuel/Wittmann, David (Éd.): Logique et sciences concrètes (Nature et Esprit) dans le système hégélien. Paris 2006. 95–112.

Verf.in untersucht den Begriff der Technik insbesondere in der *Wissenschaft der Logik*, den H. auch vor dem Hintergrund der Kantischen *Kritik der Urteilskraft* entwickelt hat. Es ergibt sich schließlich ein Zusammenhang von Teleologie und Technik. – Im ersten Abschnitt dieser Studie wird die Argumentationsstruktur der Kapitel Mechanismus und Chemismus freigelegt, um zu verdeutlichen, wie die Objekte hier beschaffen sind und welcher Prozeß aus ihnen folgt, so daß der Übergang zum nächsten Moment, d.h. zur Teleologie, möglich wird. Nur wenn sich die logische Entwicklung des Objektbegriffs als plausibel erweist, kann verständlich werden, daß die Bewegung der Objekte in den Zweck übergehen muß. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich dementsprechend mit der Teleologie, d.h. wie die Teleologie beschaffen sein muß, damit Mechanismus und Chemismus in sie aufgehoben werden. Im dritten und letzten Schritt werden die Ergebnisse im Hinblick auf die Stellung von Mechanismus und Chemismus in H.'s Logikkonzeptionen sowie auf den Begriff der (mechanischen und chemischen) Technik zusammengefaßt.

Shaw, Michael Marx/Trott, Adriel M./Hoff, Shannon/George, Theodore D.: Plato and Hegel: Ancient and Modern Dispossessions. — In: *Philosophy today*. Chicago, IL. 50 (2006), 12–47.

Snyder, Stephen Daniel: The End of Art: Hegel's Appropriation of Aristotle's *Nous*. — In: *Modern Schoolman*. Saint Louis, Mo. 83 (2006), 4, 301–316.

This article investigates a tension that arises in H.s aesthetic theory between theoretical and practical forms of reason. This tension, I argue, stems from H.s appropriation of an Aristotelian framework for a historically unfolding social teleology which puts practical reason to work for the aims of theoretical reason. Recognizing that this aspect of H.s dialectic is essential in overcoming problems left in Kant's transcendental idealism, the appearance of incongruence does not lessen. Grouped together with absolute spirit, H. positions art as a transitory mode of mind, a vehicle, which aims to raise spirit to the higher cognition of philosophy. When the unfolding absolute concept becomes too complex for articulation in the material, art must end, as spirit's message can be expressed only through the non-material form of philosophy. This study focuses on the ambivalence found in H.s writings regarding his account of historical completion. Though H. sees in the Absolute a metaphysical solution to the unity of subject and object, the practical aspects of the unity appear to falter when philosophy becomes the dominant mode of expression at the close of a historical cycle. In *Lectures on the History of Philosophy*, H. links his notion of the Absolute, albeit with modification, to Aristotle's *nous*. As described in *De Anima*, this entails a progression in which active and possible intellect rise to the level of the eternal, while passive intellect, the imaginative element, passes on with the body. Because the architecture of Aristotle's *nous*, which is not in line with his defense of poetry, is integrated into the blueprint of H.s absolute, an unresolved tension emerges in the spirit of art. A divergence of aims is forced to the surface through H.s application of a template for achievement of theoretical knowledge, with an end in the universal, to a form of practical knowing which has an end in the particular.

Spinello, Richard A.: Online Brands and Trademark Conflicts: A Hegelian Perspective. — In: *Business Ethics Quarterly*. Chicago, IL. 16 (2006), 3, 343–367.

The Internet presents opportunities for corporations to efficiently build their brands online and to enhance their global reach. But there are threats as well as opportunities, since anti-branding and free-riding activities are easier in cyberspace. One such threat is the unauthorized incorporation of a trademark into a domain name. This can lead to trademark dilution and cause consumer confusion. But some users claim a right to use these trademarks for the purpose of parody or criticism. Underlying these trademark conflicts is the familiar tension between property rights and free speech rights. While some trademark scholars are reluctant to consider a trademark as property, we find strong support for the property paradigm in H.s philosophy. Assuming that a trademark is an earned property right, we propose that a trademark owner should be allowed to control the permutations of its trademark incorporated into domain names unless a reasonable person would not confuse that domain name with the company's mark. But we also conclude that there must be latitude to employ a domain name for negative editorial comment, so long as the source and purpose of that domain name is plainly apparent.

Stanguennec, André: Les conceptions du conflit dans l'idéalisme allemand: L'État et la guerre chez Hegel et Nietzsche. — In: Les études philosophiques. Paris. 2 (2006), 251–260.

Šundov, Zvonko: Povijesno mišljenje u Hegelovoj „Filozofiji prava“. [Geschichtliches Denken in Hegels „Philosophie des Rechts“.] — In: Filozofska Istrazivanja. Zagreb. 26 (2006), 1, 115–131.

Die Philosophie des Rechts stellt eine grundlegende Seite des H.schen Denkens dar. Verf. zeigt, daß H. kein Staatsphilosoph ist, sondern ein geschichtlicher Denker, der gegenüber Gewalt und willkürlicher Macht die geschichtliche, d.h. menschliche Genese des Rechts affirmiert, wobei er die Form gegenwärtigen Selbstbewußtseins als Antithese zur autoritären Vergangenheit begreift. Daher sollte man H. als Vertreter einer authentischen Demokratie verstehen. Der Staat gilt als Garant menschlicher Freiheit, keineswegs einem Selbstzweck. So ist H. als geschichtlicher Denker der zivilen Welt zu verstehen.

Šundov, Zvonko: Hegelova „Znanost logike“. [Hegels „Wissenschaft der Logik“.] — In: Filozofska Istrazivanja. Zagreb. 26 (2006), 1, 165–177.

Dieser Aufsatz behandelt die kroatische Übersetzung der *Wissenschaft der Logik*. Die Übersetzer Sujeman Bosto und Željko Pavić hätten sehr gute Arbeit geleistet, die deswegen besonders wichtig ist, weil heute immer weniger junge Philosophen in der Lage seien, Deutsch zu lesen. Weiter werden die wichtigsten Dimensionen der H.schen *Logik* rekapituliert unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach der Aufhebung der Metaphysik. Die *Wissenschaft der Logik* sollte als Handbuch für nachmetaphysisches Denken dienen.

Tobias, Saul: Hegel and the Politics of Recognition. — In: The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 101–126.

While political philosophers have turned to H.s notion of recognition in their development of a theory of identity politics, a careful reading of the *Phenomenology of Spirit*, and of the master-servant dialectic in particular, reveals the limits of this approach. For H., recognition cannot be separated from a process of self-determination, which is as essential to the development of genuine autonomy as the affirmation of claims to recognition. This article examines the role of self-determination in the *Phenomenology of Spirit* and considers its implications for the theorization of contemporary politics.

Turner, Bryan S.: Religion. — In: Theory, Culture & Society. 23 (2006), 2/3, 437–444.

The emergence of a science of religion and religions in which the sacred became a topic of disinterested, objective inquiry was itself an important statement about the general character of social change and can be taken as an index of secularization. It implies a level of critical self-reflexive scrutiny in society. In the West, the study of 'religion' as a topic of independent inquiry was initially undertaken by theologians who wanted to understand how Christianity could be differentiated from other religions. The problem of religious diversity had arisen as an inevitable consequence of colonial contact with other religious traditions and with phenomena that shared a family resemblance with religion, such as fetishism, animism and magic. The science of religion implies a capacity for self-reflection and criticism, and it is often claimed that other religions do not possess

such a science of religion. While different cultures give religion a different content, Christianity was defined as a world religion. In H.'s dialectical scheme, the increasing self-awareness of the Spirit was a consequence of the historical development of Christianity. The contemporary scientific study of religion and religions is confronted by significant epistemological problems that are associated with globalization, and the traditional question about the nature of religion has acquired a new intensity.

Vabalaitė, Rūta Marija: Įstatymu prigimties interpretacija Hegelio teisės Filosofijoje. [Die Interpretation der Natur des Rechts in Hegels Philosophie.] — In: *Logos. A Journal of Religion, Philosophy, Comparative Cultural Studies and Art*. Balandis, Birželis. 46 (2006), 64–71.

The article deals with H.'s theory of the nature of law. The interpretations of common and positive law, the attempt to point to a limit between laws and ethical norms, the problem of the completeness of a statute-book, the destination of a punishment, the mechanism of the administration of justice are described. H. maintains that laws come to existence when customs are collected and systematised. Customs are an outcome of the free spirit and the creation of its world of freedom. That world is thoughts on the existence and actions of individual persons, it is like the spiritual foundation of their interrelations. H. criticises doctrines of natural law pointing to fictitious perfect natural conditions as opposite to a legally restricted state. Law, rights, freedom and duty are various parts of civil intercourse. H. upholds the individualist view in the theory of formal or abstract law. But he shifts to a holistic position when analysing the law of the state. The theory emphasises the need for codified law and warns against taking untenable cases to court.

Vieillard-Baron, Jean-Louis: Les conflits et la vie dialectique selon Hegel: conflit juridique, conflit historique et conflit hiérophorique (1807–1821). — In: *Les études philosophiques*. Paris. 2 (2006), 223–236.

Vigneault, Luc: La reconnaissance comme puissance spéculative du pacte social. Réflexion sur la lecture hégélienne de Hobbes. — In: *Revista de Filosofía*. Madrid. 31 (2006), 1, 75–99.

La conception hégélienne de l'État pose les paradigmes d'un concept identitaire qui se trouve aujourd'hui au cœur des débats sur la question de l'identité politique. L'originalité de la conception hégélienne est de développer une structure identitaire fondée sur une dynamique de reconnaissance qui permet d'agencer les différents rapports entre la liberté subjective et la liberté objective. Le but de cette articulation est de définir un État de droit rationnel pouvant auto-justifier sa propre légitimité. En lisant la théorie hégélienne de la reconnaissance à partir de sa critique de Hobbes et de l'insuffisance philosophique des théories contractualistes, ce texte cherche, non seulement à contourner les difficultés inhérentes à la lecture du système philosophique de H., mais propose la conception hégélienne de l'État comme une conception indispensable à la compréhension des nouvelles exigences identitaires. La relecture du concept de reconnaissance nous offrirait ainsi l'occasion de penser plus adéquatement la question du multiculturalisme et du pluralisme politique de nos sociétés actuelles.

Volpato Dutra, Delamar José: Da funcao da sociedade civil em Hegel y Habermas. [Die Funktion der bürgerlichen Gesellschaft bei Hegel und Habermas.] — In: *Utopia y Praxis Latinoamericana*. Zulia, Venezuela. 11 (2006), 35, 55–65.

This article seeks to present the function that civil society fulfills in H. and Habermas. In this paper, civil society is characterized summarily, tending to the view of determining its functions. In H., civil society is related to the production of wealth and fulfils an organizing and educational function. In Habermas, it is not related to the economics, since it is constituted by the public sphere whose function is to produce democratically legitimized contents that ought to determine the purposes of the State in terms of a system committed to realizing its purposes.

De Vriese, Herbert: De jeugd in de filosofie. Een onderzoek naar de existentiële grondslagen van het jonghegelianisme. [Youth and Philosophy. An Investigation into the Existential Foundation of Young Hegelianism.] — In: *Bijdragen. Tijdschrift voor Filosofie en Theologie*. Amsterdam. 67 (2006), 1, 42–71.

Young H.ianism has often been identified as a crucial element in the reorientation of Western philosophy during the mid-nineteenth century. Due to its substantial contribution to the 'revolutionary rupture' between H. and Nietzsche, it is even said to have had a direct and lasting influence on the identity of philosophy today. This article attempts to shed a new light on the Young H.ians' radical critique of traditional philosophy by focusing on their existential condition as *young philosophers*. More particularly, it attempts to see their revolutionary philosophical project from the perspective of a *generation conflict*. In order to underline the validity of this perspective, three specific arguments are elaborated and brought together. The first draws attention to the fact that the emergence of an independent youth generation was a totally new phenomenon in European civilization at that time. By demonstrating its intrinsic relationship with rebellious youth movements such as Young Italy, Young Europe and Young Germany, Young H.ianism is situated in the social and political context of a wide-ranging generation conflict in European culture. The second argument establishes that the name 'Jung-H.ianer' was anything but an external or superficial indication since, by the end of the 1830ies, it became the consciously preferred self-identification of the radical fraction within the H.ian school. Hence, the use of the prefix 'young' should be associated with the then prevailing subversive meaning of the term, expressing the belief in a whole-sale cultural renewal by the young generation. The third and final argument reveals how the philosophical revolution of the Young H.ians is fundamentally linked with H.s dialectical understanding of the different stages of life. In that respect, their name also expresses a well-considered philosophical choice for the stage of youth and accordingly determines a specific way of philosophizing.

De Vriese, Herbert: Hegel: absolute freedom and terror. — In: Crimmins, Kem/De Vriese, Herbert (Eds.): *The reason of terror: philosophical responses to terrorism*. Leuven 2006. 111–148.

This article on H.s account of the terror is divided into two parts. The first part is a close reading and commentary of the exposition on the terror in the *Phenomenology of Spirit*, especially focusing upon its relation to the Enlightenment notions of utility and absolute freedom. The significance of the terror is pointed out by the fact that it covers the concluding stage in the development of culture and thus represents the moment when, after a laborious and protracted process, the alienation of an in itself divided spirit is finally *aufgehoben*. Exactly when the essential destiny of the dialectical movement, namely that spirit returns to itself, has for the first time been reached, and culture will at long last be able to 'experience the fruits of its deeds,' the only result is the

destructive fury of terror. The main objective of this part of the article is to understand how it is possible for spirit to *learn from*, and thereby *overcome* the experience of terror. It is shown that the answer to that question lies in the eventual recognition by self-consciousness of absolute freedom as its *own* dynamic to efface within itself all distinction: only in the ‘fury of disappearance,’ in the horrible experience of meaningless death without end, self-consciousness becomes aware that the ‘cultivating’ logic of imposing itself on the existing world, of *immediately* transforming it into a place of its own, is merely a self-destructive logic. The second part of the article distances itself from H.ian logic and terminology, in order to study H.s ideas in a wider philosophical context. Its first objective is to analyze H.s characterization of the terror and to provide a deeper understanding. Focusing on both Robespierre and the often ignored figure of Jean-Baptiste Carrier, it defends that the hallmark of the Terror in H.s view was an absolute indifference toward death. An indifference, moreover, with two utterly inhuman faces: *thoughtlessness* (shallowness, the mechanical killing of people) and *unscrupulousness* (coldness, the complete insensitivity to the collective extermination of humans). As its second objective, it investigates the ambivalent position of H.ianism vis-à-vis the role of terror(ism) in history. Following the two lines of approach to H. as being either a savior from terror or an instigator of terror, the article attempts to come to a conclusion on the role and meaning of H.ianism in general, and *The Phenomenology of Spirit* in particular, with regard to the actual problems of terror and terrorism.

Weinstein, David/Zakai, Avihu: Exile and Interpretation: Popper’s Re-invention of the History of Political Thought. — In: *Journal of Political Ideologies*. Leiden. 11 (2006), 2, 185–209.

The essay explores how Popper used ‘critical interpretation’ to interpret Plato, H. and Marx idiosyncratically as his ‘war effort’ polemic against fascism waged from forced exile in New Zealand during World War II. ‘Critical interpretation’ was a form of scientific ‘critical rationalism’ adapted to textual interpretation. Exile spurred Popper to fight. ‘Critical interpretation’ was his method of fighting. *The Open Society and Its Enemies* and *The Poverty of Historicism* were the weapons he forged.

Westphal, Kenneth R.: Hegel and Realism. — In: Shook, John R./Margolis, Joseph (Eds.): *A Companion to Pragmatism*. Malden, MA. 2006. 177–183.

This article summarizes the systematic importance of H.s philosophy for pragmatism, and in particular for the contemporary revival of pragmatic realism. Key points lie in H.s internal critique of Kant’s transcendental idealism, on the basis of which H. demonstrates that we can be self-conscious only if we are conscious of nature. This insight enables H. to develop genuinely transcendental proofs without invoking transcendental idealism. H. uses this result to defend realism about the molar objects of empirical knowledge against Pyrrhonian, Cartesian, and Humean scepticism. In this connection H. criticizes and rejects both coherentist and foundationalist theories of cognitive justification and argues for a pragmatic fallibilist theory of justification regarding empirical knowledge. H. argues (like Dewey) that individuals and social groups are mutually interdependent for their existence and characteristics; neither is more basic than the other. Includes bibliography.

Widder, Nathan: Time is out of Joint – and so are we. — In: *Philosophy Today*. Chicago, IL. 50 (2006), 5, 405–417.

The essay explores the philosophical concepts of simulated identity illustrated by Gilles Deleuze. The author seeks to combine the elements of identity immanence with identity simulation and fluidity. Comparisons between Deleuze and H. are presented in the concept of immanence. Implications of Deleuzian theories of fractured time through a re-reading of Freudian psychoanalysis on morality is also discussed.

Williams, Robert R.: Hegel's Critique of Kant. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 38 (2006/2007), 1/2, 9–34.

This essay examines H.'s critique of Kant's concept of critical philosophy, set forth principally in his *Phenomenology of Spirit* and *Encyclopedia*. In the former H. presents a hermeneutical critique of Kant, to wit, the concept of critique presupposes a concept of knowledge construed as an instrument. On this assumption the "instrument" of knowledge is supposed to be examined apart from and in advance of its application. But H. objects that the underlying conception of knowledge as an instrument undermines the cognitive project because it separates the knower from the known; it is self-defeating because it cuts us off from what we seek to know. Further, H. asks, what is the status of the critique? Is it knowledge? In order to determine the boundaries of cognition, Kant is forced repeatedly to transgress those very boundaries. H.'s objection does not signal a repudiation of critique. Rather H. demands that critique not be separated from actual cognition, and that it constitute an integral moment of speculative philosophy. The exploration of this requirement takes us into an examination of H.'s account of phenomenological critique, his account of Kant's paralogsms, his analysis of the spurious infinite and its overcoming in the genuine infinite.

Zhe, Liu: The Self-Consciousness of Pure Practical Reason. Hegel's Dialogue with Kant in the "Essay on Natural Law" (1802/03). — In: *Tijdschrift voor filosofie*. Leuven. 68 (2006), 3, 525–544.

This paper wants to investigate H.'s *Natural Law* essay in order to reexamine the 'emptiness charge' which H. brings out against Kant's concept of the Moral Law. Rather than simply evaluating priorities the purpose is to reconstruct the critical dialogue of H. with Kant on the basis of their reciprocal arguments. It will be argued that H.'s criticism of Kant can be considered as an inadequate attempt to radically develop Kantian moral thinking by presupposing a standpoint of radical moral scepticism. In the *Natural Law* essay, H.'s justification of this radical scepticism is ultimately grounded on the possibility of the immediate self-consciousness of spirit (i.e. reason) which can only be established as fully elaborated indifference, identified as the ethical substance or the people (Volk). In contrast to H., Kant (in the second *Critique*) does not presuppose the standpoint of radical scepticism but establishes the immediate self-consciousness of pure practical reason as noumenal existence. Since H.'s concept of the ethical substance eventually exceeds the constitutive moments of the immediate self-consciousness of spirit, Kant is able to reject H.'s justification of the standpoint of radical scepticism and thereby his criticism of Kant's Moral Law. It can be concluded therefore that H. in the *Natural Law* essay did not succeed in radically developing Kant, though he has shown the direction of this development.